

netzwerk
recherche

Texte und Materialien – Leitfragen und Referentenprofile



zur Jahreskonferenz netzwerk recherche

5./6. Juni 2009

NDR-Konferenzzentrum Hamburg

Zielsetzung

Zielsetzungen für das „netzwerk recherche“

1. Das „netzwerk recherche“ verfolgt das Ziel, die journalistische Recherche in der Medien-Praxis zu stärken, auf ihre Bedeutung aufmerksam zu machen und die intensive Recherche vor allem in der journalistischen Ausbildung zu fördern.
2. Zu diesem Zweck entwickelt das „netzwerk recherche“ Ausbildungskonzepte für die Recherche-Ausbildung, vermittelt Referenten und berät Institutionen der journalistischen Aus- und Weiterbildung in der Gestaltung und Umsetzung entsprechender Ausbildungskonzepte. Das „netzwerk recherche“ veranstaltet zudem eigene Recherche-Seminare sowie Modellseminare zu verschiedenen Themen.
3. Das „netzwerk recherche“ bietet ein Recherche-Mentoring für jüngere Kolleginnen und Kollegen an, um in einem intensiven Beratungs- und Austauschprozeß über jeweils ein Jahr einen entsprechenden Wissens-Transfer von erfahrenen Rechercheuren zu interessierten Kolleginnen und Kollegen zu organisieren.
4. Das „netzwerk recherche“ fördert den umfassenden Informationsaustausch zum Thema „Recherche“ und bietet seinen Mitgliedern entsprechende Foren an. Im Internet wird durch entsprechende newsletter die Kommunikation untereinander gefördert. Der Austausch über Projekte, konkrete Recherche-Erfahrungen etc., aber auch der Hinweis auf Weiterbildung und entsprechende Serviceangebote soll hier möglich sein.
5. Das „netzwerk recherche“ beteiligt sich am internationalen Austausch entsprechender Journalisten – Organisationen in Europa und in Übersee.
6. Das „netzwerk recherche“ vergibt einmal im Jahr einen Preis für eine aussergewöhnliche Recherche-Leistung, die Themen und Konflikte beleuchtet, die in der Öffentlichkeit bislang nicht oder nicht ausreichend wahrgenommen wurde: Der Leuchtturm – Preis für besondere publizistische Leistungen.
7. Die Mitglieder des Netzwerkes setzen sich dafür ein, dass die Möglichkeiten der Recherche nicht eingeschränkt werden. Das „netzwerk recherche“ äußert sich öffentlich zu Fragen der Recherche und der Bezüge zur journalistischen Qualität, wenn Begrenzungen oder Einschränkungen der Pressefreiheit festgestellt werden.
8. Das „netzwerk recherche“ arbeitet mit anderen Journalisten Organisationen und Gewerkschaften zusammen, die im Grundsatz ähnliche Ziele verfolgen und ebenfalls dazu beitragen, den Aspekt der Recherche im Journalismus stärken um so die Qualität der Medien insgesamt zu verbessern.
9. Das „netzwerk recherche“ trifft sich einmal im Jahr zu einem Jahres-kongress und erörtert jeweils aktuelle Tendenzen im Umfeld des „Recherche-Journalismus“ und setzt sich hier mit zentralen Themen im Zusammenhang mit der journalistischen Recherche und konkreten Fallbeispielen auseinander. Jedes Jahr wird ein „Infoblocker“ aus Politik oder Wirtschaft mit der „Verschlossenen Auster“ ausgezeichnet. Regionale Untergliederungen ermöglichen den Austausch in bestimmten Regionen.
10. Das „netzwerk recherche“ ist politisch unabhängig und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Der Zusammenschluß der Journalisten hat den Status der Gemeinnützigkeit erhalten. Die laufende Arbeit und die Projekte des „netzwerkes“ werden durch Spenden und Mitgliedsbeiträge (mindestens 60 Euro im Jahr) finanziert.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Freitag, 5. Juni 2009	4
Reporter-Forum: Die Kunst des Reports – warum es klüger ist, oft keine Reportage zu schreiben.....	4
Reporter-Forum: Der Obama-Kult – Reportagen aus dem neuen Amerika.....	4
Reporter-Forum: Die Reportage in der Tageszeitung.....	4
Reporter-Forum: Der Bankraub – die Wirtschaftsreportage als Erklärstück.....	5
Reporter-Forum: Kritik und Selbstkritik – Text-Werkstatt.....	5
Reporter-Forum: Text-Werkstatt.....	5
Reporter-Forum: Was treibt einen Reporter an?.....	6
Kompetenz in Not – Reporter zwischen Krisen und Katastrophen.....	7
„Früher war alles besser!“ Auslandsberichterstattung gestern und heute.....	9
Warum nur so wenige? Frauenkarrieren im Journalismus.....	11
Fiction First – Recherche als Film.....	12
Ende der Party – die Explosion im Finanzsektor und die Krise der Weltwirtschaft.....	16
Mission Gottesreich.....	17
Exportschlager Tod.....	18
Von Rechten, Rockern und Recherchen – Crossmedial in der Unterwelt.....	19
Leben und Sterben für Kabul.....	20
Lernen von Profis – Vernehmen, Interviewen, Befragen.....	22
Handwerk-Journalismus: Die Fehler-Finder – Fact-Checking im Journalismus.....	23
Handwerk-Journalismus: Viel Lob, keine Kohle – Wie Freie besser verhandeln.....	28
Handwerk-Journalismus: Navigation im Freien-Dschungel: Tipps zur KSK und Existenzgründung.....	29
Computer & Recherche: Who is Who? Personenrecherche in sozialen Netzwerken.....	30
Computer & Recherche: Who is Who? Personenrecherche im Internet.....	30
Computer & Recherche: Googlen um besser zu berichten.....	30
Computer & Recherche: Computer Assisted Reporting in Deutschland – Ein Überblick über die CAR-Landschaft.....	31
Computer & Recherche: Europaweite Ausschreibungen als Recherchequelle.....	32
Computer & Recherche: Top 10-sites for Editors – Online-Recherche spezial (engl.).....	33
Computer & Recherche: Wikileaks – Wie funktioniert es und welche Konsequenzen hat es?.....	33
Computer & Recherche: Recherchtools 2.0 im Überblick.....	34
Samstag 6. Juni 2009	36
Angst um Jobs und Inhalte – Die Medien in der Krise.....	36
Ausgepresst? Die acht Hauptprobleme des Printjournalismus.....	37
Politiker als Kontrolleure – Wie unabhängig können Medien sein?.....	40
Vergabe der Verschlössenen Auster.....	41
„Nachher wussten sie alles“ – Wirtschaftsjournalismus in der Krise.....	42
Gib dem Affen Zucker – Journalisten, Politik und PR in der Inzenierungsfalle?.....	43
Geklaute Fotos, verletzte Intimsphäre – Medien ohne Moral?.....	46
Alle in einem Boot? Anatomie des Wirtschaftsjournalismus.....	47
Blindes Vertrauen? Experten im Unabhängigkeitstest.....	48
Rendite statt Recherche: Ist der Journalismus noch zu retten?.....	49
Leserreporter: Journalismus auf dem Weg zur Spitzelpresse?.....	51
Scientology – Wie der Sektenkonzern die Welt erobern will.....	54
Die korrupte Republik.....	55

Doping auf der Spur	56
Den Toten ein Gesicht geben.....	57
Mafia-Land Deutschland.....	58
Kritisch und lokal: Gegenöffentlichkeit in der Provinz	59
Paragrafen statt Wahrheit – Die Angst vor Anwälten.....	60
Handwerk-Journalismus: Navigation im Freien-Dschungel: Tipps zur KSK und Existenzgründung	61
Bestellte Wahrheiten? Journalismus für Journalisten aus der PR-Perspektive	62
Recherche zur Pharma-Lobby in Brüssel (englisch).....	63
Lohnende Recherche: Wie finde ich einen echten Experten.....	64
Handwerk-Journalismus: Wundertüte – Dänisches Crossmedia-Projekt	65
Handwerk-Journalismus: Wundertüte – Recherche – Wer soll das bezahlen? (engl.).....	66
Handwerk-Journalismus: Teamwork – Wenn alle zusammen recherchieren.....	67
Neonazis in Nadelstreifen – Die NPD in den Medien	70
Handwerk-Journalismus: Der verbrannte Informant – Wie Journalisten ihre Quellen gefährden?.....	71
Generation ohne Rückgrat – Nachwuchsjournalisten zwischen Anpassung und Aufbegehren.....	73
Streit um Agenturen.....	75
Warum, wieso, weshalb? Das „Was mit Medien“ – Curriculum	76
"Das müssen Sie mir doch sagen!" Auskunftsrecht für Journalisten	77
„Alles verdrängte kommt wieder“ – Reporter zwischen Trauma und Alltag (deutsch/englisch).....	78
Computer & Recherche: Search Macros and Domain Services.....	79
Computer & Recherche: Informationsbeschaffung ohne Google.....	79
Computer & Recherche: Minimalstandards der Online-Recherche.....	80
Computer & Recherche: Erkennen von Fälschungen in Bildern und Videos – (K)ein Problem.....	80
Computer & Recherche: Es gibt ein Recht auf Dokumente! Nutzung von europäischen Informationsquellen.....	80
Computer & Recherche: Archivieren von Recherchen.....	81
Infos und Veranstaltungsort.....	82
Anreise mit der Bahn.....	82
Übernachten.....	82
Netzwerk Recherche e.V.	82
Programmübersicht.....	83
Orientierungsplan.....	88
Impressum.....	88

Vorwort

Wissens-Leitfaden zur Jahreskonferenz – 5./6.6.2009

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Hamburger Jahreskonferenz von netzwerk recherche e.V. (nr) ist ein grosser Wissensspeicher. Mehr als 100 Referentinnen und Referenten, Moderatorinnen und Moderatoren werden versuchen Ihnen spannende und kontroverse Ideen, Positionen und Gedanken zu vermitteln.

Damit Sie sich besser im a k t u e l l e n Programm zurechtfinden können, haben wir die eingereichten Antworten auf unsere Leitfragen zu den Panels dokumentiert. Anregungen, Impulse und Ideen für die Diskussion finden Sie hier.

Gleichzeitig möchten wir Sie auf zwei wichtige Spielregeln bei dieser „Konferenz von Journalisten für Journalisten“ hinweisen:

- 1) Bitte entscheiden Sie sich jeweils für eine Veranstaltung und vermeiden Sie übertriebenes „Themen-hopping“. Das bringt unnötige Unruhe und stört – etwa in den Erzählcafés – die intensiven Gespräche.
- 2) Beteiligen Sie sich aktiv mit Ihren Fragen und Antworten. Die Intendantin des RBB, Dagmar Reim, hat zu Recht beklagt, dass Journalisten zu wenige Fragen stellen. Diesen berechtigten Vorwurf können Sie hier während der Konferenz dementieren.

Die nr-Jahreskonferenz lebt von dem Engagement vieler ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Erwarten Sie also nicht den übertriebenen Perfektionismus der klassischen Begegnungsindustrie, wo die Hülle wichtiger als der Inhalt ist.

Möglichst viele neue Erkenntnisse und interessante Einsichten wünscht Ihnen das gesamte Vorbereitungs-Team von netzwerk recherche e. V..

Dr. Thomas Leif
Vorsitzender netzwerk recherche e. V.

Wir danken allen, die die nr-Konferenz unterstützt und mit ihrem ehrenamtlichen Engagement ermöglicht haben.

Gerne können Sie persönlich 2010 an den Vorbereitungen der nr-Jahreskonferenz mitwirken.

Am Empfang liegt ein Fragebogen aus. Bitte tragen Sie hier Ihr Feedback ein.

Freitag, 5. Juni 2009

Reporter-Forum:

Die Kunst des Reports – warum es klüger ist, oft keine Reportage zu schreiben

Mit Cordt Schnibben (Spiegel)

Cordt Schnibben wird in seinem Workshop am Beispiel von zwei Reports zeigen, was ein Reporter macht, wenn sein Material keine Reportage zulässt. Der Report ist eine zu Unrecht minder geschätzte journalistische Form, aber in den meisten Fällen der optimale Weg, um wichtige, komplizierte Stoffe lesbar zu machen.

Cordt Schnibben arbeitet seit 1988 beim Spiegel und leitet dort das Gesellschaftsressort. Er ist unter anderem mit dem Theodor-Wolff-Preis, dem Egon-Erwin-Kisch-Preis und zwei Adolf-Grimme-Preisen ausgezeichnet worden.

Alle Beispiel-Texte gibt es ab Mitte Mai unter www.reporter-forum.de

Reporter-Forum:

Der Obama-Kult – Reportagen aus dem neuen Amerika

Mit Klaus Brinkbäumer (Spiegel)

Anhand von zwei Reportagen, Der Ehrenmann, ein Porträt über George Clooney, und Tod in Kamera 4, über einen Todesfall in einem Krankenhaus in Brooklyn, zeigt Klaus Brinkbäumer, wie er für den Spiegel aus den USA berichtet – wie sich die Stimmung im Land in Reportagen gießen lässt. Und: Wie recherchiert man in den USA? Wie erzählen die amerikanischen Kollegen eine Geschichte? Was können wir von ihnen lernen, was können wir besser?

Klaus Brinkbäumer, geb. 1967 in Münster, studierte in Santa Barbara/Kalifornien und München. Seine journalistische Laufbahn begann er als Sportredakteur bei der Abendzeitung, seit 1993 arbeitet er für den Spiegel, zurzeit in New York als Reporter für das Ressort Gesellschaft. Er ist Co-Autor des Bestsellers Die letzte Reise – Der Fall Christoph Columbus, zuletzt veröffentlichte er Der Traum vom Leben. Eine Afrikanische Odyssee und den Roman Unter dem Sand. Er gewann 2007 den Egon-Erwin-Kisch-Preis.

Alle Beispiel-Texte gibt es ab Mitte Mai unter www.reporter-forum.de

Reporter-Forum:

Die Reportage in der Tageszeitung

Mit Holger Gertz (Süddeutsche Zeitung)

Vor 20, 30 Jahren war die Reportage vor allem auf der Seite 3 einer Tageszeitung zuhause – kein Wunder, dass etwa die Autoren der Süddeutschen Zeitung in jenen Jahren zahlreiche Reporter-Preise einheimsten. Dann begannen Magazine und Wochenzeitungen, mit ihren ungleich größeren Zeit- und Geld-Budgets, sich immer mehr den großen Erzählstücken zu widmen. Holger Gertz, Autor der Süddeutschen Zeitung, gibt anhand von zwei Reportagen Einblick in seine Arbeit – und gibt Ratschläge, wie Tageszeitungsreporter trotz begrenzter Ressourcen zu ansehnlichen Ergebnissen gelangen können.

Holger Gertz, geb. 1968, arbeitet seit zehn Jahren bei der Süddeutschen Zeitung, vor allem als Reporter und Streiflichtautor. Dozent für Reportage u.a. an der Deutschen Journalistenschule München und der Bayerischen Presseakademie.

Alle Beispiel-Texte gibt es ab Mitte Mai unter www.reporter-forum.de

Reporter-Forum:

Der Bankraub – die Wirtschaftsreportage als Erklärstück

Mit Ullrich Fichtner (Spiegel)

Der Bankraub hieß eine Titelgeschichte im Spiegel, in der acht Reporter die Hintergründe der Weltfinanzkrise allgemein verständlich beschrieben – indem sie von deren Akteuren erzählten, indem sie Täter und Opfer befragten und die Recherche zu einer durchgezählten Reportage verwoben. Ullrich Fichtner, einer der Autoren, berichtet, wie das Stück entstanden ist – und gibt Tipps, wie sich komplexe Stoffe bewältigen lassen.

Ullrich Fichtner, geb. 1965, ist seit 2001 Reporter beim Spiegel, seit fünf Jahren mit Dienstsitz Paris. Er volontierte bei der Frankenpost Hof, arbeitete während des Studiums für Regionalzeitungen und in der DDR-Wendezeit im Berliner Büro der Associated Press. In den neunziger Jahren Berlin-Korrespondent der Frankfurter Rundschau, danach Zeit-Redakteur. Seine Reportagen wurden drei Mal mit dem Egon-Erwin-Kisch-Preis ausgezeichnet, zudem erhielt er den Theodor-Wolff- und den Henri-Nannen-Preis.

Alle Beispiel-Texte gibt es ab Mitte Mai unter www.reporter-forum.de

Reporter-Forum:

Kritik und Selbstkritik – Text-Werkstatt

Mit Barbara Supp (Spiegel)

Hier steht das Reporter-Handwerk im Mittelpunkt: Barbara Supp wird zwei Reportagen, die von den Teilnehmern des Workshops im Vorfeld eingesandt werden können, ausführlich diskutieren, im Hinblick auf Recherche, Dramaturgie und Sprache. Wer möchte, dass seine Reportage zum Gegenstand des Workshops gemacht wird, schicke seinen Text bitte bis zum 15. Mai an kontakt@reporter-forum.de

Barbara Supp hat die Henri-Nannen-Schule besucht und arbeitet seit 20 Jahren für den Spiegel, seit 1997 als Reporterin. 1995 gewann sie den Egon-Erwin-Kisch-Preis.

Alle Beispiel-Texte gibt es ab Mitte Mai unter www.reporter-forum.de

Reporter-Forum:

Text-Werkstatt

Mit Stephan Lebert (Zeit)

Hier steht das Reporter-Handwerk im Mittelpunkt: Stephan Lebert wird zwei Reportagen, die von den Teilnehmern des Workshops im Vorfeld eingesandt werden können, ausführlich diskutieren, im Hinblick auf Recherche, Dramaturgie und Sprache. Wer möchte, dass seine Reportage zum Gegenstand des Workshops gemacht wird, schicke seinen Text bitte bis zum 15. Mai an kontakt@reporter-forum.de

Stephan Lebert besuchte die Deutsche Journalistenschule in München, arbeitete bei der Süddeutschen

Zeitung und beim Spiegel. Von 1999 bis 2004 war er leitender Redakteur beim Tagesspiegel, heute ist er Redakteur bei der Zeit. Er wurde mit dem Egon-Erwin-Kisch-Preis ausgezeichnet. Sein Buch *Denn Du trägst meinen Namen* wurde in zwölf Sprachen übersetzt. Mit seinem Bruder Andreas schrieb er den Bestseller *Anleitung zum Männlichsein* (2007).

Alle Beispiel-Texte gibt es ab Mitte Mai unter www.reporter-forum.de

Reporter-Forum: Was treibt einen Reporter an?

Mit Barbara Supp (Spiegel), Cordt Schnibben (Spiegel), Holger Gertz (Süddeutsche Zeitung), Klaus Brinkbäumer (Spiegel), Stephan Lebert (Zeit), Ullrich Fichtner (Zeit)

Moderation: Ariel Hauptmeier (Reporter-Forum)

Wie entdeckt man, in der Flut der Nachrichten, die starken Geschichten? Wie stachelt ein Reporter seine Neugier immer wieder aufs Neue an? Wie beeinflusst die Form, die Erzählbarkeit eines Stoffes, die Themenwahl? Wie vertragen sich der Wunsch, den Leser aufzuklären, und das Bedürfnis, ihn zu unterhalten? Um diese und andere – und um Ihre – Fragen wird sich die Diskussionsrunde drehen.

Klaus Brinkbäumer, geb. 1967 in Münster, studierte in Santa Barbara/Kalifornien und München. Seine journalistische Laufbahn begann er als Sportredakteur bei der Abendzeitung, seit 1993 arbeitet er für den Spiegel, zurzeit in New York als Reporter für das Ressort Gesellschaft. Er ist Co-Autor des Bestsellers *Die letzte Reise – Der Fall Christoph Columbus*, zuletzt veröffentlichte er *Der Traum vom Leben. Eine Afrikanische Odyssee* und den Roman *Unter dem Sand*. Er gewann 2007 den Egon-Erwin-Kisch-Preis.

Ullrich Fichtner, geb. 1965, ist seit 2001 Reporter beim Spiegel, seit fünf Jahren mit Dienstsitz Paris. Er volontierte bei der Frankenpost Hof, arbeitete während des Studiums für Regionalzeitungen und in der DDR-Wendezeit im Berliner Büro der Associated Press. In den neunziger Jahren Berlin-Korrespondent der Frankfurter Rundschau, danach Zeit-Redakteur. Seine Reportagen wurden drei Mal mit dem Egon-Erwin-Kisch-Preis ausgezeichnet, zudem erhielt er den Theodor-Wolff- und den Henri-Nannen-Preis.

Holger Gertz, geb. 1968, arbeitet seit zehn Jahren bei der Süddeutschen Zeitung, vor allem als Reporter und Streiflichtautor. Dozent für Reportage u. a. an der Deutschen Journalistenschule München und der Bayerischen Presseakademie.

Stephan Lebert besuchte die Deutsche Journalistenschule in München, arbeitete bei der Süddeutschen Zeitung und beim Spiegel. Von 1999 bis 2004 war er leitender Redakteur beim Tagesspiegel, heute ist er Redakteur bei der Zeit. Er wurde mit dem Egon-Erwin-Kisch-Preis ausgezeichnet. Sein Buch *Denn Du trägst meinen Namen* wurde in zwölf Sprachen übersetzt. Mit seinem Bruder Andreas schrieb er den Bestseller *Anleitung zum Männlichsein* (2007).

Cordt Schnibben arbeitet seit 1988 beim Spiegel und leitet dort das Gesellschaftsressort. Er ist unter anderem mit dem Theodor-Wolff-Preis, dem Egon-Erwin-Kisch-Preis und zwei Adolf-Grimme-Preisen ausgezeichnet worden.

Barbara Supp hat die Henri-Nannen-Schule besucht und arbeitet seit 20 Jahren für den Spiegel, seit 1997 als Reporterin. 1995 gewann sie den Egon-Erwin-Kisch-Preis.

Kompetenz in Not – Reporter zwischen Krisen und Katastrophen

Podium mit Dieter Bednarz (Spiegel), Hubert Seipel (Journalist), PD Dr. Jochen Hippler (Uni Duisburg-Essen), Prof. Dr. Kai Hafez (Uni Erfurt), Franz Hutsch (Journalist)

Moderation: Astrid Frohloff (Kontraste)

Die Berichterstattung aus Kriegs- und Krisengebieten wird oftmals als Königsdisziplin des Auslandsjournalismus bezeichnet. Immerhin werden journalistische Tugenden unter schwierigsten Umständen gefordert: Neutralität, Genauigkeit und Schnelligkeit. Doch der Satz "das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit" hat nichts an Bedeutung verloren. Die mediale Omnipräsenz der ersten Kriegstage entscheidet darüber, welche Partei von den Lesern, Hörern und Zuschauern als Aggressor und wer als Opfer wahrgenommen wird. Doch viele Journalisten verlassen sich – nicht nur in der ersten Kriegsphase – auf Propagandameldungen der Kriegsparteien anstatt sich selber vor Ort ein Bild zu machen. Besonders auffällig ist das in Afghanistan. In dem Land sind mehr als 3.800 deutsche Soldaten stationiert – der größte Auslandseinsatz der Bundeswehr. Etwa drei Milliarden Euro kostete die deutsche Militärmission seit 2001. Und die NATO sieht den Erfolg in Afghanistan als Schicksalsfrage für das Bündnis. Doch kein deutsches Medium hat dauerhaft einen festen Korrespondenten in Afghanistan.

In der Diskussionsrunde "Kompetenz in Not - Reporter zwischen Krisen und Katastrophen" wird gefragt, ob sich die deutsche Berichterstattung über Kriege und und Krisen von denen anderer Länder unterscheidet. Wie steht es um die Ausbildung für Kriegs- und Krisenberichterstatte? Warum gibt es in Deutschland nur wenige Kriegsberichterstatte? Warum ist Afghanistan trotz seiner politischen Bedeutung offenbar kein guter Standort für Korrespondenten? Können Reisen im Schlepptau eines Ministers den Blick auf die tatsächlichen Gegebenheiten in einem Krisengebiet freigeben? Verlassen sich Journalisten fern ab eines Konflikts zu sehr auf Meldungen von Militärs und Politikern? Und gibt es Parallelen zwischen der Berichterstattung aus Kriegen und der aus Katastrophengebieten – und wenn ja, worin bestehen sie?

Dieter Bednarz, geb. 1956, kam mit Mitte Zwanzig zum *Spiegel* und ist dem Nachrichtenmagazin seitdem treu. Als politischer Redakteur bereist er auch den Mittleren Osten und berichtet speziell über den Iran und den Irak.

Kai Hafez, geb. 1964, studierte Politikwissenschaft, Neuere Geschichte, Journalistik und Islamwissenschaft in Hamburg und an der Georgetown University in Washington D.C. Er promovierte in Politikwissenschaft und war vor allem am Deutschen Orient-Institut in Hamburg tätig. Seit 2003 analysiert an der Universität Erfurt Mediensysteme und Kommunikationskulturen. Insbesondere betrachtet er dabei die Islamische Welt und Europa. Er hat nicht nur zahlreiche wissenschaftliche Beiträge veröffentlicht, er tritt als freier Autor und Interviewpartner auch in namhaften Medien auf.

Jochen Hippler, geb. 1955, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) an der Universität Duisburg-Essen. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher und Aufsätze zu Fragen internationaler Politik und der Dritten Welt, insbesondere zu Mittelamerika, dem Nahen und Mittleren Osten, Regionalkonflikten in der Dritten Welt und der US-Außen- und Militärpolitik. Er promovierte und habilitierte in Politik an der Universität Duisburg. Seit mehr als 20 Jahren war er in vielen wissenschaftlichen Einrichtungen tätig, arbeitete zwischenzeitlich mehrfach in Büros grüner Bundestagsabgeordneter, gehört aber keiner Partei an.

Franz Hutsch, geb. 1963, ist ehemaliger Berufsoffizier, Politologe, Kriegsreporter und freier Journalist. Er berichtete für ARD und ZDF aus dem Irak und Afghanistan sowie für den *Stern* aus Bosnien und dem Kosovo. Im Auftrag des DJV bildete er Kollegen für Kriegs- und Krieseneinsätze aus. Als Mitglied

eines Journalisten-Teams des niederländischen Radiosenders VPRO wurde Hutsch mehrfach ausgezeichnet. So erhielt er 2008 als erster deutscher Journalist den Preis "De Tegel" – vergleichbar mit dem deutschen Grimme-Preis. Das niederländisch-deutsche Journalisten-Team hatte einen geheimen Einsatz niederländischer Spezialkräfte 2002 in Afghanistan aufgedeckt. Hutsch ist verheiratet und heißt seit dem Frühjahr 2009 Feyder.

Hupert Seipel, geb. 1950, studierte Politik, Geschichte und Ökonomie in Marburg und an der London School of Economics and Political Science. Nach dem Studium arbeitete er als Hörfunk-Reporter, anschließend als Redakteur und Auslandskorrespondent für *Stern* und *Spiegel*. Seit 1991 Spezialisierung auf investigative Fernsehdokumentationen im In- und Ausland. Bislang liefen über 30 Filme auf deutschen und internationalen TV-Sendern. 2006 erhielt er für seine Dokumentation *Und Du bist raus!* (ARD/WDR, 2006) über die konkreten Folgen der Globalisierung für die deutsche Firma Grohe den Deutschen Fernsehpreis.

Astrid Frohloff, geb. 1962, studierte Journalistik, Politik- und Literaturwissenschaft in Hannover, München und Austin, USA. Nach dem Studium arbeitete sie zunächst bei RTL Hamburg und dann beim NDR Fernsehen. Im Anschluss berichtete sie fünf Jahre lang als Korrespondentin für SPIEGEL TV, NDR und SAT.1 aus dem Nahen Osten und über den israelisch-palästinensischen Konflikt. In Jerusalem baute sie für SAT.1 ein Studio auf. (Zahlreiche Veröffentlichungen zum Thema Krisenberichterstattung, u.a. in: *Die Zeit*). Nach ihrer Rückkehr präsentierte sie die Nachrichten in SAT.1. Seit Februar moderiert sie in der ARD das Politmagazin *Kontraste* und ist zudem im RBB-Fernsehen zu sehen. Astrid Frohloff ist Vorstandssprecherin des Vereins "Reporter ohne Grenzen".

„Früher war alles besser!“

Auslandsberichterstattung gestern und heute

Podium mit Ariane Reimers (NDR), Nick Davies (Guardian), Christina Schott (Weltreporter.net), Hans-Hermann Klare (Stern), Ashwin Raman (Journalist)

Moderation: Julia Sen (NDR)

„Wir waren die Freibeuter, die für Deutschland die Welt erobert haben“, sagt Ulrich Kienzle über seine Zeit als ARD-Auslandskorrespondent in den 1970er Jahren. Denn die Korrespondenten waren es, die damals die ferne weite Welt in deutsche Wohnzimmer brachten, als die meisten Zuschauer höchstens bis nach Spanien oder Italien reisten. Es gab nur wenige Sender und so war jeder Korrespondent ein Gesicht, ein Star. Seit dem Start des Privatfernsehens in den 1980ern ist das anders. Die Nachrichtenkonkurrenz ist gewachsen. Jedes Krisengebiet haben wir x-mal gesehen und unentdeckte weiße Flecke auf der Landkarte scheinen verschwunden. Die Auslandsberichterstattung ist schneller und umfangreicher geworden, aber ist sie auch besser?

Star-Investigativ-Reporter Nick Davies vom Londoner *Guardian* beklagt den Niedergang des Qualitäts-Journalismus. Wenn Korrespondenten heute aus dem Ausland 24 Stunden täglich aktuelle Berichte liefern müssen, wo bleibt da Zeit für gründliche Recherche? Wer viele Regionen und Krisengebiete gleichzeitig abdecken muss, arbeitet nicht selten mit Informationen aus zweiter oder sogar dritter Hand. Und bei privaten Medien sei die Gefahr der Realitäts-Verzerrung durch interessengeleitete Einflussnahme nicht eben gering. Je härter der Kampf um die schnelle Schlagzeile, desto „weicher“ also der Umgang mit der Wahrheit?

Eine Frage, die Kameramann und Reporter Ashwin Rahman vermutlich sofort bejahen würde. Seit Jahrzehnten berichtet er von den Krisenherden dieser Welt und findet die Arbeit von Korrespondenten-Kollegen kritikwürdig. Seine Filme für die ARD über den Irak und Afghanistan sind preisgekrönt, und das nicht zuletzt weil er auch dann „nah dran“ ist, wenn kein anderer Journalist mehr da ist. Wie schafft man das?

„Früher war alles besser!“, lässt sich der Auslandsjournalismus auf diese simple Formel bringen? Wir diskutieren mit jungen und langjährigen Auslandskorrespondent/-innen, mit Kolleginnen und Kollegen diesseits und jenseits der heimischen Redaktions-Schreibtische: Mit Festangestellten und Freien, mit TV-, Print- und Hörfunkjournalisten. Darunter auch Hans-Hermann Klare, Auslandschef des *Stern*, des deutschen Print-Magazins, das bekannt ist, für große Auslandsgeschichten. Welche Themen schaffen es ins Heft? Wie arbeiten die *Stern*-Reporter? Und was macht eine Auslandsstory zu einer besonders guten? Damals und heute?

Was gute Auslandsberichte ausmacht, die nicht nur informieren, sondern auch erschüttern, weil sie ausgezeichnet recherchiert und erzählt sind, weiß Ariane Reimers, Redakteurin bei den *Tagesthemen*. Für ihre TV-Reportage über die Kinder von Strafgefangenen in China bekam sie 2006 den CNN Young Journalists Award. „Manchmal geht’s nur ganz allein“, diesem Motto folgte sie bei der schwierigen Berichterstattung über den olympischen Fackellauf durch Tibet, als sie als autarke Videojournalistin, ohne Team mit Kamera und Laptop im Himalaya unterwegs war und von dort die *Tagesschau* belieferte.

Ungewöhnliche Wege in der Auslandsberichterstattung geht auch Weltreporter.net, eine freie Journalisten-Organisation. Crossmediales Arbeiten ist dort Alltag, wie Christina Schott berichtet, die aus Indonesien deutsche Printmedien und Hörfunkprogramme mit ihren Berichten beliefert. Sie gehört damit zu denen, die die Welt heute „erobert“. Frei und unabhängig. Aber wie gut kann so ein Journalismus ohne feste Auftraggeber sein? Und, war am Ende früher doch alles besser?

Nick Davies schreibt regelmäßig als Korrespondent für den *Guardian* und erstellt Fernsehdokumentationen. Er ist der Autor mehrerer Bücher, darunter *White Lies* über rassistisch motivierte Fehltritte texanischer Gerichte und *Dark Heart* über die Armut in Großbritannien. Zuletzt veröffentlichte er *Flat Earth News*, eine Untersuchung der Quellen von Unwahrheit, Verzerrung und Propaganda im globalen Mediensystem. Er wurde für seine investigative Arbeitsweise von der britischen Presse als Journalist of the Year, Reporter of the Year und Feature Writer of the Year ausgezeichnet. Außerdem war er 1999 der erste Gewinner des Martha Gellhorn Preises für Journalismus und wurde mit dem Europäischen Journalismuspreis ausgezeichnet. Er gibt Master Classes für Investigativjournalismus.

Hans-Hermann Klare, geb. 1956, absolvierte die Hamburger Henri-Nannen-Journalistenschule sowie ein Studium der Soziologie, Politik und Psychologie in Bielefeld und Göttingen. Seit 1982 ist er beim *Stern* beschäftigt, zunächst als Reporter im Auslands-Ressort, Korrespondent in London und Redakteur im Medizin-Ressort. 1995 wurde Hans-Hermann Klare Leiter des Ausland-Ressorts. 2001 wirkte er bei dem Dokumentarfilm *War Photographer* über den Kriegsphotografen James Nachtwey mit.

Ashwin Raman, geb. 1946 in Mumbai (ehemals Bombay), berichtet er seit den 1960er Jahren aus den Krisenherden der Welt. Seit 2001 hält er sich schwerpunktmäßig in Afghanistan und dem Irak auf und arbeitet hauptsächlich für die ARD. 2007 wurde er für seinen Film *Kommando Bagdad* mit dem internationalen CNN-Rory Peck Award ausgezeichnet. Im gleichen Jahr ehrte ihn die BBC mit dem Dokumentarfilm *In Firing Line*, in dem seine Arbeit dargestellt wird. Einige seiner Beiträge werden zu Fortbildungsmaßnahmen der Öffentlich-Rechtlichen eingesetzt. Sein letzter Film *Marschbefehl nach Bagdad* (ARD Exklusiv, 04. Januar 2009) ist Teil des Curriculums diverser Bundeswehrfachschulen.

Ariane Reimers, geb. 1973 in Hamburg, Studium der Geschichtswissenschaft, Politischen Wissenschaften und Journalistik in Hamburg und Buenos Aires. 1999 – 2001 Volontariat beim NDR, 2001 – 2005 feste freie Mitarbeiterin im NDR-Zeitgeschehen, vor allem für das ARD-Politmagazin *Panorama* und *NDR aktuell*, 2006 – 2008 Reporterin im ARD-Studio Singapur, 2008 Redakteurin in der NDR-Auslandsredaktion, seit November 2008 ist sie Redakteurin bei den *Tagesthemen*. Sie berichtete für die ARD vom Tsunami in Banda Aceh 2004/2005, vom Erdbeben in Yogyakarta 2006, vom Olympischen Fackellauf auf den Mount Everest 2008 und vom Erdbeben in Sichuan 2008. 2006 wurde sie für eine Reportage über die Kinder von Strafgefangenen in China mit dem Axel-Springer-Preis und als CNN Journalist of the Year ausgezeichnet.

Christina Schott, geb. 1971, arbeitete nach ihrer Ausbildung an der Henri-Nannen-Schule zunächst bei *Stern* und *Hörzu*. Mit einem Stipendium der Internationalen Journalisten Programme ging sie im Jahr 2002 nach Indonesien – um dort zu bleiben. Neben *Stern*, *Woman*, *Zeit*, *Financial Times Deutschland* und anderen schreibt Christina Schott regelmäßig für die Jakarta Post. Außer aus Indonesien berichtet sie auch aus Malaysia, Singapur, Thailand und den übrigen südostasiatischen Staaten. Sie beschäftigt sich mit sozialen, kulturellen und politischen Themen wie zum Beispiel Kaffeepflanzungen auf Sumatra, rebellischen Punks auf Java oder den letzten Orang Utans auf Borneo.

Julia-Niharika Sen arbeitet seit 1999 als freie Journalistin für das NDR-Fernsehen. Sie wuchs in Hamburg als Tochter einer deutschen Mutter und eines indischen Vaters auf. Als Filmautorin, Live-Reporterin und Moderatorin ist seit vielen Jahren für verschiedene Redaktionen und Formate des NDR im Einsatz und hat dabei auch aus dem Ausland berichtet. Seit Januar ist sie Moderatorin des wöchentlichen NDR-Auslandsmagazins *Weltbilder*, eine Sendung mit aktuellen Auslandsreportagen und Hintergrundberichten der ARD-Auslandskorrespondenten.

Warum nur so wenige?

Frauenkarrieren im Journalismus

Podium mit Sonia Mikich (WDR), Birgit Kolkmann (Deutschlandradio), Nikola Sellmair (Stern), Tina Groll (Netzwerk Recherche)

Moderation: Annette Milz (Medium Magazin)

Frauen erobern den Journalismus – in Deutschland sind 37 Prozent aller JournalistInnen weiblich, in Österreich sogar 42 Prozent. Doch in den journalistischen Führungspositionen sind die Frauen mit gerade einmal 20 Prozent noch immer deutlich unterrepräsentiert. Soziologen haben herausgefunden, dass die Feminisierung eines Berufsstandes zahlreiche Auswirkungen mit sich bringt: Unsichere und prekäre Beschäftigungsverhältnisse nehmen zu, die Löhne sinken, der Beruf befindet sich im „Niedergang“. Die Männer weichen bei der Berufswahl auf die attraktiveren Posten aus, die Frauen rücken in die freigewordenen Positionen nach – das Prestige des Berufes und die Bedeutung sinkt. Die Frauen verändern den Journalismus: Nutzwertorientierung, Service- Charakter nehmen zu. Statt Kritik und Kontrolle zu üben, wird eine Rundum-Orientierung sowie Lebenshilfe wichtiger. Die Journalistinnen sind immer noch öfter in den „weichen“ Ressort und Medien zu finden, die Männer eher in den „harten“. Unter den investigativ arbeitenden JournalistInnen sind Frauen eher die Ausnahme. Raus aus den Nischen, Reporterarbeit ist Beinarbeit, aber Frauen können dies ebenso gut, fordert die Fernsehjournalistin Sonia Mikich, Jahrgang 1951. Sie war die erste Auslandskorrespondentin der ARD. Ihr war es stets wichtig, auch weibliche Akteure in ihrer Berichterstattung vorkommen zu lassen. Das ist auch Nikola Sellmair, Jahrgang 1971, wichtig. Die für ihre Arbeiten mehrfach ausgezeichnete Redakteurin arbeitet im Politik- und Wirtschafts-Ressort des *Stern*.

Welche positiven Auswirkungen hat die Feminisierung des Journalismus? Frauen machen Medien auch für Frauen, die in den meisten Haushalten in Deutschland die Kaufentscheidungen treffen – welche positiven Auswirkungen könnte die Feminisierung des Berufsstandes mitbringen? Warum sind Journalistinnen noch nicht gleichberechtigt in allen Medien, Ressort und Positionen vertreten? In welchem Zusammenhang steht der erhöhte Frauenanteil für die Zukunft eines Qualitätsjournalismus? Macht Geschlecht überhaupt einen Unterschied? Und wie sieht die Situation von Journalistinnen heutzutage aus, was hat sich verändert, wohin wird es gehen? Wie unterscheidet sich die junge Journalistinnengeneration von den alten Häsinnen? Als Vertreterinnen verschiedener Journalistinnengenerationen und Mediengattungen werden Sonia Mikich, Birgit Kolkmann, Nikola Sellmair und Tina Groll im Gespräch mit Annette Milz darüber in einem Generationendialog diskutieren, aktuelle wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse zur Berufssituation von Journalistinnen in Deutschland und ihren Berufschancen und Karrierestrategien liefert Tina Groll.

Tina Groll, geb. 1980, ist Volontärin bei den Bremer Tageszeitungen AG (*Weser-Kurier, Bremer Nachrichten*) und Mitglied im Vorstand des Journalistinnenbundes. Sie hat das Buch *Beruf Journalistin* (2008, VDM-Verlag) über die Karrierestrategien von Journalistinnen verfasst.

Birgit Kolkmann ist Moderatorin beim Deutschlandradio.

Sonia Mikich, geb. 1951, ist Redaktionsleiterin und Moderatorin der ARD-Sendung *Monitor*. Anfang der 1980er Jahre volantierte sie beim WDR und arbeitete für die feministische Zeitschrift *Emma*. Zwei Bücher: *Der Wille zum Glück – Lesebuch Simone de Beauvoir* sowie *Planet Moskau – Geschichten aus dem neuen Russland*. Im Jahre 2002 übernahm sie die Redaktionsleitung des ARD-Politmagazins *Monitor*. Sie war zudem die erste Auslandskorrespondentin der ARD.

Annette Milz ist Chefredakteurin des *Medium Magazins*

Nikola Sellmair, geb. 1971, ist seit 2000 Redakteurin im Ressort Politik & Wirtschaft des *Stern*.

Fiction First – Recherche als Film

Podium mit Andres Veiel (Regisseur), Raymond Ley (Regisseur), Nico Hofmann (Produzent)

Moderation: Steffi Radke (SWR)

Fiktionalisierte zeitgeschichtliche Formate wie *Mogadischu* oder *Dresden* haben sich zu quotenstarken TV-Lehrstunden entwickelt. Aber auch Dokumentarfilmer bereiten immer häufiger ihre Recherchen mit fiktiven Szenen auf. Bilden die neuen Dokudramen die Wirklichkeit(en) besser ab? Wie viel Fiktion soll/darf sein? Ist die Recherche bei den fiktionalen Formaten sogar besser? Das Podium ist eine Mischung aus Werkstattgespräch und Diskussion.

Nico Hofmann (49). Seine Eventfilme locken Millionen Fernsehzuschauer – bis zu 13 Millionen sahen *Dresden*, *Mogadischu*, *Die Flucht* oder *Die Luftbrücke*. Der preisgekrönte Regisseur (*Der Sandmann*) hat sich mit seiner Firma TeamWorx zu einem der einflussreichsten europäischen Filmproduzenten entwickelt und bearbeitet vor allem zeitgeschichtliche Stoffe. Zurzeit sind Filme über Helmut Kohl, Rudi Dutschke und ein fiktionales Drama über einen neuerlichen Mauerbau in Vorbereitung. Er sagt: „Ich will eine andere Art von Wirklichkeit in den Eventfilm hineinbringen. Das Genre Eventmovie nähert sich rasant einer dokumentarischen Haltung an. Es gibt die Bereitschaft und Energie, Zeitgeschichte authentischer und durchaus schmerzvoller aufzubereiten.“

Raymond Ley (51) Der Regisseur, Autor und Filmemacher ist mit seinen Dokudramen bekannt geworden. 2007/2008 drehte er nach aufwändigen Recherchen eine Dokumentation über das Zugunglück von Eschede (*Eschede Zug 884*). Für Beachtung sorgten auch die Dokumentationen über die Hamburger Flutkatastrophe von 1962 (*Die Nacht der großen Flut*, 2005), über die CDU-Spendenaffäre (*Aus Liebe zu Deutschland – Eine Spendeaffäre*, 2003) und über John Rabe (*Nanjing 1937, Tagebuch eines Massakers – die Geschichte des Hamburgers John Rabe*, 2006/2007).

Andres Veiel (49) ist einer der bekanntesten deutschen Dokumentarfilmer. Für Aufsehen sorgte er mit *Black Box BRD* (2001), in dem er die Biografien von "Deutsche Bank"-Vorstandssprecher Alfred Herrhausen und Holger Grams von der Rote Armee Fraktion parallel entwirft. Kult ist unter Schauspielstudenten das Langzeitprojekt *Die Spielwütigen* (2004) geworden, der vier Frauen und Männer an der Berliner Schauspielschule "Ernst Busch" porträtiert. In dem Theaterstück, Film und Buch *Der Kick* (2005/2007) behandelt er den Mord an einem Jugendlichen in einem brandenburgischen Dorf im Jahr 2002. Zurzeit arbeitet Veiel an einem Film über Bernward Vesper, Gudrun Ensslin und Andreas Baader.

Steffi Radke (46). Die studierte Politologin volontierte bei der *Mainzer Allgemeinen Zeitung* und war Redakteurin des *Darmstädter Tagblatts*, bevor sie zum SWF-Hörfunk (heute SWR) wechselte. Seit 1984 hat sie sich vor allem auf Moderationen von Magazinsendungen und Interviews spezialisiert, vor allem in der Sendung SWR1 *Leute*. Unter anderem interviewte sie Helmut Kohl, Hans-Dietrich Genscher und Karl-Heinz Böhm. Zurzeit verantwortet sie eine dreistündige Magazinsendung für SWR1.

Leitfragen und Antworten zum Podium „Fiction First – Recherche als Film“

Raymond Ley (Regisseur)

1. In Ihren Filmen behandeln Sie komplexe zeitgeschichtliche Themen. Nennen Sie bitte an einem Beispiel kurz Ihre Rechschritte.

Die Recherche gleicht ja meist einer Reise, deren Richtung und Ziel man ungefähr bestimmen kann, deren Eindrücke, Abweichungen und Umwege man aber kaum zu ahnen wagt. Bei unserem Doku-Drama *Aus Liebe zu Deutschland* über die Spendenaffäre der CDU 1999/2000 versuchten

wir der Figur des „Waffenhändlers“ Karl-Heinz Schreiber näher zu kommen. Nach der ersten Kontaktaufnahme und diversen Vorgesprächen gelang in Kanada ein sechstündiges Interview, welches das Denken Schreibers in Bezug auf Macht, Geld und Korruption deutlich werden ließ. Daraufhin befragten wir – versorgt mit neuen Eindrücken – seine "Weggefährten" und die, die ihm politisch in die „Quere“ gekommen waren, wie der ehemalige Schatzmeisterin der CDU Brigitte Baumeister. Plötzlich schloss sich dieser kleine Kreis aus politischen und wirtschaftlichen Interessen, befördert durch eine wirtschaftsgeprägte Gesellschaftssicht: Lobbyismus und Parteiinteressen schienen nahezu deckungsgleich. Dies ist als These schnell dahingesagt – wenn man es aber aus dem Mund der Agierenden erfährt, doch recht verblüffend. Es entstand im Fortlauf der Recherche eine recht altmodisches und sich heute noch immer aktualisierendes Sittenbild.

2. *Was haben Sie während dieser Recherche Neues über das Thema herausgefunden?*

Wir erfuhren aus erster Hand, warum Politiker wie Walter Leisler Kiep, Brigitte Baumeister oder Helmut Kohl sich mit Lobbyisten beschäftigen, wieso es zu ihrem alltäglichen Geschäft gehört und wie sie aus dieser Zuwendung, aus diesem "Zuhören und Verstehen", auch und vor allem legale Parteispenden generieren.

3. *Haben Dokudramen mehr politische oder historische Substanz als reine Dokumentationen?*

Die Dokumentation kann oftmals die genannte Substanz dichter über die Nennung von Fakten erzählen – über Texte, Verweise, Off-Kommentare. Das Doku-Drama zieht seine politische und historische Substanz zwar aus den gleichen Quellen, stellt diese aber anders verarbeitet dar – über die Fiktion, die Zeitzeugen, den Schnitt, die Töne, die Musik. Das (auch sinnliche) Erlebnis des Zuschauens ist ein anderes.

4. *Was bewegt die Zuschauer emotional mehr bzw. regt sie mehr an, sich mit einem Thema intensiver zu beschäftigen: klassische Doku oder Dokufiction?*

Zumeist die Dokufiction, da sie aufwändiger (je nach Etat) ausgestattet, recherchiert und gedreht ist. Die klassische TV-Doku ist (dies ohne Wertung) eine zwitterige im Fernsehen entstandene Norm, die auf den Zuschauer und das TV zugeschnitten ist und die zumeist u.a. die beobachteten Elemente des Dokumentarfilms abgelegt hat. Da hat die Dokufiction, das klassische Doku-Drama, mehr Freiheiten und folgt der Dramaturgie eines journalistisch gestützten Dokumentarspiels.

5. *Wie viel Fiktion bei Ihren Filmen darf/muss sein?*

Lässt sich das festlegen? Für mich ist es entscheidend, dass der fiktionale Teil des Doku-Dramas intensiv umgesetzt ist und mit ausreichender Länge „erzählt“ werden kann bzw. sich die Figuren und Handlungen – durch die Fiktion - vielschichtig verfolgen lassen. Die Fiktion ist kein „buntes“ Alibi. Sie ist ein festes Standbein des Doku-Dramas.

6. *Was sind im Bereich des Dokumentarischen die Trends der Zukunft?*

Die permanent beschworene Abkehr! und die permanent beschworene Rückkehr! vom und zum klassischen Dokumentarfilm. Dies ist im Trend ein periodischer Selbstläufer. Der Spielfilm, der auf historisch/dokumentarischen Ereignissen basiert, wird eben diese Ereignisse – solange der Zuschauer einschaltet – nach und nach "aufarbeiten". Das Doku-Drama wird – so hoffe ich – sich der dokufictionalen Umsetzung von aktuellen politischen, wie gesellschaftlichen Themen widmen. Weiter wage ich nicht in die Zukunft zu schauen.

Nico Hofmann (Produzent)

1. *In Ihren Filmen behandeln Sie komplexe zeitgeschichtliche Themen. Nennen Sie bitte an einem Beispiel kurz Ihre Rechschritte.*

Für alle Filme gilt: Wir haben ein Team von vier Leuten, das Zeitzeugen sucht, auf ihre Verlässlichkeit prüft und vor Ort zu Interviews einlädt. Für *Dresden* haben wir rund 130 Dresdner befragt, die die Bombennächte erlebt haben. Zweitens werden die Standardwerke und der aktuelle Forschungsstand zum Filmthema gesichtet – bei *Dresden* füllt das einen Bücherschrank.

Außerdem arbeiten wir mit den führenden Wissenschaftlern zusammen – bei *Dresden* waren es Richard Overy und Hans Mommsen. Parallel dazu entwickeln wir unseren Film-Plot.

2. *Was haben Sie während dieser Recherche Neues über das Thema herausgefunden?*

Für *Mogadischu* hat der Drehbuchautor Maurice Philip Remy wie ein Journalist alles recherchiert. Remy hat bewiesen, dass der Vorwurf, der Flugkapitän der entführten Maschine "Landshut", Jürgen Schumann, habe in Aden (Südjemen) seine Maschine verlassen, um sich selbst in Sicherheit zu bringen, nicht stimmt. Remy fand den Mann, der mit Schumann vor 31 Jahren auf dem Flugfeld gesprochen hatte: Scheikh Ahmed Mansur, ein General der jemenitischen Luftwaffe. Mansur sagte, dass Schumann die Maschine verlassen hatte, um den Kontakt zu den jemenitischen Behörden herzustellen. Schumann hat alles versucht, um sie davon zu überzeugen, dass ein erneuter Start nach der Notlandung ein extremes Risiko gewesen wäre. Außerdem zeigte Remy auf, wie die deutsche Terrorszene teilweise mit der internationalen Terrorszene und mit dem russischen Geheimdienst zusammengearbeitet hat.

3. *Haben Dokudramen mehr politische oder historische Substanz als reine Dokumentationen?*

Nein, es kommt immer darauf an, wie der Film recherchiert und zugespitzt ist. Das eine ist nicht dem anderen überlegen. Aber beide Formen können sich ergänzen.

4. *Das bewegt die Zuschauer emotional mehr bzw. regt sie mehr an, sich mit einem Thema intensiver zu beschäftigen: klassische Doku oder Dokufiction?*

Definitiv die Fiktion. Bei der Dokufiction kann man emotional zuspitzen – das schafft einen Mehrwert. Was sich man auch an den Einschaltquoten ablesen lässt: Immer wenn Guido Knopp beim gleichen Thema die reine Dokumentation vor unserem Spielfilm sendete, hatte sie eine weitaus niedrigere Einschaltquote. Besser sah es aus, wenn die Dokumentation nach unserem Spielfilm folgte.

5. *Wie viel Fiktion bei Ihren Filmen darf/muss sein?*

Das kommt auf das Thema an. In den vergangenen Jahren habe ich immer weniger fiktionale Elemente genutzt. Wir erzählen heute radikaler und authentischer, im Grunde genommen sind wir journalistischer geworden. Damit verliert man natürlich auch Zuschauer. Bei *Mogadischu* haben wir in den ersten 17 Minuten zwei Millionen Zuschauer verloren, weil unsere Erzählweise den Zuschauern zu radikal war. Hätte ich die Liebesgeschichte der Stewardess Gabi Dillmann (der "Engel von Mogadischu") in den Vordergrund gestellt, wäre das wahrscheinlich nicht passiert. Aber ich möchte nicht sofort im Melodram landen.

6. *Was sind im Bereich des Dokumentarischen die Trends der Zukunft?*

Das ist schwer zu sagen – momentan werden alle Formen des Dokumentarischen abgebildet. Die Zuschauer suchen vor allem nach außergewöhnlichen Biografien, die "bigger than life" sind. Der Reiz liegt dabei in der Genauigkeit und im Detail. Je präziser die Themenwahl ist, desto spannender die Geschichte.

Andres Veiel (Regisseur)

1. *In Ihren Filmen behandeln Sie komplexe zeitgeschichtliche Themen. Nennen Sie bitte an einem Beispiel kurz Ihre Rechschritte.*

Die Recherche zieht sich bei Projekten wie *Der Kick*, *Die Überlebenden* oder *Black Box BRD* über mehrere Jahre. Diese Filme operieren an offenen Wunden, sie sind bei einem Teil der Protagonisten deshalb zunächst unerwünscht. Zunächst geht es vorwiegend um den Aufbau von Vertrauen. Ich spreche pro Projekt mit bis zu 200 Protagonisten, davon werden später in der Regel nur 30 bis 40 gedreht. Nach einer ersten Recherchephase von einigen Monaten schreibe ich ein erstes Treatment, im Verlauf der weiteren Recherche verschieben sich Gewichtungen und (eigene) Haltungen. Im Fall von *Black Box BRD* verfasste ich innerhalb von drei Jahren drei verschiedene Treatments

mit einem jeweils völlig neuen Fokus. Manche Protagonisten suche ich vielfach auf, bevor die Kamera ausgepackt wird. Bei den wichtigen Mitwirkenden verpflichte ich mich, ihnen den Rohschnitt zu zeigen – sie haben ein Vetorecht. Szenen, die sie nicht akzeptieren, schneide ich heraus. So erreiche ich, dass eine innere Zensur beim Drehen weitgehend minimiert wird. De facto hat allerdings bislang noch niemand von diesem Veto-Recht Gebrauch gemacht.

2. *Was haben Sie während dieser Recherche Neues über das Thema herausgefunden?*

Meine Projekte sind per se Reisen in neue Erkenntniszonen. Im Verlauf der Recherche und manchmal noch im Schnitt ergeben sich komplett neue Zugänge. Im Fall von *Black Box BRD* eröffnete sich erst während des Drehs das dramatische Scheitern von Alfred Herrhausen in der Deutschen Bank. Damit änderte sich die Narration. War es zunächst eine Gegenüberstellung zweier unversöhnlicher Kontrahenten, zeigte sich im Verlauf der Dreharbeiten und des Schnitts immer mehr, wie viel die beiden Protagonisten gemeinsam haben: die Zugehörigkeit zu einer elitären Organisation, das unbedingte Festhalten an einer eigenen Ideenwelt, die Unfähigkeit, andere mitzuziehen, ihre Einsamkeit, nicht zuletzt in der Zone der Todesnähe.

3. *Haben Dokudramen mehr politische oder historische Substanz als reine Dokumentationen?*

Das ist per se keine Frage des Genres. Ziehe ich eine hoch emotionalisierte Liebesgeschichte nach vorne, rückt die Komplexität der zeitgeschichtlichen Narration zwangsläufig in den Hintergrund. Gradmesser ist für mich die Nachhaltigkeit, mit der sich ein Film im Gedächtnis hält. Ein Film wie *Im toten Winkel*, in der eine alte Dame über ihre Zeit als Sekretärin über die letzten Tage im Führerbunker spricht (sie sitzt vor einer Schrankwand ihres Wohnzimmers), produziert beim Zuschauer einen eigenen Bildervorrat, der sich über Jahre festsetzt, gerade weil ich NICHT sehe, über was gesprochen wird. Im *Untergang* wird zeitgeschichtlich Ähnliches verhandelt, die inszenierten Bilder wirken in ihrer Illustration weitaus vordergründiger und damit eindimensionaler. Sie schließen etwas ab, was die scheinbar dröge Aufbereitung des Interviewfilms erst eröffnet: Reflektion.

4. *Was bewegt die Zuschauer emotional mehr bzw. regt sie mehr an, sich mit einem Thema intensiver zu beschäftigen: klassische Doku oder Dokufiction?*

Siehe Antwort zu 3.

5. *Wie viel Fiktion bei Ihren Filmen darf/muss sein?*

Inszenierung und dokumentarisches Arbeiten schließen sich nicht aus. Im Schutz einer Rolle kann manchmal mehr Erzähltiefe hergestellt werden als durch die reine Beobachtung. Entscheidend ist, dass die Inszenierung die Narration nicht an eine Dramaturgie verrät, die gegen die innere Wahrheit der Protagonisten geht. Das ist ein Grund, warum ich den wichtigen Mitwirkenden ein Mitspracherecht gebe (siehe 1.). Die Grenze der Inszenierung ist bei mir dann erreicht, wenn ich jemanden vorführe, d.h. einen Protagonisten zur Karikatur mache, ihn denunziere – selbst wenn er selbst das gar nicht so sieht.

6. *Was sind im Bereich des Dokumentarischen die Trends der Zukunft?*

Der Kostendruck auf Autoren und Regisseure, schnell zu Ergebnissen zu kommen, wird nicht geringer. Der Trend der Zukunft ist, sich genau diesem Trend zu widersetzen. Es geht um die Herstellung präzise recherchierter Unikate, die sich mit Zonen der Wirklichkeit beschäftigen, die von der Karawane der Tagesaktualitäten längst verlassen wurden.

Ende der Party – die Explosion im Finanzsektor und die Krise der Weltwirtschaft

Erzählcafé mit Luca Zeise (Kolumnist Financial Times Deutschland)

Moderation: NN

Lucas Zeise ist Kolumnist der *Financial Times Deutschland*. 2008 erschien sein Buch *Ende der Party. Die Explosion im Finanzsektor und die Krise der Weltwirtschaft*. Seine Texte sind online verfügbar unter www.ftd.de – Meinung – Kolumnen.



„Nicht Ruhe und Unterwürfigkeit gegenüber der Obrigkeit ist die erste Bürgerpflicht, sondern Kritik und ständige demokratische Wachsamkeit.“
(Otto Brenner 1968)

Ausschreibung

Otto Brenner Preis 2009

Es werden Beiträge prämiert, die für einen kritischen Journalismus vorbildlich und beispielhaft sind und die für demokratische und gesellschaftspolitische Verantwortung im Sinne von Otto Brenner stehen. Vorausgesetzt werden gründliche Recherche und eingehende Analyse.

Der Otto Brenner Preis ist mit einem Preisgeld von **45.000 Euro** dotiert, das sich wie folgt aufteilt:

1. Preis	10.000 Euro
2. Preis	5.000 Euro
3. Preis	3.000 Euro

Zusätzlich vergibt die Otto Brenner Stiftung:
für die beste Analyse (Leitartikel, Kommentar, Essay)
den **Otto Brenner Preis „Spezial“** 10.000 Euro

in Zusammenarbeit mit „netzwerk recherche e. V.“
drei **Recherche-Stipendien** von je 5.000 Euro

und für Nachwuchsjournalisten oder Medienprojekte
den **„Newcomer- / Medienprojektpreis“** 2.000 Euro

Einsendeschluss: 14. August 2009

Die Bewerbungsbügel mit allen erforderlichen Informationen erhalten Sie unter:
www.otto-brenner-preis.de

Otto Brenner Stiftung
Wilhelm-Leuschner-Str. 79
60329 Frankfurt am Main
E-mail: abs@igmetall.de
Tel.: 069 / 6693-2576
Fax: 069 / 6693-2786

Mission Gottesreich

Erzählcafé mit Oda Lambrecht (Journalistin), Christian Baars (NDR)

Moderation: Anja Achenbach

Mit der Recherche zu ihrem Buch *Mission Gottesreich – Fundamentalistische Christen in Deutschland* haben sich Oda Lambrecht und Christian Baars weit in eine Sphäre vorgewagt, über die auch Journalisten im Normalfall sehr wenig wissen, wenngleich es nach Schätzungen inzwischen mehr als eine Million fundamentalistischer Christen in Deutschland gibt. Doch ihre dogmatische und intolerante Weltsicht lässt sich nur mit sehr viel Aufwand, Hartnäckigkeit und Akribie entschlüsseln – was den beiden Autoren auf beispielhafte Weise gelungen ist. Anlass für dieses Erzählcafé ist die extrem aufwändige Recherche, mit der die beiden Autoren sich dieses bislang von Recherchen vernachlässigte Thema erarbeitet haben: Sie haben zahlreiche fundamentalistische Gemeinden und deren Veranstaltungen besucht, mit Anhängern, Aussteigern und Theologen gesprochen, Internetforen beobachtet, Veröffentlichungen ausgewertet, unzählige Predigten analysiert und dabei auch autoritäre Strukturen und fragwürdige Riten transparent gemacht. Darüber hinaus hinterfragen sie, wie Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland mit diesen radikalen Gruppen umgehen.

Oda Lambrecht studierte Politikwissenschaft und Journalistik in Leipzig und Hamburg und volontierte beim SWR. Danach arbeitete sie für den Sender als freie Fernsehreporterin. Seit Juli 2006 ist sie Redakteurin bei ARD aktuell in Hamburg für *Tagesschau* und *Nachtmagazin*.

Christian Baars studierte Romanistik und Politikwissenschaft in Hamburg und Dakar und volontierte beim Norddeutschen Rundfunk. Ab September 2004 arbeitete er als Redakteur bei ARD aktuell in Hamburg für die *Tagesschau*, ab März 2005 als freier Reporter vor allem für NDR Info und das ARD-Magazin *Panorama*. Seit September 2008 ist er Referent beim Norddeutschen Rundfunk im Programmbereich Programmbegleitende Dienste / Multimedia.

Anja Achenbach studierte NDJ und Medien, Italienisch und Anglistik in Marburg und Venedig und volontierte bei Message. Während und nach dem Volontariat arbeitete sie beim NDR für *DAS!* und *ZAPP!*. Als Stipendiatin von Netzwerk Recherche untersuchte sie den Einfluss der Pharmalobby auf die Gesundheitsreform. Seit Mai 2003 arbeitet sie als freie Journalistin in Berlin, seit 2008 für das Ressort „Gesundheitswirtschaft“ der *Financial Times Deutschland*.

Exportschlager Tod

Erzählcafé mit Franz Hutsch (Autor)

Moderation: Ulrich Stoll (ZDF)

Unternehmen, die in Kriegs- und Krisengebieten mit Sicherheitsdienstleistungen viel Geld verdienen, haben seit dem Ende des Kalten Krieges einen wahren Boom erfahren. Die Firmen haben mehrere zehntausend Mitarbeiter unter anderem im Irak, in Afghanistan, in Südamerika und vielen Ländern Afrikas im Einsatz. Ihre Auftraggeber sind Unternehmen, Hilfsorganisationen und Regierungen. Das US-Unternehmen Blackwater gelangte auch wegen einer Schießerei in Bagdad mit 17 toten Zivilisten zu trauriger Berühmtheit. Nicht zuletzt wegen solcher Vorfälle beobachten Kritiker das Treiben der Branche mit Argwohn und warnen vor einem modernen Söldnertum.

Franz Hutsch beschreibt in seinem im April 2009 erschienenen Buch *Exportschlager Tod* die deutsche Rolle im internationalen Geschäft der privaten militärischen Sicherheitsunternehmen. Er interviewte unter anderem Ex-Bundeswehr-Soldaten und ehemalige Polizisten, die sich für bewaffnete Auslandseinsätze im Privatauftrag anwerben ließen. Einer der Gesprächspartner gestand, beim Massenmord an gefangenen Taliban dabei gewesen zu sein.

Franz Hutsch, geb. 1963, ist ehemaliger Berufsoffizier, Politologe, Kriegsreporter und freier Journalist. Er berichtete für ARD und ZDF aus dem Irak und Afghanistan sowie für den *Stern* aus Bosnien und dem Kosovo. Im Auftrag des DJV bildete er Kollegen für Kriegs- und Krieseneinsätze aus. Als Mitglied eines Journalisten-Teams des niederländischen Radiosenders VPRO wurde Hutsch mehrfach ausgezeichnet. So erhielt er 2008 als erster deutscher Journalist den Preis De Tegel – vergleichbar mit dem deutschen Grimme-Preis. Das niederländisch-deutsche Journalisten-Team hatte einen geheimen Einsatz niederländischer Spezialkräfte 2002 in Afghanistan aufgedeckt. Hutsch ist verheiratet und heißt seit dem Frühjahr 2009 Feyder.

Von Rechten, Rockern und Recherchen – Crossmedial in der Unterwelt

Erzählcafé mit Angelika Henkel (NDR), Christine Kröger (Weser Kurier)

Moderation: NN

Anhand der Recherche „Rechtsextremisten und Rocker“ geben wir einen Einblick in unsere handwerkliche Arbeitsweise. In diesem Fall handelte es sich um die zukunftsweisende Situation, dass drei Medien – Zeitung (Christine Kröger), TV (Angelika Henkel) und Hörfunk (Stefan Schölermann) – erfolgreich zusammengearbeitet haben, also crossmedial in der Unterwelt.

Angelika Henkel ist Politikredakteurin beim NDR Fernsehen in Hannover. Ihr Spezialgebiet jenseits der normalen politischen Agenda: politischer Extremismus, vor allem Rechtsextremismus. Zwischen Aktualität und hintergründiger Recherche beobachtet Angelika Henkel die Szene und berichtet beharrlich – zum Beispiel, wie Neoazis durch Ehrenämter und Engagement in Gemeinden verortet sind und wie schwer sich viele im Umgang mit ihnen tun.

Christine Kröger, geb. 1968, Leiterin des Ressorts Niedersachsen beim *Weser Kurier* und den *Bremer Nachrichten* in Bremen. Themenschwerpunkte: Rechtsextremismus und Organisierte Kriminalität, seit 2006 Leiterin des Ressorts Niedersachsen. Trägerin des Theodor-Wolff-Preises 2006 für die Reportage *Auch die Gewalt hat eine Dauerkarte* über rechtsextreme Hooligans in Bremen. 2005: *Sie marschieren wieder ...* Broschüre zu neonazistischen Umtrieben in Bremen und Niedersachsen, zur rechtsextremen Szene bundesweit und zur NS-Vergangenheit in der Region in Zusammenarbeit mit Anke Landwehr und Hans-Günther Thiele. 2006: *Rechtzeitig gegen rechts* Beilage zu aktuellen rechtsextremen Tendenzen in der Gesellschaft. 2008: *Rechtsabbieger. Die unterschätzte Gefahr: Neonazis in Niedersachsen* Broschüre zu neonazistischen Umtrieben in Niedersachsen und Bremen in Zusammenarbeit mit Stefan Schölermann von NDR Info.

Leben und Sterben für Kabul

Erzählcafé mit Hubert Seipel (Fernsehjournalist)

Moderation: Ariane Reimers

92 Euro Einsatzprämie pro Tag steuerfrei zum Gehalt – die Männer und Frauen, die dafür in Afghanistan arbeiten, riskieren ihr Leben. Sie sind Soldaten der Bundeswehr und leisten Aufbauhilfe ... offiziell. Inoffiziell sind sie längst schon im Krieg, sagen die immer zahlreicher werdenden Kritiker des Einsatzes. Die deutschen Soldaten sind unterdessen vorrangig um ihre eigene Sicherheit bemüht, wie Hubert Seipels Reportage zeigt. Die Stimmung ist angespannt und voller Misstrauen: „Befreier“ und „Befreite“ fürchten sich zunehmend voreinander, und so gibt es auf allen Seiten nur Opfer – unter den Soldaten wie unter der afghanischen Zivilbevölkerung. Das Truppenradio versucht, die Soldaten bei Laune zu halten. Die zuständigen Minister reisen an, um die Moral der Truppe zu stärken und weitere Eskalationen möglichst im Keim zu ersticken. So zahlt die Bundesregierung 20.000 Dollar an einen Clan, damit dieser keine Blutrache übt, weil deutsche Soldaten versehentlich Frauen und Kinder töteten. Zwei Drittel der deutschen Bevölkerung lehnen den Einsatz der weit mehr als 3.000 Bundeswehrsoldaten mittlerweile ab. Viele werfen der Politik Schönfärberei vor. Die deutschen Soldaten, die nach mehreren Monaten in ihre Heimat zurückkehren, sind nicht selten traumatisiert. Ihr Kampf gegen die Taliban, der offiziell gar keiner ist, scheint immer aussichtsloser in einem Land, das von der Demokratie noch weit entfernt ist. Stattdessen regieren Drogenhandel und Korruption.

Aus der Begründung der Jury zum diesjährigen Grimme-Preis:

Ist die Bundeswehr in Afghanistan in einen Krieg verwickelt? Diese Frage beschäftigt 2008 Öffentlichkeit und Regierung. Und Hubert Seipel – in seinem Film *Leben und Sterben für Kabul*. „Wir sind dort in keinem Krieg“, sagt Verteidigungsminister Jung vor der Kamera. Seipel kontrastiert diese Sequenz im Laufe des Films mit Szenen von Kampfhandlungen, mit Aussagen von Opfern. Er vermeidet dabei den Duktus des Besserwissenden, vermittelt nicht den Eindruck abschließender Antworten. Er liefert vielmehr Informationen und lässt Spielraum für offene Fragen. Der Film zeigt die offensichtlich unbeherrschbare Weite des Landes. Er vermittelt einen Eindruck von den Schwierigkeiten, wenn Afghanis und Deutsche zusammen auf Patrouille gehen. Und er weist mit beeindruckenden Aufnahmen auf den nur oberflächlich geführten Kampf gegen den Mohnanbau hin. Seipel lässt erkennen, dass kulturelle Welten aufeinander prallen, wenn er offen legt, dass nach dem von deutschen Soldaten verschuldeten Tod von Zivilisten eine Blutrache nur durch Zahlung eines erheblichen Geldbetrages vermieden werden kann. Hier und in der Episode, die Außenminister Steinmeier bei einem öffentlichen Auftritt mit einem ehemaligen Warlord zeigt, liefert der Film Einblicke in die schwer durchschaubaren Vorgänge, mit denen am Hindukusch die Freiheit verteidigt werden soll. *Leben und Sterben für Kabul* zeigt, was den Soldaten dort abverlangt wird und wie sie damit umgehen. Erfreulicherweise vermeidet der Film die üblichen martialischen Bilder von kämpfenden Soldaten, wie wir sie aus Frontberichten kennen. Er zeigt Opfer der Kampfhandlungen – Tote oder Soldaten mit schweren Verletzungen; und auch Soldaten, die psychisch schwer traumatisiert sind noch Jahre nach ihrem Einsatz. Sie berichten mit erstaunlicher Offenheit von ihrem bisher nicht geglückten Weg zurück in ein normales Leben.

Dem Film kommt das Verdienst zu, durch seine Beobachtung mit der Kamera und seine behutsame Sprache dem Zuschauer zu vermitteln, wie deutsche Soldaten über ihre Ängste und psychischen Verletzungen sprechen. Wer will, kann aus diesem Film nicht nur über Afghanistan viel erfahren, sondern auch über den Umgang mit den Themen Angst und Krieg in Deutschland. Dem Autor Hubert Seipel gelingt in Zeiten des gelenkten, so genannten eingebetteten Journalismus ein erstaunlich unabhängiger und informativer Film, der zum Nachdenken anregt: Aufklärung in bester Tradition.

Hupert Seipel, geb. 1950, studierte Politik, Geschichte und Ökonomie in Marburg und an der London School of Economics and Political Science. Nach dem Studium arbeitete er als Hörfunk-Reporter, anschließend als Redakteur und Auslandskorrespondent für *Stern* und *Spiegel*. Seit 1991 Spezialisierung auf investigative Fernsehdokumentationen im In- und Ausland. Bislang liefen über 30 Filme auf deutschen und internationalen TV-Sendern. 2006 erhielt er für seine Dokumentation *Und Du bist raus!* (ARD/WDR) über die konkreten Folgen der Globalisierung für die deutsche Firma Grohe den Deutschen Fernsehpreis.

Ariane Reimers, geb. 1973 in Hamburg, Studium der Geschichtswissenschaft, Politischen Wissenschaften und Journalistik in Hamburg und Buenos Aires. 1999 – 2001 Volontariat beim NDR, 2001 – 2005 feste freie Mitarbeiterin im NDR-Zeitgeschehen, vor allem für das ARD-Politmagazin *Panorama* und *NDR aktuell*, 2006 – 2008 Reporterin im ARD-Studio Singapur, 2008 Redakteurin in der NDR-Auslandsredaktion, seit November 2008 ist sie Redakteurin bei den *Tagesthemen*. Sie berichtete für die ARD vom Tsunami in Banda Aceh 2004/2005, vom Erdbeben in Yoygakarta 2006, vom Olympischen Fackellauf auf den Mount Everest 2008 und vom Erdbeben in Sichuan 2008. 2006 wurde sie für eine Reportage über die *Kinder von Strafgefangenen in China* mit dem Axel-Springer-Preis und dem CNN Journalist of the Year ausgezeichnet.

Lernen von Profis – Vernehmen, Interviewen, Befragen

Fünf Lessons mit Nikola Hahn (Autorin), Dr. Bernd Wagner (Rechtsanwalt), Carsten Klauer (Detektiv)

Giesela Friedrichsen (Spiegel), N.N.

Moderation: Manfred Ladwig (SWR)

Experten aus artverwandten Branchen (Polizei, Anwaltschaft, Gericht, psychologische Gutachter, Prozessberichterstatter) berichten den Journalisten über ihre Arbeit – über das Handwerk des Zeugenvernehmens, über die vielfältigen Techniken der Informationsbeschaffung. Erweitert werden die Lessons mit dem Wissen eines psychologischen Prozessgutachters und einer erfahrenen Prozessberichterstatterin. Journalisten sind – wie die Lessons-Referenten – begabte Kommunikateure, Rechercheure. Befragen gehört zum täglichen Brot. Aber die Referenten haben den anderen Blick, eine andere Vorgehensweise der Informationsbeschaffung. Wie etwa befragen Sie Ihre Leute, was kann man tun, welche Fehler können vermieden werden? Interviews mit Zeugen und Verdächtigen: Was sind die Do's & Don'ts? Wie werden unterschiedlichste Informationen beschafft? Wie glaubhaft sind Aussagen? Wie überprüfe ich das?

All diese Fragen beantworten Nikola Hahn (Krimiautorin und Ausbilderin Polizeischule Wiesbaden), Dr. Bernd Wagner (Rechtsanwalt und Spezialist anwaltschaftlicher Zeugenvernehmung), Carsten Klauer (stellvertretender Vorsitzender der Vereinigung deutscher Detektive) und Gisela Friedrichsen (Gerichtsreporterin beim *Spiegel*).

Nikola Hahn, geb. 1963 bei Marburg geboren, trat 1984 in die hessische Polizei ein. Sie arbeitete als Ermittlerin unter anderem in den Bereichen Geldfälschung, Tötungsdelikte, Raub und Erpressung. Heute konzipiert und leitet die Kriminalhauptkommissarin Fortbildungen an der Hessischen Polizeischule in Wiesbaden. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Todesermittlungen und Polizeiliche Vernehmung. Als Schriftstellerin hat sie sich vor allem mit ihren historischen Kriminalromanen einen Namen gemacht. Die Auflage ihrer Bücher liegt bei über 300.000.

Bernd Wagner, geb. 1957, promovierte nach dem Jurastudium in Tübingen und Freiburg 1988 an der Universität Tübingen. Von einer Habilitationsstelle an der Universität Hamburg folgte er 1995 einem Ruf der Universität Bremen auf den Lehrstuhl für Strafverfolgung, Strafvollzug, Strafrecht am Fachbereich Rechtswissenschaft. Er war bis 1997 als Professor an der Universität Bremen tätig. Die Schwerpunkte seiner dortigen Arbeit lagen neben dem allgemeinen Strafrecht im Unterbringungsrecht, Psychiatrierecht sowie beim Strafrecht in der multikulturellen Gesellschaft. Er ist seit 1983 als Strafverteidiger tätig, davor und danach als Rechtsanwalt in Tübingen und Hamburg. Er ist Mitbegründer der seit 1999 auf Strafrecht ausgerichteten Hamburger Kanzlei im Schulterblatt 124. Hier bearbeitet er vorwiegend strafrechtliche Revisionen, strafrechtliche Wiederaufnahmeverfahren, Verfassungsbeschwerden und Menschenrechtsbeschwerden im Strafrecht.

Carsten Klauer, geb. 1962 in Hamburg, 1982 kaufmännische Lehre im Groß- und Außenhandel in Hamburg, 1985 Beginn BWL-Studium in Hamburg und gleichzeitig parallel Aufnahme der Tätigkeit im elterlichen Betrieb im Bereich von Ermittlungen und Sicherheitsdienstleistungen. 1993 Abschluss Studium mit Diplom-Kaufmann. im Anschluss Vollzeit / Geschäftsführung in der Unternehmensgruppe einschließlich Sicherheitstechnik. Bis heute Tätigkeit in Fachverbänden World Association of Detectives (WAD), Arbeitskreis Wirtschaftsschutz der Handelskammer Hamburg, Vize-Präsident Bundesverband Deutscher Detektive e. V. (BDD), Tätigkeit im Beirat der Hochschule der Polizei in Hamburg.

Handwerk-Journalismus: Die Fehler-Finder – Fact-Checking im Journalismus

Mit Mathias Unger (Geo), Dr. Hauke Janssen (Spiegel), Jan Bergman (Brand Eins), Friedhelm Greis (ddp)

Moderation: Jürgen Webermann (NDR)

Eine neue „Validitäts-Kultur“ fordert das Netzwerk Recherche in seinen Leitlinien. „Neue Modelle der Faktenkontrolle sollten erprobt, neue Recherche-Berufe etabliert werden.“ Einige wenige Redaktionen setzen nach angelsächsischen Vorbildern bereits auf ein besonderes Arbeitsmodell, das die Richtigkeit von Informationen sichern soll: Ob bei *Geo*, *Der Spiegel* oder *Brand Eins* – hinter den Kulissen berühmter Medienmarken arbeiten Faktenkontrolleure unermüdlich daran, Fehler aus der Berichterstattung zu sieben. Was sind die Vor- und Nachteile dieser Arbeitsweise? Wie können Journalisten, die ohne eine zusätzliche Kontrolle auskommen müssen, von Erfahrungen der Fehler-Profis profitieren? Was kann Faktenkontrolle im Zeitalter von Wikipedia & Co. überhaupt leisten?

In its guidelines, the netzwerk recherche demands a new "validity culture": "New models of fact-checking should be tested, new research jobs should be created." Few newsrooms have established work routines to secure the accuracy of information that follow anglo-saxon examples: Whether it is *Geo*, *Der Spiegel* or *Brand Eins* – at some of the biggest names in the industry, fact-checkers are working tirelessly behind the scenes to prevent errors in reporting. What are the advantages and disadvantages of this method? How could journalists who work without fact-checkers in the background benefit from the experiences of professionalized fact-checking systems? What significance does fact-checking have in the era of Wikipedia & Co.?

Jens Bergmann, geb. 1964 in Hannover, studierte nach Abitur und Zivildienst an der Universität Hamburg Psychologie und Journalistik. Er volontierte bei einer Fernsehproduktionsfirma und schloss außerdem die Henri-Nannen-Schule (Gruner + Jahr) ab. Danach arbeitete er als Redakteur und Autor für verschiedene Medien, u.a. für das Wirtschaftsmagazin *Brand Eins*, *Spiegel Reporter*, *Bild der Wissenschaft* und *Merian*. Seit 2001 ist er Redakteur bei *Brand Eins*, seit 2008 Geschäftsführender Redakteur. Jüngste Buchveröffentlichungen: *Skandal! Die Macht öffentlicher Empörung* (2009, Herbert von Halem Verlag), *Medienmenschen. Wie man Wirklichkeit inszeniert.* (2007, Solibro Verlag), beide gemeinsam mit Bernhard Pörksen.

Friedhelm Greis, geb. 1966, studierte Theologie, Spanisch, Philosophie und Journalistik in Trier, Mainz und Bolivien. Von 2000 bis 2003 Redakteur für Wirtschaft und Politik bei der *Netzeitung* in Frankfurt und Berlin. Bis 2005 Journalist und freier Autor in New York und Berlin. Seit 2006 Herausgeber bei der Nachrichtenagentur ddp in Berlin, seit 2009 außerdem verantwortlich für das Ressort Zeitgeschichte beim *Freitag*. Seit 2004 Mitarbeit bei Wikipedia.

Hauke Janssen, geb. 1958, verbrachte seine Jugend auf Helgoland und studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg. Von 1986 bis 1990 war er als Assistent an der Universität Hamburg mit dem Schwerpunkt „Geschichte der Volkswirtschaftslehre“ tätig.

Mathias Unger, geb. 1950, ist ausgebildeter Buchhändler. Seit 1978 ist er beim Gruner + Jahr Verlag tätig. Anfangs arbeitete er in der Bilddokumentation, anschließend in der Textdokumentation (Schwerpunkt Medien und Medienpolitik). Seit 2000 ist er als Dokumentar in der *Geo*-Redaktion tätig. Im Sommer 2009 übernimmt er dort die Leitung der Dokumentations-Abteilung.

Jürgen Webermann, geb. 1976, volontierte zunächst bei den *Westfälischen Nachrichten* in Münster sowie dem lokalen Ableger in Coesfeld. Anschließend Studium (Politik, VWL, Osteuropastudien) in Hamburg. Schrieb für diverse Zeitungen und Magazine und produziert für sämtliche öffentlich-rechtliche Sender

sowie für die Deutsche Welle. Beim NDR vor allem in der Wirtschaftsredaktion von NDR Info sowie im Hörfunk-Reporterpool. Gewann 2006 den Ludwig-Erhard-Preis für Wirtschaftspublizistik für das Radiofeature *Heuschreckenalarm*. Außerdem tätig als Dozent an der Uni Hamburg (Institut für Politische Wissenschaft).

Leitfragen und Antworten zu

„Handwerk-Journalismus: Die Fehler-Finder – Fact-Checking im Journalismus“

Jens Bergmann (Brand Eins)

- 1. Die Bedeutung von „Fact-Checking“: Wann ist in Ihrer Redaktion eigentlich etwas wirklich „richtig“?*
Wenn die nachprüfaren Fakten durch mindestens zwei verlässliche Quellen belegbar sind.
- 2. Wie viel „Fakt“ muss sein, wie viel „Fiktion“ darf sein – oder: Welchen Stellenwert hat Richtigkeit überhaupt in der journalistischen Berichterstattung?*
Richtigkeit ist die Voraussetzung des Journalismus. Und entgegen verbreiteter Vorurteile kein Hindernis für spannende Geschichten.
- 3. Wenn es eine Checkliste gäbe, die Journalisten bei der Informationsprüfung nutzen könnten – welche Fragen sollten unbedingt darauf stehen?*
Ist das wirklich so? Wer sagt mir was aus welchem Grund? Was sagt die Gegenseite?
- 4. Journalisten, die sich in der Sicherheit einer zusätzlichen Faktenkontrolle wiegen, werden nachlässig. Was denken Sie über diese Behauptung?*
Nach unserer Erfahrung ist das Gegenteil richtig.
- 5. Fact-Checking als „institutionalisierter Zweifel“: Was spricht für eine personelle Trennung zwischen Schreiben und inhaltlicher Kontrolle?*
Der Tunnelblick.
- 6. Wie schätzen Sie die Zukunft dieses Konzeptes ein – wird es noch hauptberufliche Fact-Checker geben? Oder übernimmt das Publikum im Wikipedia-Zeitalter diese Rolle selbst?*
Das Publikum wird diese Rolle nicht übernehmen, weil die Aufgabe, Informationen zu bewerten, eine für Profis ist. Deshalb hat der Qualitätsjournalismus in Zeiten des Information Overkill Zukunft.
- 7. Ein Qualitätszertifikat für alle Redaktionen, die sich eine eigene Fact-Checking-Abteilung leisten! Was halten Sie von dieser Forderung?*
Nichts, denn es gibt schon zu viele Zertifikate. Qualität sollte für sich selbst sprechen – und Journalisten offen über die Bedingungen ihrer Arbeit und ihre Fehler.

Mathias Unger (Geo)

- 1. Die Bedeutung von „Fact-Checking“: Wann ist in Ihrer Redaktion eigentlich etwas wirklich „richtig“?*
Für uns ist etwas „richtig“, wenn die Quellen glaubwürdig, die Angaben korrekt, die Zitate (soweit möglich) nachprüfbar bzw. autorisiert sind. Ansonsten zählt natürlich auch der Augenschein des Autors.
- 2. Wie viel „Fakt“ muss sein, wie viel „Fiktion“ darf sein – oder: Welchen Stellenwert hat Richtigkeit überhaupt in der journalistischen Berichterstattung?*
Die sachliche Richtigkeit spielt für *Geo* eine herausragende Rolle. „Fiktion“ ist natürlich möglich, wenn sie als solche erkennbar ist. Zitat eines Ehemaligen Dokumentarskollegen: „Was nützt die schönste Stimmung, wenn sie nicht stimmt.“

3. *Wenn es eine Checkliste gäbe, die Journalisten bei der Informationsprüfung nutzen könnten – welche Fragen sollten unbedingt darauf stehen?*
Wie valide sind meine Quelle oder der Informant? Sind die Informationen richtig oder klingen sie nur gut? Ist, beispielsweise, der gern verwendete Superlativ wirklich angebracht?
4. *Journalisten, die sich in der Sicherheit einer zusätzlichen Faktenkontrolle wiegen, werden nachlässig. Was denken Sie über diese Behauptung?*
Es gibt sicher Autoren, die die endgültige Prüfung auf die Dokumentation verschieben. Besonders unbeliebt bei den Dokumentaren sind „unfertige“ Manuskripte, bei denen der Dokumentar die vorhandenen Platzhalter durch harte Zahlen, Daten und Fakten ergänzen muss, d.h. letztlich Arbeit des schreibenden Kollegen teilweise übernimmt. Generell lässt sich aber sagen, dass die Autoren heute präziser arbeiten und annotierte Fassungen liefern. Das hilft auch, sie zur Prüfung zu zwingen. Denn am Ende ist die Arbeit der Dokumentation für die Autoren selbst von Vorteil.
5. *Fact-Checking als „institutionalisierter Zweifel“: Was spricht für eine personelle Trennung zwischen Schreiben und inhaltlicher Kontrolle?*
Für die Trennung spricht eindeutig, dass der Dokumentar einen Blick auf die Materie richtet, bei der der Autor manchmal „betriebsblind“ ist. Die andere Herangehensweise der Dokumentation, also der „institutionalisierte Zweifel“, bescheren dem Autoren so manches „Aha-Erlebnis“. Das trifft auch auf die Dokumentare selbst zu, wenn sie eigene Texte von den Kollegen dokumentieren lassen.
6. *Wie schätzen Sie die Zukunft dieses Konzeptes ein – wird es noch hauptberufliche Fact-Checker geben? Oder übernimmt das Publikum im Wikipedia-Zeitalter diese Rolle selbst?*
Es wird weiterhin Fact-Checker geben, wenn den Verlagen an einer glaubwürdigen Berichterstattung gelegen ist. Der Leser will verlässliche Fakten serviert bekommen, um eben nicht in den Weiten des Netzes oder in diversen Nachschlagewerken selbst aktiv werden zu müssen.
7. *Ein Qualitätszertifikat für alle Redaktionen, die sich eine eigene Fact-Checking-Abteilung leisten! Was halten Sie von dieser Forderung?*
Von dieser Forderung halten wir nichts. Der Leser wird sehr schnell feststellen, welche Publikation sein Vertrauen verdient und welche nicht. Und im Übrigen: Auch Dokumentare machen Fehler.

Friedhelm Greis (ddp)

1. *Die Bedeutung von „Fact-Checking“: Wann ist in Ihrer Redaktion eigentlich etwas wirklich „richtig“?*

ddp: Die Faktenkontrolle hat bei einer Nachrichtenagentur die höchste Priorität. Die Kunden der Agenturen müssen sich darauf verlassen können, die erhaltenen Texte nicht mehr auf Richtigkeit überprüfen zu müssen. Erkannte Fehler werden bei ddp umgehend und transparent korrigiert. Etwas gilt dann als „richtig“, wenn es nach bestem Wissen auf seine Richtigkeit hin überprüft wurde und keine begründeten Zweifel an der Richtigkeit bestehen. Was unklar ist oder möglicherweise falsch sein könnte, wird nicht gesendet. (Bei der Verbreitung von Vorabmeldungen von Printmedien stützt sich ddp auf die Richtlinie 2.3 - "Vorausberichte" des Deutschen Presse-rates, die die publizistische Verantwortung beim aussendenden Presseorgan sieht, unterzieht aber auch diese Informationen einer Überprüfung, sobald dies möglich ist.)

Wikipedia: Bei einer Mitmachenzyklopädie besitzt die Faktenkontrolle zwar eine große Bedeutung, ist jedoch nicht institutionalisiert, so dass es mitunter dem Zufallsprinzip überlassen ist, ob ein Fehler erkannt und berichtigt wird. Auch ist unklar, wann diese Kontrolle erfolgt. Prinzipiell erfolgt die Kontrolle erst nach der Veröffentlichung, auch wenn durch die Einführung der „gesichteten Artikel“ inzwischen eine Prüfinstanz vorgeschaltet wurde, die jedoch vor allem dazu dient, offensichtlichen Vandalismus zu vermeiden.

2. *Wie viel „Fakt“ muss sein, wie viel „Fiktion“ darf sein – oder: Welchen Stellenwert hat Richtigkeit überhaupt in der journalistischen Berichterstattung?*
Fiktion sollte nur dann benutzt werden, wenn es nicht möglich ist, reale Beispiele zu schildern. Allerdings sollte dann auch transparent gemacht werden, dass es sich beispielsweise um einen fiktiven Problemfall handelt oder dass eine Szene nachgestellt ist.
3. *Wenn es eine Checkliste gäbe, die Journalisten bei der Informationsprüfung nutzen könnten – welche Fragen sollten unbedingt darauf stehen?*
Was sind die Quellen für eine Aussage? Sind die Quellen zuverlässig? Sind sie nachprüfbar (gerichtsfest)?
4. *Journalisten, die sich in der Sicherheit einer zusätzlichen Faktenkontrolle wiegen, werden nachlässig. Was denken Sie über diese Behauptung?*
Kein Journalist kann und darf sich darauf verlassen, dass bei einer Faktenkontrolle sämtliche Fehler entdeckt werden. Daher fallen Fehler stets auf den Autor zurück, auch wenn sie bei der Überprüfung bemerkt werden. Die Kontrollinstanz wird bei einer Häufung von Fehlern schon aus eigenem Interesse den Autor auf mehr Sorgfalt beim Schreiben hinweisen oder die Zusammenarbeit beenden.
5. *Fact-Checking als „institutionalisierter Zweifel“: Was spricht für eine personelle Trennung zwischen Schreiben und inhaltlicher Kontrolle?*
Es sollte selbstverständlich sein, dass ein Text von einem kritischen und sachkundigen Redakteur gegengelesen wird, der die Möglichkeit hat, die behaupteten Fakten zu überprüfen oder sie sich vom Autor belegen zu lassen. Entscheidend ist jedoch, dass die inhaltliche Kontrolle als letzte Instanz auch die Macht hat, Einwände durchzusetzen und zweifelhafte Fakten zu eliminieren.
6. *Wie schätzen Sie die Zukunft dieses Konzeptes ein – wird es noch hauptberufliche Fact-Checker geben? Oder übernimmt das Publikum im Wikipedia-Zeitalter diese Rolle selbst?*
Medien müssen auch im Wikipedia-Zeitalter dafür sorgen, dass ihre eigenen Inhalte stimmen. Allerdings könnten die Medien die Leser ernster nehmen, wenn es darum geht, publizierte Fehler zu korrigieren, auf die sie beispielsweise in einem Online-Kommentar hingewiesen wurden. Das Publikum als Faktenkontrolle ist bei Modellen von Bürgerjournalismus jedoch sinnvoll und denkbar.
7. *Ein Qualitätszertifikat für alle Redaktionen, die sich eine eigene Fact-Checking-Abteilung leisten! Was halten Sie von dieser Forderung?*
Gar nichts. Jede Redaktion wird behaupten, dass bei ihr selbstverständlich die Fakten kontrolliert werden. Ob das nun als eigene Abteilung deklariert wird, ändert an den tatsächlichen Abläufen dann jedoch nichts.

Hauke Janssen (Spiegel)

1. *Die Bedeutung von „Fact-Checking“: Wann ist in Ihrer Redaktion eigentlich etwas wirklich „richtig“?*
Von Karl Popper haben wir gelernt, dass wir niemals genau wissen, ob eine Tatsachenbehauptung "richtig" ist, bestenfalls hat sie sich anhand des Materials "bewährt". Beim *Spiegel* hat die Dokumentation – und hier die Abteilung Verifikation – bei jedem Text alle dort aufgestellten Tatsachenbehauptungen und präsentierten Fakten daraufhin zu prüfen, ob sie richtig sind, d.h. ob sie angesichts des vorliegenden Materials zu halten sind. Die Dokumentation prüft erstens anhand des von der Redaktion recherchierten Materials und anhand weiteren, von der Dokumentation recherchierten Materials. Stimmen Material und Aussage überein, wird das Faktum unter Angabe der Quellen im Manuskript als richtig abgestrichen. Können wir die Richtigkeit nicht verifizieren, prüfen wir zumindest die Plausibilität der Aussage. Parallel wird der zur Veröffentlichung

bestimmte Text von der Ressortleitung, der Chefredaktion, der Rechtsabteilung und der Schlussredaktion kritisch gelesen. Sind alle diese Instanzen erfolgreich durchlaufen, gilt der Text als richtig, bis zum Beweis des Gegenteils.

2. *Wie viel „Fakt“ muss sein, wie viel „Fiktion“ darf sein – oder: Welchen Stellenwert hat Richtigkeit überhaupt in der journalistischen Berichterstattung?*
Beim *Spiegel* besitzt die Richtigkeit den denkbar höchsten Rang. Ein Nachrichtenmagazin verträgt keine Fiction, etwa im Sinne von Borderline. Der Leser honoriert uns das, in dem er dem *Spiegel* die höchste Glaubwürdigkeit unter den Printmedien zugesteht.
3. *Wenn es eine Checkliste gäbe, die Journalisten bei der Informationsprüfung nutzen könnten – welche Fragen sollten unbedingt darauf stehen?*
Haben Sie wirklich mindestens zwei unabhängige Quellen für ihre News? Wie glaubwürdig sind diese Quellen? Haben sie die Information aus erster Hand oder aus zweiter, gar dritter Hand, bzw.: Was sagt die Originalquelle wirklich? Haben sie auch andere Deutungsmöglichkeiten erwogen? Haben Sie die Betroffenen mit dem Ergebnis ihrer Recherche konfrontiert und deren Stellungnahme wiedergegeben? Sind die Quotes abgestimmt?
4. *Journalisten, die sich in der Sicherheit einer zusätzlichen Faktenkontrolle wiegen, werden nachlässig. Was denken Sie über diese Behauptung?*
Ja, die Erfahrung zeigt, dass es leider solche Fälle gibt. Allerdings auch das Gegenteil, nämlich Redakteure, die den Ehrgeiz entwickeln, dass wir bei Ihnen keine Fehler finden. Unter Zeitdruck ist es m.E. durchaus ökonomisch sinnvoll, wenn die Redaktion sich auf die News und die wesentlichen Zusammenhänge konzentrieren kann, während allgemein zugängliche Daten wie z.B. der exakte Umsatz einer Firma, die genaue Bezeichnung einer Behörde oder die richtige Schreibweise eines Günther oder Günter vom Fact-Checking geliefert werden.
5. *Fact-Checking als „institutionalisierter Zweifel“: Was spricht für eine personelle Trennung zwischen Schreiben und inhaltlicher Kontrolle?*
Beim *Spiegel* ist das Fact-Checking außerhalb der Redaktion institutionalisiert, und dafür gibt es gute Gründe. Die Trennung sichert ein größeres Maß an Objektivität. Der Dokumentar ist ein institutionalisierter advocatus diaboli. Er prüft das Faktum nicht in der Intention, dessen Richtigkeit zu belegen, sondern um es zu falsifizieren.
6. *Wie schätzen Sie die Zukunft dieses Konzeptes ein – wird es noch hauptberufliche Fact-Checker geben? Oder übernimmt das Publikum im Wikipedia-Zeitalter diese Rolle selbst?*
Die Spezies der Fact-Checker ist in den Medien bedroht. Das zeigt die Entwicklung der vergangenen zehn Jahre sehr deutlich. Viele Verlage sehen offenbar, und das betrifft nicht nur das Fact-Checking, einen Zielkonflikt zwischen Qualität und Rendite und entscheiden sich für die Rendite. In den Online-Medien heißt der große Feind des Fact-Checkers: Aktualität. Vor die Alternative gestellt, sofort und damit vielleicht als Erster zu veröffentlichen oder vorher die 'facts' zu prüfen und eine lange halbe bis ganze Stunde abzuwarten, entscheiden sich viele Redaktionen für die erste Variante. Ändern kann man ja immer noch. Dennoch werden sich auch hier Medien dafür entscheiden, ihr usp in der Faktenrichtigkeit zu suchen. Beim *Spiegel* hat man die skizzierten Zielkonflikte so nie gesehen, und die Erfolgsgeschichte des *Spiegel*, das weiß man im Hause, ist eine Erfolgsgeschichte des Qualitätsjournalismus, an dem das Fact-Checking seinen Anteil hat.
7. *Ein Qualitätszertifikat für alle Redaktionen, die sich eine eigene Fact-Checking-Abteilung leisten! Was halten Sie von dieser Forderung?*
Das halte ich für albernes Zeug

Handwerk-Journalismus:

Viel Lob, keine Kohle – Wie Freie besser verhandeln

Mit Christian Sauer (Coach)

Moderation: Kai Schächtele (Journalist)

Schon erstaunlich, wie es Redaktionen gelingt, das Honorarniveau immer noch weiter zu drücken. Schon erstaunlich, dass hoch qualifizierte Freie dem so wenig entgegensetzen. Professionalität im Verhandeln ist gefragt. Und das heißt: Die eigene Position stärken, unternehmerisch denken, mit Kosten und Nutzen beider Seiten argumentieren. Das wirkt noch keine Wunder, verschafft den Freien aber Respekt, macht sie zufriedener – und holt ein paar Euro mehr rein. Vielleicht die entscheidenden. Also: Schluss mit dem Jammern, Paroli bieten!

Christian Sauer ist Journalist, Coach und Redaktionsberater in Hamburg. Er arbeitet als Dozent zu den Schwerpunkten Textqualität und Redaktionsmanagement, u.a. an der Akademie für Publizistik in Hamburg, der ABZV in Bonn und in der internen Weiterbildung von Verlagen. Er coacht Medienmenschen vom freien Journalisten bis zum Chefredakteur. Zuvor arbeitete der gelernte Tageszeitungsjournalist 16 Jahre als Reporter, Redakteur und Redaktionsleiter, zuletzt bis 2005 als stellvertretender Chefredakteur des Magazins *Chrismon*.

Kai Schächtele, 34 Jahre alt, freier Journalist aus Berlin. Schreibt für Magazine wie *Brand Eins*, *Neon* und *Capital*, war 2008 Mitgründer von Freischreiber, dem Berufsverband freier Journalistinnen und Journalisten, und hat sich gemeinsam mit einem Österreicher im Buch *Immer wieder nimmer wieder* dem tragischen Schicksal des österreichischen Fußballs gewidmet (2008, KiWi). Seine bislang härteste Verhandlung hat er während eines Interviews mit dem Präsidenten der österreichischen Fußball-Liga geführt. Es ging darum, überhaupt zu Wort zu kommen und Fragen stellen zu können. Er hat die Verhandlung nicht gewonnen.

Freischreiberstammtisch ist am Samstag, den 6. Juni um 19 Uhr im Omiros, Koppelstraße 24, U-Bahn Hagenbecks Tierpark (etwa 800 vom NDR).

Handwerk-Journalismus: Navigation im Freien-Dschungel: Tipps zur KSK und Existenzgründung

Lesson mit Wolfgang Kiesel (Journalist)

Es ist das Bermuda-Dreiecke für Freiberufler: Künstlersozialkasse (KSK), Agentur für Arbeit und das leidige Finanzamt. Wer allerdings gut informiert ist, kommt an einem halben Tag zur Existenzgründung, benötigt nicht länger als 30 Minuten monatlich für alles Formelle und wird auch über Jahrzehnte keine Probleme mit der KSK bekommen. Die Regeln sind allerdings zunehmend kompliziert: Wer kann sich freiwillig arbeitslosenversichern? Wer welche Mehrwertsteuer auf seine Honorare draufschlagen und wer seinen Arbeitsplatz beim Finanzamt uneingeschränkt geltend machen? Fragen über Fragen, die in der Lesson mit Wolfgang Kiesel besprochen und beantwortet werden sollen.

Wolfgang Kiesel ist seit 25 Jahren frei, arbeitet als Wirtschaftsredakteur und berät freiberuflich tätige Journalisten. In Akademien und Journalistenschulen unterrichtet er zum Thema Existenzgründung und Existenzsicherung und begleitet sehr viele Nachwuchsjournalisten in ihren Beruf.

Freischreiberstammtisch ist am Samstag, den 6. Juni um 19 Uhr im Omiros, Koppelstraße 24, U-Bahn Hagenbecks Tierpark (etwa 800 vom NDR).

Computer & Recherche: Who is Who? Personenrecherche in sozialen Netzwerken

Mit Thomas Mrazek (Journalist)

So genannte Soziale Netzwerke – wie etwa Xing, StudiVZ, Facebook – können gute Ansatzpunkte und Quellen bei Recherchen sein. Sie sollten auf jeden Fall in den üblichen Recherchekanon integriert werden. Der Vortrag bietet einen kurzen Überblick über die vorhandenen Möglichkeiten. Ebenso wird auf Gefahren und Missbrauch bei der journalistischen Arbeiten mit diesen Netzwerken hingewiesen.

The so-called Social Networks – like Xing, StudiVZ, Facebook -- can offer valuable starting points and sources in any research. They should by all means be included into the standard tool box for research. This speech gives a short introduction to the possibilities, but also explains the dangers and forms of abuse of the social networks in the journalistic work.

Thomas Mrazek ist Kommunikationswissenschaftler und arbeitet als Journalist und Dozent. Er leitet das Magazin Onlinejournalismus.de und lebt in München.

Thomas Mrazek is a communications scientist and works as a journalist and lecturer. He runs the magazin Onlinejournalismus.de and lives in Munich.

Computer & Recherche: Who is Who? Personenrecherche im Internet

Mit Andreas Skowronek (Journalist)

Das Merkmal des Social Webs schlechthin ist die interaktive Kommunikation. Das gilt für Blogs ebenso wie für Microblogs. Zur letzteren Kategorie zählt Twitter. Experten, Politiker oder Augenzeugen aktueller Ereignisse lassen sich mit diesem Dienst finden. Wie das im Einzelnen geht, ist Gegenstand des Workshops.

An attribute of the Social Web is its interactive communication. This concerns blogs as well as microblogs. Twitter belongs to the latter. Experts, politicians or eyewitnesses of currently happened events can be found by using microblogs like Twitter. How it works in particular is the topic of that workshop.

Andreas Skowronek arbeitet als Freier Journalist und schult Betriebsräte im Arbeitsrecht. Schwerpunktthemen: Arbeitsrecht, Politik und moderne Kommunikationstechniken.

twitter.com/askowronek

Andreas Skowronek works as freelance journalist and teaches workers-councils about german labour law. Special topics are: labour law, politics and technics of modern communication.

twitter.com/askowronek

Computer & Recherche: Googlen um besser zu berichten

Mit Marcus Lindemann (Autoren(werk))

An einem Nachrichtenbeispiel wird gezeigt, wie ein fiktiver Web-Korrespondent den Korrespondenten "vor Ort" schlägt und wie Dritte sogar eine investigative Geschichte aus dem Thema machen. Auf der

Meta-Ebene wird zugleich gezeigt, wie man gezielt die Möglichkeiten der Netzrecherche einsetzt und zugleich typische Probleme meistert – etwa "verschwundene Seiten", unübersichtliche Seiten und nicht funktionierende Links.

Marcus Lindemann, geb. 1969, ist politischer Ökonom (M.A.) und geschäftsführender Autor der Fernsehproduktionsfirma Autoren(werk). Er unterrichtet Recherche und Fernsehjournalismus an Universitäten, Journalistenschulen und anderen Fortbildungseinrichtungen. Vor der Gründung seiner Firma war er Redakteur und Reporter im ZDF sowie redaktioneller Mitarbeiter in der Themenabendredaktion des SWF. In Publikationen und unter www.recherche-info.de beschäftigt er sich insbesondere mit der Internetrecherche und anderen computergestützten Methoden.

Computer & Recherche: Computer Assisted Reporting in Deutschland – Ein Überblick über die CAR-Landschaft

Mit Lars-Marten Nagel (dpa), Ludger Fertmann (Journalist), Sebastian Möricke-Kreutz (dpa), Sebastian Heiser (taz)

Moderation: Christina Elmer (dpa)

Wer profitiert von Agrar-Subventionen? Welche Unternehmen verpesteten die Luft am stärksten? Und wo in Deutschland sind die meisten Menschen von der Wirtschaftskrise betroffen? Fragen wie diese lassen sich nur beantworten, wenn Journalisten die dahinter liegenden Datenberge erfassen und analysieren. Denn die Informationen selbst sind längst öffentlich zugänglich, ob durch Gesetze erzwungen oder freiwillig von den Behörden ins Netz gestellt. Angesichts der Vielfalt aktuell verfügbarer Daten ist es fast erstaunlich, dass Methoden des Computer Assisted Reporting (CAR) in Deutschland auch heute noch eher vereinzelt eingesetzt werden. Diese Session gibt einen Überblick über aktuelle CAR-Projekte und lässt Kollegen zu Wort kommen, die regelmäßig exklusive Geschichten aus Daten destillieren.

Mit dabei ist Ludger Fertmann, freier Journalist und Trainer für datenbasierte, systematische Recherche aus Hannover. Sebastian Heiser von der *taz* zeigt, wie er die Rohdaten des Berliner Waldzustandsberichtes erstritten, ausgewertet und zu einer exklusiven Lokalgeschichte verdichtet hat. Schließlich gibt Christina Elmer von der dpa einen Einblick in die Arbeit der Data-Reporting-Redaktion der Deutschen Presse-Agentur. Dort werden seit 2007 regelmäßig CAR-Methoden genutzt, um aus umfangreichen Statistiken regional zugeschnittene Dossiers für Zeitungen zu erstellen.

Christina Elmer, geb. 1983, studierte in Dortmund Journalistik und Biologie. Nach dem Volontariat beim Westdeutschen Rundfunk in Köln und Münster arbeitete sie als freie Autorin für Wissenschaftsformate in Hörfunk, Fernsehen und Print. Für den Bericht *Deutsche Eiche, krankes Kind* veröffentlicht in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung*, erhielt sie 2007 den Journalistenpreis Forst & Holz. Daneben betreute sie Forschungsprojekte am Lehrstuhl für Wissenschaftsjournalismus der TU Dortmund. Seit deren Gründung im Jahr 2007 arbeitet sie als Redakteurin in der RegioData-Redaktion der Deutschen Presse-Agentur (dpa) und gibt Trainings in den Bereichen Computer Assisted Reporting (CAR) und Informationsmanagement – sowohl innerhalb als auch außerhalb der dpa.

Sebastian Moericke-Kreutz, geb. 1972, ist Redakteur und Trainer bei der Deutschen Presse-Agentur in der Computer-Assisted-Reporting-Redaktion RegioData. Seit 1994 gründet, arbeitet und studiert er im Wechselfeld zwischen Internet und Journalismus. Darüber hinaus trainiert er seit 1998 im Bereich Online-Recherche und Computer-Assisted Reporting. Details finden sich unter tinyurl.com/esemka

Lars-Marten Nagel, geb. 1980, ist seit Anfang 2008 Redakteur bei dpa-RegioData, der ersten deutschen Redaktion mit dem Schwerpunkt Computer-Assisted Reporting. Zuvor hat er sein Journalistik-Diplom an der Universität Leipzig abgelegt. Ein Fulbright-Stipendium ermöglichte ihm einen Aufenthalt an der

Missouri School of Journalism in Columbia und Washington. Seither gilt sein besonderes Interesse modernen Rechertechniken und den unterschiedlichen Spielarten der investigativen Berichterstattung, die er im Buch *Bedingt ermittlungsbereit – Investigativer Journalismus in Deutschland und den USA* (LIT, 2007) beschreibt. Nagel hat bei der *Magdeburger Volksstimme* im Lokaljournalismus volontiert und parallel zum Studium als freier Journalist gearbeitet. Seine Beiträge erschienen u.a. in der *Berliner Zeitung*, der *Süddeutschen Zeitung*, dem Fachmagazin *Message* und im MDR-Vorabendmagazin *Sachsen-Anhalt heute*.

Computer & Recherche: Europaweite Ausschreibungen als Recherchequelle

Workshop mit Sebastian Heiser (taz)

Behörden und andere öffentliche Auftraggeber müssen alle größeren Aufträge europaweit ausschreiben. Die Datenbank mit diesen Ausschreibungen ist eine echte Fundgrube für Journalisten, weil man darin auch von Vorgängen erfährt, zu denen die Behörde nie von selbst eine Pressemitteilung herausgeben würde. Teilweise wird auch nach dem Abschluss des Verfahrens veröffentlicht, welches Unternehmen den Auftrag erhalten hat und wie viel Geld dafür fließt.

Hier als Beispiel drei Themen, über die wir dank der Datenbank in der taz berichten konnten: Die Einführung des Digitalfunks in der Hauptstadt verzögert sich um rund ein halbes Jahr, weil die Polizei einen Fehler bei der Ausschreibung gemacht hatte und das Verfahren neu starten musste. Das Land Berlin lässt Behördenpakete von der Menütaxi GmbH zustellen, die ansonsten hauptsächlich Essen auf Rädern transportiert. Der Beschluss des Landesparlamentes über die Berücksichtigung ökologischer Zuschlagskriterien wird von der Landesregierung nicht eingehalten.

Der Workshop erläutert praxisnah und an den oben genannten Beispielen die Nutzung der Datenbank: Vom Anlegen eines Benutzer-Zugangs über das Einrichten eines individuellen E-Mail-Abos bis zur Nutzung der erweiterten Suchfunktion. Siehe auch: www.sebastian-heiser.de/ausschreibungen

Authorities and other public principals in Europe must publish a call for tenders for all big purchases. The online database with these tenders is a real goldmine for journalists – one gets to know in processes to which the authority would never publish a press release. Partially it is also published which enterprise gets the order and how expensive the purchase is.

Sebastian Heiser, geb. 1979, studierte Betriebs- und Volkswirtschaftslehre. Von 2002 bis 2006 ging er auf die Kölner Journalistenschule für Politik und Wirtschaft. Jetzt schreibt er als taz-Redakteur über die Berliner Landespolitik.

Sebastian Heiser, born 197, studied business studies and economics. From 2002 to 2006 he went on the Cologne journalist's school for politics and economy. Now he works as an editor for the daily *Die Tageszeitung (taz)* and writes about Berlin regional politics.

Computer & Recherche: Top 10-sites for Editors – Online-Recherche spezial (engl.)

Mit Paul Myers

Paul Myers stellt die aus seiner Sicht wichtigsten zehn Websites für Rechercheure vor – und gibt so einen Überblick über Möglichkeiten der Online-Rechercheure. Wer nur einen der beiden Workshops mit Paul Myers besuchen kann oder will, sollte diesen wählen. Die Veranstaltung findet in englischer Sprache statt.

Paul Myers specialises in internet research and teaches web page design and image production. He is the author of BBC Training & Development's Internet Research manual. Alongside his training role, Paul has written for the bbc.co.uk website and regularly produces internet live chat shows with guests as diverse as Ken Livingstone and Westlife. This year he has also acted as an Internet security consultant for *Panorama*, presented an item about online privacy for BBC World TV's *Click Online* programme and designed a website for use on BBC 1's Kenyon Confronts programme. Paul joined the BBC as a news information researcher in 1995, moving to Training in 1998 as one of the corporation's first new media guides. In early 1999 he became a new media trainer and last year moved up to the role of strand producer.

Computer & Recherche: Wikileaks – Wie funktioniert es und welche Konsequenzen hat es?

Mit Daniel Schmitt (deutscher Wikileaks-Mitarbeiter)

Moderation: Lars-Marten Nagel (dpa-RegioData)

Ob Korruption in Kenia, Bankenskandale in England und der Schweiz oder Handbücher für Guantanamo-Wachen – wöchentlich finden sich skandalträchtige Originaldokumente auf den Webseiten von Wikileaks. „Leaks“ – das steht für Leaks, Informanten und Whistleblower. Betrieben wird das Portal, das trotz ähnlichem Namen und Interface nichts mit dem Online-Lexikon Wikipedia zu tun hat, von einer Gruppe aus Menschenrechtlern, Dissidenten, Journalisten und Technikern. Ihr Ziel: Eine unzensurierte Internetplattform für heikle Dokumente.

Daniel Schmitt, Informatiker und deutscher Mitarbeiter der Website, stellt Konzept und Arbeitsweise von Wikileaks vor. Er beschreibt, wie Unzensurbarkeit gewährleistet wird, wie die Dokumente auf Authentizität geprüft werden und warum sich deutsche Behörden von BND bis Staatsanwaltschaft so schwer mit der neuen Offenheit gegenüber allem Geheimen tun. Aber auch mögliche Grenzen und Schwächen des Konzepts sollen mit Schmitt diskutiert werden. Sei es der Behördenvorwurf, Wikileaks verbreite Kinderpornografie, weil die Seite Zensurlisten veröffentlicht, oder die Gefahr des Nutzers, auf gefälschte Dokumente zu stoßen.

International renommierte Medien wie die *New York Times* haben das Potential der Portals längst erkannt und greifen darauf immer häufiger als Informationsquelle zurück. Wichtigstes Ziel der Veranstaltung ist es, zu zeigen, wie deutsche Journalisten Wikileaks sinnvoll als Recherchewerkzeug einsetzen können.

Daniel Schmitt, spätsiebziger Jahrgang. Diplom-Informatiker, Analyst, Menschenrechtsaktivist, Journalist. Erste Programmiererfahrung mit acht, aktiver Teil des Internets seit 1993, mehr als zehn Jahre IT Security Consulting für Fortune 500 Unternehmen.

Computer & Recherche: Recherchtools 2.0 im Überblick

Mit Jan Michael Ihl (taz), Marcus Thierbach (Journalist)

Im Internet sind einige Recherche-Tools kostenlos erhältlich, die Journalisten die Arbeit erleichtern. Das schönste an ihnen ist, dass sie wenig Computer- und Internet-Wissen voraus setzen, quasi von Jedermann zu bedienen sind. Delicious (www.delicious.com) ist eines dieser Werkzeuge, es handelt sich hier um eine online-basierte Lesezeichen-Anwendung – so ähnlich, wie jeder Internet-Browser sie mit sich bringt. Delicious bietet den Vorteil, dass die Lesezeichen von jedem Computer aus abrufbar sind und nicht nur auf einem hinterlegt sind. Außerdem lassen sich die Lesezeichen verschlagworten und ermöglichen so ein intuitives Abspeichern ganzer Recherchen. "Social" daran ist, dass durchsuchbar ist, was andere Delicious-Nutzer mit den Schlagworten abgespeichert haben, die man auch selbst vergeben hat – eine Alternative zu den konventionellen Suchmaschinen. Das Recherche-Tool Dapper (www.dapper.net) ist die benutzerfreundlichere Version von Yahoo Pipes, hier sind keine HTML-Kenntnisse nötig. Das Prinzip ist das gleiche: Es lassen sich RSS-Feeds und artverwandte Ticker für Internetseiten erstellen, deren Betreiber selbst keinen RSS-Feed anbieten – ohne das sie es merken. Im Editor-Menu von Dapper markiert man einfach die Bereiche einer Seite, über deren Inhalt man auf dem Laufenden bleiben möchte. Sobald sich der Inhalt ändert, aktualisiert sich der Feed. Als Dreingabe werden in diesem Workshop schriftlich die schönsten zehn Google-Suchbefehle verteilt. Was damit gemeint ist zeigt dieses Beispiel: Einfach bei Google "Veröffentlichungspflichtige Angaben site:bundestag.de" eintragen. Die Suchmaschine spuckt auf eine Schlag die Nebenjobs aller MdBs aus. Es erübrigt sich also, sich durch die weitläufige Seite www.bundestag.de zu klicken und womöglich einen der Herren und Damen zu vergessen.

There are some free research-tools available on the internet, which make work for journalists easier. They are easy to use and hardly require any skills in computers or editing. Delicious (www.delicious.com) is one of these tools, it is an online-based bookmark-application – just like every browser has it on board. Delicious's advance is, that the bookmarks are available from any computer and not only from that one on which they are saved. Plus, you can give your bookmarks keywords, so the user can save up researches and find the hits later again just by intuition. "Social" about this system is, that the user can search what other users have saved with the same keywords – an alternative to common search robots. The tool dapper (www.dapper.net) is the more user-friendly version of Yahoo Pipes, which requires no html-knowledge. But it works the same way: the user can edit rss-feeds and similiar tickers for websites that offer no feeds. The user just marks on the dapper-editor the areas of a website which are of interest, such as articles or headlines. As soon as the content changes the ticker refreshes. As a give-away of this workshop we will hand-out the ten greatest google-orders. For example: Just give google "Veröffentlichungspflichtige Angaben site:bundestag.de". At one strike google delivers you the part-time-jobs of all members of the Bundestag.

Jan Michael Ihl, geb. 1980, arbeitet als Journalist und Trainer am liebsten für Online-Medien und Umwelt-NGOs. Seit 2007 arbeitet er bei der *Die Tageszeitung (taz)* in Berlin als Projektmanager für die Weiterentwicklung der *taz* im Netz, zuletzt plante er den *taz*-kongress zum ihrem 30. Geburtstag. Zuvor leitete er bei der *Netzeitung* das Citizen-Journalism-Projekt Readers Edition, schrieb unter anderem für *Saarbrücker Zeitung*, *Brand Eins*, *iRights.info*, *Politik Digital* und arbeitete als Pressesprecher bei Greenpeace. Über journalistische Recherche schreibt Ihl mit Kollegen im Blog (journalismus-recherche.de) und gelegentlich in der Message-Werkstatt (message-online.com).

Jan Michael Ihl, 28, works as a journalist and trainer preferably for online media and environmental NGO's. Since 2007 he works at Berlin-based daily *Die Tageszeitung (taz)* as project manager for the

newspaper's online activities, lastly he planned the taz-kongress to the 30th anniversary of taz. Before, he headed the citizen journalism project Readers Edition of german online newspaper *Netzeitung*, wrote for, among others, *Saarbrücker Zeitung*, *Brand Eins*, *iRights.info*, *Politik Digital* and worked as spokesperson for Greenpeace Germany. On research in journalism Ihl blogs together with colleagues (journalismus-recherche.de), and writes occasionally for journalism magazine (message-online.com).

Markus Thierbach, geb. 1979, arbeitet seit elf Jahren als Journalist und hat bei der Bremer Tageszeitung *Weser Kurier* volontiert. Als freier Journalist in München und studierter Volkskundler beschäftigt er sich in Features, Reportagen und Porträts mit Themen des Alltags, u.a. für *Liebes Land* und *Daheim in Deutschland*.

Markus Thierbach, born 1979, works for eleven years as a journalist and got his training at *Weser Kurier*, Bremen's newspaper. As a freelancer based in Munich and as an ethnologist, M.A., he writes features, reportages and portraits about the ordinary life, for magazines like *Liebes Land* and *Daheim in Deutschland*.

medienkodex

PRÄAMBEL

Neue Technologien und zunehmender ökonomischer Druck gefährden den Journalismus. Um seine Qualität und Unabhängigkeit zu sichern, setzt sich das Netzwerk recherche für dieses Leitbild ein.

1. JOURNALISTEN* BERICHTEN UNABHÄNGIG, SORGFÄLTIG, UMFASSEND UND WAHRHAFTIG. SIE ACHTEN DIE MENSCHENWÜRDE UND PERSÖNLICHKEITSRECHTE.
2. JOURNALISTEN RECHERCHIEREN, GEWICHTEN UND VERÖFFENTLICHEN NACH DEM GRUNDSATZ „SICHERHEIT VOR SCHNELLIGKEIT“.
3. JOURNALISTEN GARANTIEREN UNEINGESCHRÄNKTE INFORMANTENSCHUTZ ALS VORAUSSETZUNG FÜR EINE SERIÖSE BERICHTERSTATTUNG.
4. JOURNALISTEN GARANTIEREN HANDWERKLICH SAUBERE UND AUSFÜHRLICHE RECHERCHE ALLER ZUR VERFÜGUNG STEHENDEN QUELLEN.
5. JOURNALISTEN MACHEN KEINE PR.
6. JOURNALISTEN VERZICHTEN AUF JEGLICHE VORTEILSNAHME UND VERGÜNSTIGUNG.
7. JOURNALISTEN UNTERSCHIEDEN ERKENNBAR ZWISCHEN FAKTEN UND MEINUNGEN.
8. JOURNALISTEN VERPFLICHTEN SICH ZUR SORGFÄLTIGEN KONTROLLE IHRER ARBEIT UND, WENN NOTIG, UMGEHEND ZUR KORREKTUR.
9. JOURNALISTEN ERMÖGLICHEN UND NUTZEN FORTBILDUNG ZUR QUALITÄTSVERBESSERUNG IHRER ARBEIT.
10. JOURNALISTEN ERWARTEN BEI DER UMSETZUNG DIESES LEITBILDES DIE UNTERSTÜTZUNG DER IN DEN MEDIENUNTERNEHMEN VERANTWORTLICHEN. WICHTIGE FUNKTIONEN HABEN DABEI REDAKTIONS- UND BESCHWERDEAUSSCHÜSSE SOWIE OMBUDSSTELLEN UND EINE KRITISCHE MEDIENBERICHTERSTATTUNG.

* ES SIND STETS BEIDE GESCHLECHTER GEMEINT.

www.netzwerkrecherche.de
info@netzwerkrecherche.de

Samstag 6. Juni 2009

Angst um Jobs und Inhalte – Die Medien in der Krise

Podium mit Konstantin Neven DuMont (M. DuMont Schauberg), Jakob Augstein (Freitag), Dr. Bernd Buchholz (Gruner +Jahr), Georg Moscolo (Spiegel), Prof. Dr. Stephan Weichert (Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation), Urs Gossweiler (Gossweiler Media)

Moderation: Kai-Hinrich Renner (Hamburger Abendblatt)

„Eins in die Presse“, titelte die *Zeit* bereits im November 2008 und schrieb über die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Medien: „Die alte Welt ist aus den Fugen. *Süddeutsche Zeitung* und *Financial Times Deutschland*, Zeitschriften wie *Stern* und *Capital* – überall wird gespart, gekürzt, gekündigt.“ Gleichzeitig kaufte die Mediengruppe DuMont die *Berliner Zeitung* und die Wochenzeitung *Freitag* wurde umgestaltet und erweitert. Verleger und Journalisten analysieren, wie es um die Medien steht und diskutieren Zukunftsperspektiven.

Jakob Augstein, geb. 1967, studierte Politik an der Freien Universität Berlin und am Institut d'Etudes Politiques de Paris (Sciences Po). Er war zehn Jahre Redakteur bei der *Süddeutschen Zeitung*, von 1999 bis 2002 Chef der Berlin-Seite. Als Sohn des *Spiegel*-Herausgebers Rudolf Augstein vertritt er den 24-Prozent-Anteil der Familie Augstein in der Gesellschafterversammlung des *Spiegel*-Verlags. 2004 übernahm Augstein die Mehrheit am Verlag Rogner & Bernhard. Im Mai des vergangenen Jahres kaufte er die Wochenzeitung *Freitag*, die er seitdem als Verleger mit einem neuen Konzept eng mit dem Internet verzahnt hat.

Dr. Bernd Buchholz, geb. 1961, ist Vorstandsvorsitzender der Gruner + Jahr AG. Der promovierte Jurist war von 1992 bis 1996 Mitglied des Schleswig-Holsteinischen Landtags und Parlamentarischer Geschäftsführer der FDP-Landtagsfraktion. Gruner + Jahr hat im März die Wirtschaftstitel *Capital*, *Impulse*, *Börse Online* und *Financial Times Deutschland* zusammengelegt.

Urs Gossweiler ist Verleger der schweizerischen *Jungfrau Zeitung* und Vorstand der Gossweiler Media AG. Durch die totale Konzentration auf lokale Themen, auf den „Mikrokosmos“ um den Berg „Jungfrau“, und die vorrangige Verbreitung der Inhalte über das Internet ist es der Zeitung gelungen, ihre Werbeeinnahmen zwischen 2001 und 2007 um rund 60 Prozent zu steigern.

Konstantin Neven DuMont, geb. 1969, ist Vorstand der Unternehmensgruppe M. DuMont Schauberg, die unter anderem den *Kölner Stadt-Anzeiger*, den *Express* und die *Frankfurter Rundschau* herausgibt. 2009 hat die Mediengruppe das in der Holding BVZ Deutsche Mediengruppe gebündelte Deutschland-Geschäft der britischen Mecom übernommen, zu der unter anderem die *Berliner Zeitung* gehört.

Georg Mascolo, geb. 1964, ist gemeinsam mit Mathias Müller von Blumenron Chefredakteur des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*. 1988 startete Mascolo seine Karriere unter Stefan Aust bei *Spiegel TV* und wechselte 1992 zur Print-Ausgabe. Dort war er zuerst stellvertretender Leiter des Berliner Büros, dann ab 2000 Leiter des Ressorts Deutschland II. Ab August 2004 arbeitete er als *Spiegel*-Korrespondent in den USA. Im Juli 2007 wurde er gemeinsam mit Dirk Kurbjuweit zum Leiter des Berliner Hauptstadtbüros berufen.

Stephan Weichert, geb. 1973, ist Journalistik-Professor an der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation in Hamburg und wissenschaftlicher Projektleiter am Institut für Medien- und Kommunikationspolitik in Berlin. Er ist Herausgeber der *Alpha-Journalisten*-Bände und hat im Auftrag des Netzwerks Recherche 2008 zusammen mit Leif Kramp die Studie *Journalismus in der Berliner Republik* verfasst.

Ausgepresst? Die acht Hauptprobleme des Printjournalismus

Wozu noch Zeitungen? und *Das Verschwinden der Zeitung?* fragen zwei aktuelle Veröffentlichungen zur aktuellen Pressekrise. Die Autoren Leif Kramp und Stephan Weichert identifizieren die acht Hauptprobleme des Printjournalismus und skizzieren Wege aus der sich zuspitzenden Misere.

Stephan Weichert ist Professor für Journalistik und regionaler Studiengangleiter an der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation in Hamburg. Leif Kramp ist dort wissenschaftlicher Referent und freier Printjournalist. Beide erforschen am Berliner Institut für Medien- und Kommunikationspolitik die Zukunft des Qualitätsjournalismus. Sie haben mit Hans-Jürgen Jakobs, dem Chefredakteur von sueddeutsche.de, das Buch *Wozu noch Zeitungen? Wie das Internet die Presse revolutioniert* herausgegeben.

Problem 1: Papier

Weder aus praktischen Erwägungen noch aus ökologischer Perspektive scheint Papier als Vertriebsform der klassischen Print-Zeitung zukünftig sinnvoll. Das aufwändige Bedrucken und der Transport sind kostenintensiv und umweltschädlich. Und doch: Trotz Umsatzeinbrüchen und wachsender Rohstoffkosten ist Journalismus auch heute nicht ohne die Erlöse aus Anzeigenverkäufen der Druckausgaben und ihrem Vertrieb denkbar. Davon profitieren auch die Online-Ableger von Zeitungstiteln, die (bisher) größtenteils quersubventioniert werden.

Angesichts der enormen technischen Möglichkeiten des Internets werden alternative Trägermedien immer attraktiver. Glaubt man Marktprognosen, ist das elektronische Lesegerät „Kindle“ des Internetversenders Amazon, das es jetzt auch als „Kindle Deluxe“ im DIN-A4-Format gibt, nur der Anfang einer rosigen Zukunft für handliche Multifunktionsgeräte, die Konsum, Kommunikation und Produktion kombinieren. Laut ernst zu nehmender Kalkulationen würde es sich sogar lohnen, dass Zeitungen wie die *New York Times* sämtlichen ihrer Abonnenten ein solches Lesegerät schenken würden, um dadurch die hohen Vertriebskosten zu sparen.

Eine tatsächliche Alternative ist dies jedoch noch lange nicht: Obwohl Amazon mit immer neuen Erfolgsmeldungen zu den Absatzzahlen des „Kindle“ aufwartet, bleibt sowohl unsicher, ob und wie der Werbemarkt auf derlei Szenarien reagieren wird, als auch ob sich der Durchschnittsleser tatsächlich auf ein solches Laptop-Experiment mit seiner Zeitung einlassen würde. Ob diese also nun langfristig den großen Geldregen bringen, ist fraglich. Wahrscheinlich ist aber, dass die Finanzierung durch klassische Anzeigenwerbung auf mobilen Lesegeräten nur von kurzer Dauer sein wird.

Problem 2: Zeitungsmarken

Zeitungen besitzen selbst gegenüber den mächtigsten Internetmarken wie „Google“, „Twitter“ oder „Facebook“ einen entscheidenden Vorteil: Als älteste und über Jahrhunderte bewährte Informationsquelle genießen sie bei weiten Nutzerkreisen höchste Glaubwürdigkeit, insbesondere journalistische Leitmedien wie *New York Times*, der *Spiegel* oder die *Süddeutsche Zeitung*. Doch die wirtschaftlichen Sparzwänge drohen den starken Marken langfristig Schaden zuzufügen.

Blätter, die in Zukunft eine Chance haben wollen, brauchen das uneingeschränkte Vertrauen ihrer Lesergemeinde – auch und vor allem im Netz. Das Bedürfnis nach glaubwürdigen Nachrichten und Einordnungen des Weltgeschehens ist durch den Aufstieg des Internets als zentralem Kommunikations- und Informationsmedium nicht rückläufig, sondern – im Gegenteil – eher noch gestiegen.

Hier können sich auch Lokalzeitungen gegen wirtschaftliche Unwägbarkeiten immunisieren, indem sie sich online als zentrales Scharnier für Informationen beweisen und den Nutzer an ihr Angebot binden. Dafür braucht es Investitionen in die Glaubwürdigkeit, nicht nur im übertragenen, sondern auch im monetären Sinn. In Zukunft geht es für Zeitungsmarken im Internet darum, die öffentliche Aufmerksamkeit über den gesamten Tag mit glaubwürdigen On- und Offline-Angeboten auf sich zu konzentrieren – sei es mit Text, Bild oder Audiovisionen.

Problem 3: Finanzinvestoren

Die Übernahmen alteingesessener Verlage in Familienbesitz durch globale Medienkonzerne und branchenfremde Private-Equity-Firmen haben in vielen Ländern Diskussionen darüber ausgelöst, ob die redaktionelle Unabhängigkeit und journalistische Qualität der Blätter durch derlei Besitzerwechsel gefährdet sind. Besonders deutlich wurde die Kritik von Medienpraktikern wie auch Medienwissenschaftlern in den USA zum Ausdruck gebracht: Auslöser waren die Verkäufe mehrerer Zeitungen an Unternehmer, denen ein zweifelhafter Ruf im Hinblick auf ihre Integrität und Erfahrung mit publizistischen Idealen vorauselte.

Zum Teil bewahrheiteten sich die Befürchtungen: Die alteingesessene Tribune Company (*Los Angeles Times*, *Chicago Tribune*) musste nur wenige Monate, nachdem der Grundstücksinvestor Sam Zell sie übernommen hatte, Konkurs anmelden. Auch der britische Investor David Montgomery hat in Deutschland seine Spuren hinterlassen – zumindest hat dieser Fall gezeigt, dass solchen Spekulanten nicht über den Weg zu trauen ist.

Das entscheidende Problem auf dem Zeitungsmarkt liegt offenbar in der Börsennotierung, die Zeitungen zu Marken macht und dabei journalistische Prinzipien vernachlässigt. Neue Investoren prinzipiell abzulehnen, wäre trotzdem falsch: Zeitungshäuser in Familienbesitz haben sich zwar als sicherer Hort journalistischer Traditionen und Ideale erwiesen, aber zumindest bisher kaum als Experimentierfeld zur Neuerfindung verlegerischer Geschäftsmodelle und Vertriebsformen.

Problem 4: Mediennutzung

Die verkauften Auflagen der gedruckten Presse sinken, die Nutzung des Internets nimmt rasant zu. Nachrichtenkommunikation in Echtzeit degradiert die gedruckte Zeitung zum ephemeren Begleitmedium mit Liebhaberqualitäten, gewissermaßen zum reinen Statussymbol für eine kleine Elite. Nie zuvor wurden Nutzerinteressen so schnell und multimedial (RSS, mobiles Internet) befriedigt wie im Internet.

Doch gerade weil die Information so leicht zu bekommen ist, befürchten nicht wenige Experten einen Qualitätsverlust: Zusammenhänge werden im Netz vereinfacht, die Gültigkeit der Suchergebnisse ist weitgehend ungeprüft und von recht fragwürdigen Ranking-Verfahren abhängig. Am Ende verbleibt der Nutzer orientierungs- und letztlich ratlos. Es erscheint daher unabdinglich, dass sich Synergien zwischen Online- und Print-Editionen noch deutlicher ausbilden müssen, damit die Nutzer den ganzen Tag über vertrauenswürdige Nachrichten ihrer Zeitung abrufen können.

Problem 5: Online-Konkurrenz

Im Web 2.0 sieht sich der Qualitätsjournalismus einer wachsenden Zahl von konkurrierenden Informationsangeboten ausgesetzt. Vor allem Blogs haben die Nachrichtenvermittlung revolutioniert: Die einstmals verpönte Ich-Form, die Vermischung von Nachricht und Meinung und die wachsende Relevanz von Nutzern als Quellen, traf die Zeitungsindustrie völlig unvorbereitet. Zeitungen sind also in zweierlei Hinsicht betroffen: Sie verlieren einerseits ihre Autorität, andererseits ihre Leser.

Auf lange Sicht müssen sich Zeitungshäuser und Journalisten auf eine veränderte Bedarfshaltung seitens des Publikums einstellen: Die Popularität sozialer Netzwerke wie „youtube“ und „Twitter“ weist darauf hin, dass das klassische Hierarchieverhältnis zwischen Journalist und Rezipient sich langsam zu einer Tauschbeziehung auf Augenhöhe wandeln wird. Dies hat zweifellos eine Verwässerung des journalistischen Profils zur Folge: Neue Berufsfelder wie das des Community-Redakteurs oder des Social-Network-Administrators entstehen. Für diese Hybridjobs fehlt allerdings ein verpflichtendes Regelwerk bewährter journalistischer Prinzipien und Ansprüche, da gerade Webseiten nach dem Prinzip Wikipedia die herkömmlichen journalistischen Filtermechanismen aushebeln.

Problem 6: Geschäftsmodelle

Das Geschäftsmodell der klassischen gedruckten Zeitung befindet sich in einer existenziellen Krise. Ein einzelner Schuldiger ist kaum zu bestimmen, vielmehr verursacht ein Konglomerat aus Markt- und

Nutzungsentwicklungen den Leserrückgang, der durch einbrechende Anzeigenerlöse verschlimmert wird. Dennoch haben sich Zeitungsverlage bislang größtenteils auf die Werbefinanzierung als zentrales Standbein verlassen und noch keine alternativen Finanzierungsmodelle zum Erhalt des kostenintensiven Nachrichtenjournalismus gefunden.

Die kostenpflichtige Vermarktung von Inhalten über Digitalabonnements oder teure Archivzugänge durch sogenannte Micropayments ist gescheitert, wird aber immer wieder gerne – mehr verzweifelt als ernsthaft – in die Diskussion gebracht. Angesichts der im Internet grassierenden Kostenlos-Mentalität scheint die klassische Werbefinanzierung zurzeit als einzig effizientes Modell. Zudem werden die Verlage in Zukunft ohne Zusatzgeschäfte kaum auskommen können. Doch gibt es auch andere Ansätze: Zeitungshäuser könnten ihre Lesergemeinde stärker in die Pflicht nehmen und ihnen – ähnlich des genossenschaftlichen Modells der alternativen Tageszeitung taz – finanzielle Beteiligungen am Zeitungsbetrieb anbieten.

Das wäre weniger risikoreich als das Prinzip „Rent-a-Journalist“, das Portale wie „Spot.Us“ bereits nutzen: Internetnutzer buchen „ihren“ Journalisten, damit er für sie Recherchen anstellt und berichtet. Bei allen wirtschaftlichen Unwägbarkeiten darf jedoch niemals die journalistische Unabhängigkeit und Überparteilichkeit unter die Räder kommen – auch dann nicht, wenn sich Blätter in der derzeitigen wirtschaftlichen Lage gesundschrumpfen müssen, um überlebensfähig zu bleiben.

Problem 7: Medienpolitik

Als mögliches Finanzierungsmodell zur Rettung der Zeitung werden verstärkt auch medienpolitische Lösungen diskutiert, etwa Qualitätsblätter durch staatliche Beihilfen direkt oder indirekt zu subventionieren. Dabei wird in Europa bereits seit Jahrzehnten eine staatliche Presseförderung betrieben: 27 EU-Staaten, die Schweiz, Norwegen und Island haben den Mehrwertsteuersatz auf Zeitungen reduziert.

Diese indirekte Förderung wird in zwölf der dreißig Staaten von direkten Beihilfen, beispielsweise im Falle einer wirtschaftlichen Krisensituation von Zeitungsbetrieben, ergänzt. Eine Vorreiterrolle in der Entwicklung eines elaborierten Systems zur Pressesubvention und seiner Umsetzung in die Praxis nimmt Österreich ein, das seit Jahren umfangreiche Förderangebote bietet, um die Vielfalt der Presse zu gewährleisten. Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy ist kürzlich mit einer offensiven Subventionspolitik für die Presse ebenfalls aufgefallen.

Andererseits bieten sich Stiftungsmodelle als ebenso zukunftsichernde Alternative an: Erfolgreiche Beispiele sind die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* im Besitz der FAZIT-Stiftung sowie der *Guardian* in den Händen des Scott Trust: Beide Stiftungen haben sich zur Sicherung der journalistischen Integrität ihrer Zeitungsunternehmungen verpflichtet. Die Gründungsverfahren sind allerdings äußerst kompliziert und das Geld für Stiftungsmodelle in Deutschland knapp.

Problem 8: Qualitätsjournalismus

Damit hochwertiger, der Meinungsfreiheit verpflichteter Journalismus weiterhin Bestand hat, fördern einige gemeinnützige Organisationen wie „Pro Publica“ und das „Center for Investigative Reporting“ in den USA den Recherchejournalismus – weil Redaktionseinheiten, die sich mit der Aufdeckung von Missständen beschäftigen, oftmals zuerst wegrationalisiert wurden. Die Unterstützung zeitintensiver und somit teurer Aufklärungsarbeit ist daher zunehmend auf Drittmittel oder gemeinnützige Redaktionsbüros angewiesen, die von Spenden- und Stiftungsgeldern finanziert werden und ihre Qualitätsarbeit kostenfrei anbieten können.

Die Infrastruktur solcher Initiativen entstand in den vergangenen drei Jahrzehnten insbesondere in den USA. Sie wird ergänzt durch Einrichtungen, die sich der Journalistenfortbildung widmen, Berufsnetzwerke aufbauen und Ressourcen vorhalten. Obwohl auch in Europa, zumal in Deutschland, jedes Jahr großzügig dotierte Medien- und Journalistenpreise vergeben werden, existieren bislang kaum derartige gemeinnützige Initiativen.

Politiker als Kontrolleure –

Wie unabhängig können Medien sein?

Podium mit Nikolaus Brender (ZDF), Marc Jan Eumann (SPD, MdL Nordrhein-Westfalen), Prof. Dr. Dieter Weirich (Fraport)

Moderation: Hans-Jürgen Jakobs (Chefredakteur sueddeutsche.de)

„Der wahre Skandal ist längst die paternalistische Hinterzimmermentalität der Beteiligten“, urteilte Harald Staun in der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* über den Streit um die Vertragsverlängerung des ZDF-Chefredakteurs. Wir sprechen mit Nikolaus Brender und zwei Experten auf dem Gebiet der Rundfunkkontrolle über die „Polit-Kampagne“ (Zapp) und den Zustand der Aufsichtsgremien.

Nikolaus Brender, geb. 1949, ist seit 2000 Chefredakteur des ZDF. Er arbeitete zuvor unter anderem als Politik-Chefredakteur beim WDR und als Programmchef des Senders. Er ist Träger des Grimme-Preises, des Bayerischen Fernsehpreises und des Hanns-Joachim-Friedrichs-Preises. Im Februar 2009 kündigte die Mehrheit der Unionsparteien im 14-köpfigen ZDF-Verwaltungsrat an, Brenders bis März 2010 laufenden Vertrag nicht zu verlängern.

Marc Jan Eumann, geb. 1966, ist SPD-Landtagsabgeordneter in Nordrhein-Westfalen, stellvertretender Fraktionsvorsitzender und Koordinator der Bereiche Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Medien. Er ist Vorsitzender der Medienkommission beim SPD-Parteivorstand, Mitglied des WDR-Rundfunkrates und anderer Gremien.

Dieter Weirich, geb. 1944, ist Leiter der Unternehmenskommunikation der Fraport AG. Der gelernte Zeitungsredakteur war 1974 – 80 Mitglied des Hessischen Landtags und des HR-Rundfunkrates. 1980 – 89 saß er für die CDU im Bundestag und war medienpolitischer Sprecher der Union. 1989 – 2001 war Weirich Intendant der Deutschen Welle.

Vergabe der Verschlussenen Auster

Die Verschlussene Auster ist der Negativpreis des Netzwerk Recherche. Die Preis wird seit 2002 jährlich im Rahmen des Jahrestreffens des Netzwerk Recherche an den "Informationsblockierer des Jahres" vergeben. Der Preisträger 2009 wird um 13 Uhr 45 bekannt gegeben

Die Verschlussene Auster ging in den vergangenen Jahr an:

- **2008**
Internationales Olympisches Komitee (Laudatio von Andrew Jennings)
- **2007**
Wladimir Putin, Russischer Präsident (Laudatio von Heribert Prantl)
- **2006**
Hartmut Mehdorn, Vorstandsvorsitzender Deutsche Bahn AG (Laudatio von Sonia Mikich)
- **2005**
Gerhard Mayer-Vorfelder, Präsident des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) (Laudatio von Freddie Röckenhaus)
- **2004**
Hypovereinsbank stellvertretend für fast alle DAX-Unternehmen, die Hörfunk- und TV-Journalisten an einer umfassenden Berichterstattung über ihre Hauptversammlungen hindern und damit die Freiheit der Presse in einem wesentlichen Punkt einschränken (Laudatio von Christoph Arnowski)
- **2003**
Aldi-Konzern (Laudatio von Arno Balzer)
- **2002**
Otto Schily, Bundesinnenminister

„Nachher wussten sie alles“ – Wirtschaftsjournalismus in der Krise

Podium mit Christian Meyer (Kress Report), Prof. Hans-Peter Burghof (Uni Hohenheim), Götz Hamann (Zeit), Dr. Henrik Müller (Manager Magazin)

Moderation: Gottlob Schober (SWR)

"Es ist ein kapitales Versagen unseres Berufsstandes, Entwicklungen wie die gegenwärtige Finanzkrise nicht aufgespürt zu haben", sagte der ehemalige WDR-Intendant Fritz Pleitgen am 22. Oktober 2008 anlässlich der Preisverleihung des Otto-Brenner-Preises. Das globalisierungskritische Netzwerk Attac hat seine Konsequenzen bereits gezogen – und eine Wunschvorstellung der *Zeit*-Ausgabe vom 1. Mai 2010 voller guter Nachrichten schon im März 2009 verbreitet. In der Realität aber sehen Wissenschaftler wie etwa Elmar Altvater die nächste Krise schon im Anmarsch, weil sich am gegenwärtigen System zu wenig ändert. Und auch die Medien selbst sind krisengebeutel: Gerade bei Wirtschaftsmedien gab es drastische Einschnitte. Hat der Wirtschaftsjournalismus unter solchen Umständen überhaupt noch eine Chance, Entwicklungen wahrzunehmen und kritisch zu hinterfragen? Oder sind das nur Ausflüchte?

Hans-Peter Burghof ist Inhaber des Lehrstuhls für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistung an der Universität Hohenheim, Geschäftsführer der Stiftung Kreditwirtschaft und Prorektor für Internationalisierung und Wirtschaftskontakte. Seit dem Übergreifen der Finanzkrise auf Deutschland ist er ein gefragter Ansprechpartner für zahlreiche Medien. Burghof kritisierte die Bundesregierung unter anderem wegen ihres späten und wenig zukunftsgerichteten Einschreitens und der mangelnden Offenheit hinsichtlich der für den Steuerzahler zu erwarteten Belastungen.

Götz Hamann ist Wirtschaftsredakteur der *Zeit*. Er betreut dort die Schwerpunkte Medien, Internet und Lobbyismus. Zusammen mit Cerstin Gammelmin schrieb er das Buch *Die Strippenzieher. Manager, Minister, Medien – Wie Deutschland regiert wird*. Unter dem Titel *Der Fluch des Stillstands* schrieb er in *Die Zeit* (14/2009) über die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Medien.

Christian Meier arbeitet als freier Medienjournalist in Berlin. Gegenwärtig schreibt er als Berlin-Korrespondent für den *Kress Report* und ist Autor unter anderem beim *Tagesspiegel*, bei der *Zeit* und der *Neuen Zürcher Zeitung*. Zum 13. Mainzer MedienDisput legte er gemeinsam mit Stefan Winterbauer das Dossier *Die Finanzkrise und die Medien: Nagelprobe für den Wirtschafts- und Finanzjournalismus* vor.

Gottlob Schober gehört seit 2001 dem Redaktionsteam von *Report Mainz* an. Zusammen mit Claus Füsseck veröffentlichte er 2008 das Buch *Im Netz der Pflegemafia. Wie mit menschenunwürdiger Pflege Geschäfte gemacht werden*. Sein Feature *Die Lohnsklaven – Was ist Arbeit in Deutschland wert?* war 2008 für den Adolf-Grimme-Preis nominiert.

Gib dem Affen Zucker – Journalisten, Politik und PR in der Inszenierungsfalle?

Podium mit Bela Anda (AWD), Lars Cords (PR-Manager), Tissy Bruns (Tagesspiegel), Dr. Philipp Rösler (Wirtschaftsminister Niedersachsen), Hans Leyendecker (Süddeutsche Zeitung)

Moderation: Ingo Zamperoni (NDR)

Medienwirksam wirft Horst Seehofer sein Nokia-Handy in den Müll und demonstriert unmissverständlich Solidarität mit den in Bochum entlassenen Mitarbeitern des Handy-Herstellers. Jürgen Rüttgers steigt ins Flugzeug Richtung USA, um – wie er auch gleich alle wissen lässt – Opel zu retten. Und Frank-Walter Steinmeier posiert in kugelsicherer Weste und natürlich gut gelaunt neben deutschen Soldaten im Afghanistan-Einsatz.

Starke Bilder und prägnante Worte brauchen Politiker zur ganz persönlichen Imagepflege. Immer wieder inszenieren sie sich selbst – als leidenschaftliche Patrioten, tatkräftige und kompetente Krisenmanager oder standhafte Verteidiger der sozialen Gerechtigkeit. Vor allem in Wahlkampfzeiten setzen Politiker auf Inszenierung und versuchen, jede sich bietende Gelegenheit zu nutzen, um Stärke zu demonstrieren und so Stimmen einzuwerben. Nicht selten gerät Politik dabei zum Possenspiel: der schöne Schein alleine beseitigt keine Missstände; im Vordergrund stehen Symbolik und Theatralik – und immer wieder tappen Journalisten in die Inszenierungsfalle. Doch Politiker und Journalisten sind nicht die einzigen Akteure in diesem Spiel. An den Drehbüchern schreiben Spin-Doktoren, PR-Agenturen und Interessengruppen mit, die ihre Ziele und die ihrer Auftraggeber durchsetzen wollen. Sie beeinflussen und setzen Themen, planen ihre mediale Umsetzung, also diejenigen Bilder und Botschaften, die transportiert werden sollen. Welche Folgen hat die ständige Inszenierung von Personen und politischen Inhalten für die Berichterstattung? Wie kommen Journalisten ohne festzukleben an den aufgestellten Honigtöpfen vorbei? Welche Rolle spielen die Leitmedien in diesem Spiel?

Bela Anda, geb. 1963, ist Kommunikationschef beim Finanzdienstleister AWD. Er leitet die Ressorts Presse, Marketing und Sponsoring. Von 1991 bis 1998 arbeitete er bei der *Bild*-Zeitung u.a. als Chefreporter. Im Februar 1999 wurde er zum stellvertretenden Regierungssprecher der Rot-Grünen-Regierung unter Bundeskanzler Schröder. Von Oktober 2002 bis November 2005 war Anda Regierungssprecher und Chef des Bundespresseamts.

Tissy Bruns, geb. 1951, ist Journalistin und Leiterin des Parlamentsbüros des *Tagesspiegel*. Sie war Lehrerin für Mathematik und Geschichte und von 1991 bis 1999 für *Taz*, *Stern*, *Wochenpost* und *Die Welt* als Parlamentskorrespondentin in Bonn tätig. Von 1999 bis 2003 war sie – als erste Frau in diesem Amt – Vorsitzende der Bundespressekonferenz.

Lars Cords, geb. 1969, Leiter des Berliner Büros der PR-Agentur FischerAppelt, ist Diplom-Sozialökonom. Seit 1998 ist er bei FischerAppelt Kommunikation, seit 2002 Partner, und war u.a. Leiter des Büros Düsseldorf. Er ist zuständig für strategische Beratung und Umsetzung von Kampagnen für öffentliche Auftraggeber und Verbände, u.a. leitete er die Kampagne "Du bist Deutschland" und ist Initiator der "Seitensprünge", dem Tag der offenen Tür für politische Kommunikation, der erstmals 2008 in Berlin stattfand.

Hans Leyendecker, geb. 1949, seit 1997 leitender Redakteur bei der *Süddeutschen Zeitung*. Zuvor arbeitete er 18 Jahre lang für den *Spiegel*. Er gilt als einer der führenden investigativen Journalisten Deutschlands und ist Gründungsmitglied und Vize-Chef von Netzwerk Recherche.

Philipp Rösler, geb. 1973, seit Februar 2009 Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr in Niedersachsen und damit der jüngste Wirtschaftsminister der Republik. Gleichzeitig ist Rösler

stellvertretender Ministerpräsident und FDP-Landesvorsitzender. Früher nahm der promovierte Arzt mit seiner Handpuppe Willi Kindern bauchredend die Angst. Noch heute nimmt er Willi manchmal mit in Talkshows. Rösler gilt als absoluter Medienprofi. „Image“ definierte er in einem *Stern*-Interview wie folgt: „Image ist wie Zahnpasta: Einmal aus der Tube gedrückt, kriegt man die nicht mehr zurück.“

Ingo Zamperoni, geb. 1974, seit 2002 arbeitet er als Reporter und Autor für den NDR in Hamburg und seit 2007 moderiert er das ARD-Nachtmagazin.

Leitfragen und Antworten zum Podium „Gib dem Affen Zucker – Journalisten, Politik und PR in der Inszenierungsfalle?“

Lars-Christian Cords (FischerAppelt Kommunikation, Berlin)

1. *Zwischen Abwrackprämie und Gesundheitsreform – Wo hört für Sie notwendige politische Kommunikation auf und Inszenierung beginnt? Bzw. wo müssen Ihrer Meinung nach zwingend Grenzen verlaufen?*

Politische Themen müssen sich im Wettbewerb um Aufmerksamkeit gegen Konkurrenz wie „Wer wird Millionär?“ oder die Fußballbundesliga behaupten. Dazu braucht es eine kommunikative Übersetzung der häufig sehr komplexen Sachverhalte, um überhaupt Gehör zu finden. Politische Kommunikation und Inszenierung sind daher kein Widerspruch. Ob ich die Reform der Erbschaftsteuer bekannt machen oder die Verbraucher für gesündere Ernährung und mehr Bewegung begeistern möchte: Ich muss mich plakativer Metaphern und emotionaler Bildwelten bedienen, um durchzudringen. Grenzen sind da zu ziehen, wo die Inszenierung die eigentlichen Inhalte überlagert und zum Selbstzweck wird – hier sind Journalisten gefordert, die Kampagnen mit der Wirklichkeit zu konfrontieren und zu überprüfen, wie es um die Substanz der Reform oder des neuen Gesetzes bestellt ist.

2. *Welche Politik(er)-Inszenierung der vergangenen Jahre ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben und wie bewerten Sie diese?*

Aktuell ist das die Kommunikation rund um die Rückkehr des thüringischen Ministerpräsidenten Dieter Althaus. Alle Medien waren sich im Vorfeld des „Comebacks“ darüber einig, dass der erste öffentliche Auftritt über seine Zukunft in der Politik entscheiden wird. Das hat ihn anscheinend so sehr unter Druck gesetzt, dass er sich für die große Exklusivstory mit der *Bild* entschieden hat. Und beinahe wäre das schief gegangen, weil die konkurrierenden Medien sich übergangen fühlten und die Inszenierung zum Thema der eigenen Berichterstattung gemacht haben. Gut funktioniert hat in meinen Augen die Trennung des niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff von seiner Frau. Kurz vor einer entscheidenden Wahl hat er den Wechsel der Partnerin klar und offensiv kommuniziert. Wahrscheinlich hat er sogar einen langfristigen Imagegewinn erzielt. Für einen CDU-Politiker ist das sehr bemerkenswert, da in konservativen Kreisen dieses Thema immer noch als schwer vermittelbar gilt. Kern jeder Inszenierung ist, dass ein Bild hängen bleibt. Klar ist aber auch, dass man diese Bilder häufig nicht mehr los wird. Westerwelle wird seine gesamte politische Karriere mit der 18-Schuhsohle leben müssen. So kann aus einer pointierten Kommunikation schnell ein Brandmal werden. Jeder Politiker, der sich auf eine Inszenierung einlässt, sollte sich dessen bewusst sein.

3. *Spin-Doktoren und Lobbyisten am Werk – Welche Schlagzeile der vergangenen drei Monate halten Sie diesbezüglich für besonders wirkungsvoll im Sinne von gelungen?*

„So kommen auch Sie an die 2.500 Euro Abwrackprämie“ aber auch „Keine Mehrwertsteuer für Printprodukte“

4. *Politiker als Marken – welche Rolle spielen dabei die Leitmedien im Vergleich zu regional verankerten Medien?*

Beide Mediensegmente sind ganz entscheidend: Die Präsenz im Lokalmedium aus dem Heimatbereich eines Politikers schafft symbolisch enge Verbindung zu den Themen und Menschen des eigenen Wahlkreises. In Leitmedien zitiert zu werden, ist dagegen wichtig für den schnellen Aufbau von Bekanntheit und gefühlter Relevanz der Person und der von ihr vertretenen Positionen. Ähnlich wie bei Produktmarken kommt dem Internet für Politiker zusätzlich immer mehr Bedeutung zu. Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene müssen in ihren Netzwerken angesprochen und erreicht werden, da sie andere Medien immer weniger konsumieren.

5. *Stichwort Exklusiv-Geschichte – Ist Journalismus heute auf PR und politische Kommunikation zwingend angewiesen? Wenn ja, warum / wenn nein, warum nicht?*

Das Interesse an Exklusiv-Geschichten ist nach meiner Erfahrung in den Redaktionen ungebrochen. Sie stellen in der immer schneller werdenden Informationslandschaft eine Chance für Tageszeitungen oder Magazine dar, ihren Lesern gegenüber der Online-Konkurrenz noch echten Newswert zu bieten. Agenturen erfinden den Mechanismus nicht neu, können aber zur weiteren Professionalisierung beitragen, um dem Interesse der Medien von Seiten der Unternehmen und politischen Akteure gerecht zu werden.

6. *Wie kann ausgewogene Berichterstattung trotz politischer PR stattfinden?*

Solange beide Seiten ihren Rollen gerecht werden, besteht hier in meinen Augen kein Widerspruch. Politische PR hat die Aufgabe, den Redaktionen spannende Themen mit Newswert und gesellschaftlicher Relevanz anzubieten. Mit zitierfähigen Aussagen, starken Bildern und interessanten Personen als Absendern. Und die Journalisten in den Redaktionen bewerten, inwieweit das Angebot dem Leser-, Zuschauer- oder Zuhörerinteresse ihres Publikums entspricht und wie es in den Gesamtzusammenhang der Themenlage in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft einzuordnen ist. Ob sie das Thema in ihrem Artikel verwenden, die Zitate oder die Bilder aufgreifen und wie sie es kommentieren: Das ist nach wie vor Sache und Aufgabe der Redaktionen.

7. *Welche Beispiele bzw. welche Situationen aus dem eigenen Berufsleben sind Ihnen in Erinnerung geblieben, als besonders eng mit Inszenierungsstrategien verknüpft? Und/oder dezidiert wirklichkeitsgetreu?*

Inszenierung und Wirklichkeitstreue muss und sollte kein Widerspruch sein. Die Zuspitzung und Emotionalisierung des Themas erhöht die Attraktivität des Anliegens, so dass es überhaupt Zuhörer und Zuschauer findet. Das heißt aber nicht, dass die Botschaft dahinter nicht authentisch ist. Der letzte Tag der offenen Tür des Bundesministeriums der Finanzen – der „Staatschatz“ – ist für mich ein besonders gelungenes Beispiel. Mit der Einladung zur Besichtigung des „Staatschatzes“ wurde die Bevölkerung neugierig gemacht, sich einmal mit den Themen und Aufgaben des Finanzministeriums zu beschäftigen. Und anstatt mit den vermeintlich zu erwartenden Kronjuwelen, Goldbarren und Bündeln von Euro-Scheinen wurde das Publikum mit einer Ausstellung zu den Werten konfrontiert, die unsere Gesellschaft eigentlich tragen: Zusammenhalt in der Familie, Engagement im Ehrenamt oder die richtige Ausbildung für die Arbeitsplätze von morgen zum Beispiel. Bei jedem Exponat wurde der Zusammenhang hergestellt zwischen den Aufgaben und Handlungen des Ministeriums und dem Gelingen von gesellschaftlichem Zusammenleben.

8. *Politainment oder Volksverdummung – Welche Folgen hat die voran schreitende Inszenierungsmentalität für die Wirklichkeit und das Urteilsvermögen des Publikums?*

Dass Inszenierung und ernsthafte Auseinandersetzung mit den wichtigen aktuellen gesellschaftspolitischen Themen keine Gegensätze sind zeigen uns z.B. Medienformate wie *Spiegel-Online*, *Hart aber Fair* oder die neue *KinderZeit*. Sie schaffen es, dass sich auch neue Bevölkerungsgruppen jenseits der Polit-Junkies für politische Problemfelder und Debatten interessieren – und sich selber einbringen.

Geklaute Fotos, verletzte Intimsphäre – Medien ohne Moral?

Podium mit Frank Nipkau (Winnender Zeitung), Georg Mascolo (Spiegel), Nikolaus Brender (ZDF), Manfred Protze (Presserat), Hans Müller-Jahns (MDR), Giesela Mayer (Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden)

Moderation: Kuno Haberbusch (NDR)

„Lasst uns in Ruhe trauern“, „Keine Presse“ – wütende Botschaften von Schülern an Journalisten. Die Albertville-Realschule, seit Mittwoch belagert von Übertragungswagen und Reportern. Der Amoklauf von Winnenden – ein mediales Großereignis. Überforderte Reporter, die keine Moral mehr kennen. Auch bei der „Winnender Zeitung“ hat man Erfahrungen mit aufdringlichen Journalisten gemacht. Öffentlich-rechtliche Sender, die Fotos des Attentäters haben wollten und dafür anboten, den Zeitungsnamen in der Hauptnachrichtensendung einzublenden, bekannte Wochenmagazine, deren Redakteure den Chefredakteur der Lokalzeitung fragten, welcher Lehrer tot sei, Illustrierte, die nach eindeutigen Fotos von getöteten Lehrern verlangten. Andere Journalisten versuchten, Fassungslosigkeit in Worte zu fassen – und das Entsetzen zu inszenieren. Die Medienmeute ignorierte Absperrungen der Polizei und ließ den Trauernden keinen Rückzugsraum. Manche Reporter klauten die Fotos der getöteten Schüler aus dem Internet, andere titelten groß mit den Fotos der flüchtenden Schulkinder – völlig offen. Eine Entgrenzung, die mit journalistischer Arbeit nicht mehr viel gemein hat. „Wir können mit Informationen auch den Menschen helfen, dafür müssen wir aber nicht alles zeigen. Wir müssen nicht alles sagen und wir müssen auch nicht alles wissen“, sagt Frank Nipkau, Chefredakteur der Winnender Zeitung.

Frank Nipkau, geb. 1964, ist Chefredakteur der *Winnender Zeitung*. Er studierte Geschichte an der Universität Bielefeld und volantierte beim *Westfalen-Blatt*, wo er von 1993 bis 1998 in Bielefeld war; 1998 bis 2002 Leiter der Lokalredaktion Cottbus bei der *Lausitzer Rundschau*; seit 2002 ist Redaktionsleiter des Zeitungsverlages Waiblingen (*Waiblinger Kreiszeitung*, *Schorndorfer Nachrichten*, *Winnender Zeitung*, *Welzheimer Zeitung*).

Georg Mascolo, geb. 1964, ist gemeinsam mit Mathias Müller von Blumencron Chefredakteur des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*. 1988 startete Mascolo seine Karriere unter Stefan Aust bei *Spiegel TV* und wechselte 1992 zur Print-Ausgabe. Dort war er zuerst stellvertretender Leiter des Berliner Büros, dann ab 2000 Leiter des Ressorts Deutschland II. Ab August 2004 arbeitete er als *Spiegel*-Korrespondent in den USA. Im Juli 2007 wurde er gemeinsam mit Dirk Kurbjuweit zum Leiter des Berliner Hauptstadtbüros berufen.

Nikolas Brender, geb. 1949, ist Chefredakteur des ZDF. Er studierte Rechts- und Politikwissenschaft an den Universitäten Freiburg im Breisgau, München und Hamburg und absolvierte 1978 das erste juristische Staatsexamen. In seiner Jugend war er Mitglied der CDU/CSU-Jugendorganisation Junge Union, gehört heute aber keiner Partei an. Seit 1978 arbeitet Brender als Journalist, zunächst beim Südwestfunk (bis 1982) und bei der *Zeit* (bis 1980), danach als Redakteur bei den *Tagesthemen*. Von 1984 bis 1989 war er ARD-Korrespondent für Südamerika mit Sitz in Buenos Aires, danach bis 1993 Auslandschef des WDR und Moderator des *Weltspiegels*. 1994 wurde er Politik-Chefredakteur beim WDR, 1997 Programmchef des Senders. Seit dem 1. April 2000 ist Brender Chefredakteur des ZDF. 2006 bewarb sich Brender um die Intendanz beim Westdeutschen Rundfunk (WDR). Er zog seine Kandidatur jedoch kurz vor der Wahl durch den WDR-Rundfunkrat zurück wie auch seine Mitbewerber der SR-Intendant Fritz Raff und NDR-Justiziar Werner Hahn.

Manfred Protze, ist Sprecher des Presserates und Redakteur der dpa in Bremen. Er studierte Deutsch und Politik auf Lehramt an der Universität Göttingen, war von 1972 bis 1973 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Göttingen und volantierte 1974 bei dpa, wo er nach dem Volontariat Redakteur wurde. Protze ist seit 1986 Mitglied im Deutschen Presserat.

Gisela Mayer verlor beim Amoklauf von Winnenden ihre 24-jährige Tochter Nina. Sie war Referendarin an der Albertville-Realschule. Gisela Mayer ist Sprecherin des Aktionsbündnisses Amoklauf Winnenden.

Hans Müller-Jahns ist Redaktionsleiter des ARD-Boulevardmagazins „Brisant“ (MDR).

Alle in einem Boot? Anatomie des Wirtschaftsjournalismus

Podium mit Ulrich Schäfer (Süddeutsche Zeitung), Dr. Wolfgang Kaden (Kolumnist Manager Magazin Online), Melanie Bergermann (Wirtschaftswoche), Caspar von Hauenschild (Transparency International)

Moderation: Dr. Ursula Weidenfeld (Journalistin)

Wirtschaftsjournalismus – gibt es das überhaupt? Lässt sich das Aufdecken eines Korruptionsskandals unter einen Hut bringen mit guten Ratschlägen für die richtige Geldanlage? Passen Steuerspartipps zu globalen Energie-, Ernährungs- oder Klimafragen? Dahinter steht die Frage, ob kritische Berichterstattung über Wirtschaftsthemen nicht größeren Raum und mehr Ressourcen bräuchte als der immer beliebter werdende Ratgeberjournalismus. Es dauerte jedenfalls nicht lange, bis in der Finanzkrise der erste die Abschaffung der Börsenberichte forderte. Umgekehrt hätte aber vielleicht der aufgeklärte Verbraucher selbst die Finanzkrise am besten verhindern können, wenn er, anstatt auf die von Eigeninteressen geleiteten Banker zu vertrauen, sich selbst schlau gemacht hätte. Und wer könnte dabei besser helfen als Wirtschaftsjournalisten? Aber können sie das überhaupt leisten? Oder sind sie gar selbst Teil des Systems? Eine Börsen-Moderatorin führt "regelmäßig durch Kundenveranstaltungen, Galas oder Podiumsdiskussionen namhafter Unternehmen und Verbände", wie man auf der Webseite der Referenten-Agentur Econ nachlesen kann. Die *Wirtschaftswoche* scheut sich nicht, mit der "Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft" zu kooperieren. Müsste nicht gerade im Wirtschaftsjournalismus Unabhängigkeit oberstes Gebot sein?

Melanie Bergermann ist Redakteurin der *Wirtschaftswoche*. Für Ihren Text *Bankberater packen aus: Ich habe Sie betrogen* erhielt sie 2009 den Henri-Nannen-Preis in der Kategorie Beste investigative Leistung (www.wiwo.de/unternehmer-maerkte/bankberater-packen-aus-ich-habe-sie-betrogen-264071).

Wolfgang Kaden ist Kolumnist des Manager Magazins, dessen Chefredakteur er von 1994 bis 2003 war. 2002 wurde er mit dem Ludwig-Erhard-Preis für Wirtschaftspublizistik ausgezeichnet.

Ulrich Schäfer leitet seit 2007 das Wirtschaftsressort der *Süddeutschen Zeitung*. Im November 2008 erschien sein Buch *Der Crash des Kapitalismus. Warum die entfesselte Marktwirtschaft scheiterte und was jetzt zu tun ist*.

Caspar von Hauenschild ist Vorstandsmitglied der Anti-Korruptions-Organisation Transparency International Deutschland. Er arbeitet in München als Berater von Unternehmen.

Ursula Weidenfeld war Chefredakteurin des Wirtschaftsmagazins *Impulse*, zuvor stellvertretende Chefredakteurin beim *Tagesspiegel*. 2007 wurde sie mit dem Ludwig-Erhard-Preis für Wirtschaftspublizistik ausgezeichnet, in dessen Jury sie im folgenden Jahr selbst berufen wurde.

Einführende Literatur

Netzwerk Recherche (Hrsg.): Kritischer Wirtschaftsjournalismus. Analysen und Argumente, Tipps und Tricks. nr-Werkstatt 5, Wiesbaden 2007 (www.netzwerkrecherche.de/docs/nr-werkstatt5-kritischer-wirtschaftsjournalismus.pdf)

Meier, Christian / Winterbauer, Stefan: Die Finanzkrise und die Medien. Nagelprobe für den Wirtschafts- und Finanzjournalismus. Dossier zum 13. MainzerMedienDisput, Mainz 2008 (www.mediendisput.de/downloads/Dossier%202008.pdf).

Balzli, Beat u.a.: Der Bankraub. In: Der Spiegel, 17.11.2008, S. 44 ff. (wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?id=62127252).

Jarvis, Jonathan: The Crisis of Credit Visualized. The Short and Simple Story of the Credit Crisis (Animationsfilm; www.crisisofcredit.com).

Blindes Vertrauen? Experten im Unabhängigkeitstest

Podium mit Dr. Gerd Antes (Deutsches Cochrane Zentrum), Hermann-Josef Tenhagen (Finanztest), Dr. Stefan Hornbostel (Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung)

Moderation: Philipp Krohn (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Experten gehören zu den Lieblingen der Journalisten. Sie ordnen Ereignisse ein, setzen Nachrichten in einen Zusammenhang und geben Einschätzungen ab. Jede Redaktion hat einen Chor dieser Fachleute, die nicht nur für Recherche-Gespräche kontaktiert werden, sondern insbesondere dann, wenn Zitate, O-Töne oder im Fernsehen telegene Gäste gebraucht werden. Diese Experten haben sich als medien-tauglich erwiesen: Sie sind fast ständig erreichbar, die Einschätzungen stimmig und ihre Wortwahl ist griffig. Sich im Test der Zeit immer wieder bewährend werden sie auf ihrem jeweiligen Fachgebiet für Redaktionen unersetzbar – oder für unersetzbar gehalten, denn die Recherche eines gleichwertigen Ersatzes kann aufwändig sein.

So bilden sich nicht nur lokale und regionale Zitiermonopole heraus, sondern einzelne Experten werden zu bundesweit wahrgenommenen Marken. Dabei besteht die Gefahr, dass Redaktionen ihre Experten überschätzen. Im besten Fall haben diese zwar ihren Fachbereich insgesamt im Blick, doch tatsächlich sattelfest sind sie nur in ihrem Fachzweig davon. Eine stete Quellenkritik ist im Umgang mit Kennern notwendig, so wie sie auch auf andere Informationsgeber angewendet wird. Wer auf den Nimbus eines Fachmanns vertraut, kann Allgemeinplätze statt Expertise zu hören bekommen.

Dr. Gerd Antes, geb. 1949, leitet das Deutsche Cochrane Zentrum, dessen zentrales Ziel die Verbesserung der wissenschaftlichen Grundlagen für Entscheidungen im Gesundheitssystem ist. Der Mathematiker und Biometriker wurde aufmerksam auf die unhaltbaren Tipps, die Hademar Bankhofer als "Gesundheits-Experte" in ARD, den Landesrundfunkanstalten, im österreichischen ORF und in der *Frankfurter Rundschau* verbreitete. Antes machte den WDR auf die fehlende Seriösität des sogenannten Fachmanns aufmerksam. Der Sender trennte sich 2008 von Bankhofer.

Stefan Hornbostel, geb. 1955, leitet das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung seit 2005 und lehrt am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt Universität zu Berlin. Im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft beobachtet er die Erfolge und Misserfolge deutscher Forscher im internationalen Vergleich wie auch die mediale Vermittlung von Fachkenntnis. Hornbostel hat Sozialwissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen studiert.

Hermann-Josef Tenhagen, geb. 1963, ist seit 1999 Chefredakteur des Magazins *Finanztest* und wird als solcher immer wieder zu Themen wie Vermögensanlage und Altersvorsorge befragt. Er hat Politikwissenschaft, Volkswirtschaft, Literaturwissenschaft und Pädagogik in Bonn, Berlin und Waco im US-Bundesstaat Texas studiert. In den 90er Jahren war er Redakteur und Ressortleiter (Bereich Wirtschaft und Umwelt) bei der *taz*. Von 1994 bis 1995 war er Sprecher der nationalen und internationalen Umweltverbände beim Klimagipfel in Berlin.

Rendite statt Recherche: Ist der Journalismus noch zu retten?

Podium mit Hans-Jürgen Jacobs (Süddeutsche Zeitung), Jakob Augstein (Freitag), Stefan Niggemeier (Bildblog.de), Dr. Robin Meyer-Lucht (Berlin Institute), Wolfgang Michal (Journalist)

Moderation: Benno Stieber (Journalist)

Es herrscht Alarm in Deutschen Redaktionsstuben. Auflagen sinken, Werbeeinnahmen brechen weg, das Nutzerverhalten des Publikums ändert sich offenbar radikal. Die ersten Auswirkungen sind nicht mehr zu übersehen. Ehrwürdige Zeitungen, wie die *New York Times* geraten von Heute auf Morgen finanziell ins trudeln Fernsehen und Radio setzen mehr denn je auf Billigsendungen. Die Krise hat die etablierten Massenmedien voll erwischt. Im Internet allerdings sind mit journalistischen Inhalten noch immer nur "Lousy Pennies" zu verdienen. Was bedeutet diese Krise für den Journalismus? Wie müssen sich Journalisten, die mit Recherche und seriöser Information Geld verdienen wollen künftig auf stellen? Bleibt nur ein öffentlichrechtliches Modell auch für Print und Online um das Marktversagen in einer demokratierelevanten Branche zu verhindern?

Robin Meyer-Lucht arbeitet als Strategieberater, Medienwissenschaftler und Medienjournalist. Er betreibt das Forschungs- und Beratungsinstitut Berlin Institute. Zuvor arbeitete er für den Verlag Ringier in Zürich. Von 2001 bis 2004 war er Assistent von Prof. Dr. Peter Glotz am Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement der Universität in St. Gallen, bei dem er über die Wettbewerbsstrategien von Nachrichtensites promovierte. Auf der Website Carta.info bietet er ein Forum für Debatten um Politik, Wirtschaft und Medien.

Stefan Niggemeier, Journalist und Blogger, studierte Journalistik in München und absolvierte die Deutsche Journalistenschule in München. Danach Redakteur bei *Werben und Verkaufen* und dem *Kress Report*. Freier Autor für die Medienseite der *Süddeutschen Zeitung* und *Die Zeit*. Fünf Jahre verantwortete er die Medienseite der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* und entschied sich dann bewusst als Blogger zu arbeiten. Niggemeier ist Mitbegründer von Bildblog.de und Träger zahlreicher Medienpreise.

Hans-Jürgen Jakobs, Chefredakteur von Sueddeutsche.de. Studierte Volkswirtschaftslehre und volontierte bei der *Mainzer Allgemeinen Zeitung* und beim *Wiesbadener Tagblatt*. Er war Redakteur bei der Verlagsgruppe *Handelsblatt* und drei Jahre Leiter des Wirtschaftsressorts der *Münchner Abendzeitung*. Von 1993 bis 2001 Redakteur des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel* in Hamburg. Von 2001 bis 2006 war Hans-Jürgen Jakobs der Leiter des Medienressorts der *Süddeutschen Zeitung* in München.

Jakob Augstein studierte Politik an der Freien Universität Berlin und am Institut d'Etudes Politiques de Paris (Sciences Po). Er war zehn Jahre Redakteur bei der *Süddeutschen Zeitung*, von 1999 bis 2002 Chef der Berlin-Seite. Als Sohn des *Spiegel*-Herausgebers Rudolf Augstein vertritt er die Interessen der Familie in der Gesellschafterversammlung des *Spiegel*-Verlags. 2004 übernahm Augstein die Mehrheit am Verlag Rogner & Bernhard. Im Mai des vergangenen Jahres kaufte er die Wochenzeitung *Freitag*, die er seitdem als Verleger mit einem neuen Konzept eng mit dem Internet verzahnt hat.

Wolfgang Michal, schreibt Reportagen, Porträts und Wissenschaftsgeschichten für Magazine und Zeitungen. 1974/75 absolvierte er die Deutsche Journalistenschule, studierte anschließend Politikwissenschaft an der Universität München und war Redakteur beim *Vorwärts* und der Zeitschrift *Geo*. Seit 1999 lebt er als freier Autor in der Nähe von Hamburg.

Benno Stieber, freier Journalist. Besuch der Münchener Journalistenschule DJS arbeitet nach Stationen bei der *Badischen Zeitung*, *Der Woche* und *Max* heute in Karlsruhe als freier Korrespondent für die *Financial Times Deutschland* und ist Autor von *Merian*. Benno Stieber ist Mitbegründer von Freischreiber.

Freischreiberstammtisch ist am Samstag, den 6. Juni um 19 Uhr im Omiros, Koppelstraße 24, U-Bahn

Hagenbecks Tierpark (etwa 800 vom NDR).

Leitfragen und Antworten zum Podium „Rendite statt Recherche: Ist der Journalismus noch zu retten?“

Robin Meyer-Lucht (Berlin Institute)

1. *Erleben wir eine Krise des Journalismus oder der Massenmedien?*

Wir erleben eine Umstrukturierung des Mediensystems und davon ist der Journalismus maßgeblich betroffen. Er verliert exklusive Funktionen und muss sich neu erfinden.

2. *Gefährden die Einsparungen in fast allen Sendern und Verlagen ihrer Ansicht nach bereits den seriösen Journalismus?*

Der größte Fehler, den der Journalismus machen kann, ist für besonders seriös zu halten. Ich finde Journalismus ist eine stark mangelbehaftete Angelegenheit. Der Journalismus sollte sich vor allem immer wieder fragen, wie er besser und glaubwürdiger werden kann.

3. *Brauchen wir in Deutschland finanzielle Rettungsschirme für Medienhäuser um Medienvielfalt und Orte für die politische Debatte in der Demokratie sicherzustellen?*

Verlage und Journalisten müssen den Leuten klar machen, dass Journalismus nicht nur werbefinanziert sein sollte und kann – und über Macropayments entsprechende Mechanismen einführen. Das kann die Politik strukturpolitisch flankieren. Schutzschirme für einzelne Mediengattungen halte ich für falsch. Die Medienvielfalt ist nicht gefährdet. Im Gegenteil.

4. *Gibt es aus ihrer Sicht zu viel redundante Informationsangebote?*

Deutlich zu viele. Das Netz entbündelt die klassischen Informationsbündel namens Zeitung. Kinokritiken in der Regionalzeitung etwa braucht man nicht mehr, weil man viel bessere im Netz bekommt.

5. *Halten Sie eine Kulturflatrate, also eine pauschale Abgabe für journalistische und andere hochwertige Inhalte im Internet, die den Autoren zu Gute kommt, für sinnvoll und möglich? Welche alternativen Modelle gibt es um journalistische Inhalte im Internet kostendeckend zu produzieren?*

Eine Kulturflatrate hat mehrere nicht aus der Welt zu schaffende Probleme: Wer legt den Kreis der Begünstigten fest? Wer legt fest, was eine angemessene Vergütung ist? Wie wird Missbrauch verhindert? Oder ganz konkret gesagt: Wie verhindern wir, dass Bild.de oder Yahoo News durch die Kulturflatrate zur Gelddruckmaschine werden und gute Blogger gar nichts bekommen? Ich halte eine sinnvolle Kulturflatrate deshalb verfassungsrechtlich gar nicht durchsetzbar. Mein Modell: Macropayments nach dem Modell von Kachingle oder Journalism Online. Die Nutzer bezahlen nicht für eine Site, sondern für ein Bündel von Angeboten. Das System muss für alle Anbieter offen sein. Die Nutzer müssen die Umsatzverteilung selbst auf Basis verschiedener Mechanismen verteilen können. Der Staat kann die Etablierung eines solchen Systems fördern und gegebenenfalls es auch bezuschussen (wie KSK).

1. *Bietet der Umbruch von Print zu Internet für Journalisten die Chance unabhängig von Verlagen – etwa in Blogs – mit ihren Werken Geld zu verdienen? Wie könnte ein neues Geschäftsmodell für Journalisten aussehen?*

Ja, es wird mehr kleinteiligere Medienorganisationen geben. Das Geschäftsmodell ist wie immer: Werbung und siehe oben.

6. *Hat sich der Beruf des Journalisten als Rechercheur und Autor im digitalen Zeitalter angesichts des Bürgerjournalismus überlebt?*

Nein, der Journalismus muss lediglich lernen, diese Aufgaben unter Nutzung der neuen Ressourcen umzusetzen und lernend besser zu erfüllen. Recherchierender Journalismus, der Monate an Vorarbeit braucht, wird sich in dem neuen Mediensystem nicht mehr refinanzieren lassen, wenn es vorher – abseits von einigen Ausnahmen – überhaupt so war. Hier werden wir Stiftungen benötigen und auch andere gesellschaftliche Institutionen, wie Thinktanks, werden hier eine wichtigere Rolle bekommen.

Leserreporter:

Journalismus auf dem Weg zur Spitzelpresse?

Podium mit Dr. Christian Scherz (Rechtsanwalt), Prof. Dr. Christoph Neuberger (Uni Münster), Christoph Schultheis (Journalist), Dr. Nikolaus Fest (Bild), Catrin Kahlweit (Süddeutsche Zeitung), Ilona Ammann (Uni München)

Moderation: Birgit Kolkmann (Deutschlandradio Kultur)

Joschka Fischer vor einer Bäckerei in Frankreich, der Beinahe-Crash eines Airbus auf dem Hamburger Flughafen, die Verwüstungen durch den Tsunami – Leserreporter sind oft ganz nah dran, näher als professionelle Journalisten. Sie machen Fotos und Videofilme von Prominenten im Urlaub, Aufsehen erregenden Unfällen oder Naturkatastrophen. Inzwischen nutzen nicht nur die *Bild*-Zeitung oder RTL die exklusiven und preisgünstigen Bilder, sondern auch andere überregionale Medien wie der *Stern* oder dpa. Bei den diesjährigen Lead-Awards gewann der Leserreporter-Schnappschuss vom Beinahe-Crash des Airbus in Hamburg sogar die Bronze-Medaille in der Kategorie Foto des Jahres. User Generated Content in Form von Filmen und Videos scheint sich in vielen deutschen Medien mittlerweile durchgesetzt zu haben.

Umso drängender stellen sich die ethischen, professionellen und rechtlichen Fragen, die mit Leserreportern verbunden sind: Wie stark gefährden sie die Privatsphäre? Werden Spannen und Spitzeln zum Volkssport? Welcher rechtlichen Prüfung werden die Bilder, die die Redaktionen bekommen, vor der Veröffentlichung unterzogen? Wie wird die Echtheit der Fotos und der dazugehörigen Informationen gecheckt? Entwerten die Aufnahmen von Lesern den professionellen Journalismus und untergraben seine Glaubwürdigkeit oder bereichern sie ihn? Oder ist der Einsatz von Leserreportern in erster Linie eine Marketing-Strategie, die die Leser-Blatt-Bindung verstärken soll?

Ilona Ammann studierte Journalistik und Kommunikationswissenschaft, Geschichte und Kunstgeschichte in Zürich und Hamburg. An der Universität Hamburg war sie studentische Mitarbeiterin am DFG-Forschungsprojekt "Journalismus in Deutschland II" (Projektleitung: Prof. S. Weischenberg, Dr. A. Scholl, Dr. M. Malik). Seit Oktober 2006 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Prof. Pürer. Dissertation zum Thema Fotojournalistische Erinnerungskultur im internationalen Vergleich. Darüber hinaus hat sie gerade eine Studie zum Thema Leserreporter fertig gestellt. Ilona Ammanns Forschungsschwerpunkte sind (Foto-)Journalismusforschung, journalistische Erinnerungskultur, International vergleichende Forschung und Methoden der Bildanalyse.

Nicolaus Fest ist Mitglied der *Bild*-Chefredaktion. Der Jurist und Kunsthistoriker arbeitete nach dem Studium zunächst drei Jahre für das Auktionshaus Sotheby's. Danach war er in verschiedenen Positionen für den Verlag Gruner + Jahr tätig, zuletzt als Pressesprecher. Seit Anfang 2001 ist er bei der *Bild*-Zeitung.

Catrin Kahlweit studierte Russisch und Politik in den USA, Moskau, Tübingen und Göttingen. Nach ihrem Abschluss absolvierte sie ein Trainee-Programm bei der Dresdner Bank und besuchte dann die Henri-Nannen-Schule. Anschließend arbeitete sie als freie Journalistin für die *Zeit* und das *Bayerische Fernsehen*. Seit 1989 ist sie Redakteurin der *Süddeutschen Zeitung*, zunächst war sie im Ressort Außenpolitik zuständig für Osteuropa, dann Korrespondentin für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland. Mittlerweile ist sie leitende Redakteurin mit Zuständigkeit für die Themen des Tages (Seite 2). Darüber hinaus war sie ein Jahr Redaktionsleiterin der Talkshow Anne Will und hat fünf Bücher geschrieben (*Architekten des Umbruchs*, Fischer; *Damenwahl*, C.H. Beck; *Jahrhundertfrauen*, C.H.Beck; *Ein Traum von Mann*, Piper; *Träume sind mir nicht genug*, mit Renate Künast, Herder).

Christoph Neuberger lehrt seit 2002 an der Universität Münster. Er studierte Journalistik, Politikwissenschaft, Soziologie und Philosophie in Eichstätt und Tübingen; 1995 promovierte er über "Journalismus als

Problembearbeitung", 2001 folgte die Habilitation über "Journalismus im Internet"; ab 1990 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent am Diplomstudiengang Journalistik der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Journalismusforschung (Theorie, Qualität, Arbeitsmarkt und Qualifizierung) sowie Internetforschung (Öffentlichkeit und Journalismus im Internet, Aktivitäten von Presse und Rundfunk im Internet, Suchmaschinen, partizipative Formate).

Christian Schertz ist Medienanwalt und betreut zahlreiche Unternehmen, Verlage und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Bereich des Presse- und Persönlichkeitsrechts. Er studierte Rechtswissenschaften in Berlin und München. 1991 – 1993 war er Mitglied der Rechtsabteilung und Intendanz von RIAS Berlin. Im Jahr 1996 promovierte er zu Fragen der kommerziellen Auswertung von Persönlichkeitsrechten (Merchandising). Seit 1994 ist Schertz Rechtsanwalt auf dem Gebiet des Presse-, Urheber- und Medienrechts. 2005 gründete er gemeinsam mit Simon Bergmann die eigene Kanzlei Schertz Bergmann. Darüber hinaus ist Dr. Christian Schertz Lehrbeauftragter an mehreren deutschen Hochschulen.

Christoph Schultheis gründete im Juni 2004 gemeinsam mit Stefan Niggemeier das Bildblog, das die Arbeit der Axel-Springer-Publikationen *Bild*, *Bild am Sonntag* und *Bild.de* kritisch begleitete. Zuvor war er als Medienredakteur bei der *taz* und beim Nachrichtenportal *Netzeitung* tätig. Anfang April dieses Jahres hat Christoph Schultheis Bildblog verlassen und arbeitet als freier Medienjournalist in Berlin-Kreuzberg.

Leitfragen und Antworten zum Podium „Leserreporter: Journalismus auf dem Weg zur Spitzelpresse?“

Catrin Kahlweit (Süddeutsche Zeitung)

1 . *Verändert der „Leserreporter“ die Rolle des Journalisten?*

Der Unterschied zwischen dem, was der Guardian-Chef als "normale Menschen da draußen" bezeichnet, und normalen Menschen da drinnen in den Redaktionen erscheint mir als eine Überstilisierung von Otto Normalverbraucher oder des so genannten "kleinen Mannes". Die britische Presse, die ja ohnehin eine eher boulevardige Tradition hat, lebt sicher zu einem größeren Teil als die deutsche von der "Ranschmeiße" an das Volk; nicht umsonst gibt es in Großbritannien weit mehr Yellow Press als in Deutschland. Und vor allem die ist es, die sich des "Leserreporters" bedient. Immer da, wo die Grenze zur Politik oder zu komplexen Zusammenhängen überschritten wird, braucht es auch weiterhin kluge Menschen mit einem guten Kopf und viel Erfahrung, die Nachrichten aussuchen und bewerten. Ich halte die Bedeutung von Leserreportern für weit überschätzt, was sich mit der Zunahme von Online zuungunsten gedruckter Presseerzeugnisse mittelfristig ändern mag. Insofern: nein, Journalisten sind mehr als Schleusenwärter.

2 . *Welcher rechtlichen Prüfung werden die Bilder, die die Redaktionen bekommen, vor der Veröffentlichung unterzogen? Wie wird die Echtheit der Fotos und der dazugehörigen Informationen gecheckt?*

Rahmenbedingungen sind nötig, denn: der Grenzbereich zwischen ungewollt Eingesandtem, freier Mitarbeit und Zuarbeit im selbsternannten Auftrag ist fließend. Das Eindringen in die Privatsphäre anderer Menschen darf nicht mit dem Vorwand legitimiert werden, hier finde a) soziale Kontrolle, b) Leser-Blatt-Bindungs-Förderung oder 3) etwa sogar Journalismus statt. Schließlich lassen wir ja auch nicht jede Nachbarin an unsere Haare, die eine Schere hat – und nicht jeden Freund an unsere Zähne, der im Besitz eines Akkubohrers ist. Im Gegenteil, das beste Gegenteil ist Wikipedia. Mit der Installation eines Systems der Leser/Autoren-Enzyklopädie wurde ungeheuer viel Wissen akkumuliert, aber die Zahl der Fehlerquellen ist dennoch hoch. Hinten dran muss eben doch immer noch eine intellektuelle Schlussredaktion sitzen.

3 . *Werden Spannen und Spitzeln zum Volkssport?*

Klagen von Promis belegen, dass Leserreportertum zu Spitzeltum führt. Das Fotohandy ist die Waffe des kleinen Mannes. Das Recht auf Privatsphäre leidet, und die juristische Basis dieser Angriffe ist mehr als fragwürdig.

4. *Entwerten die Aufnahmen von Lesern den professionellen Journalismus und untergraben seine Glaubwürdigkeit oder bereichern sie ihn?*

Warum so klein mit Hut? Die Selbstkritik nach Fehlern ist die Pflicht jedes professionellen Journalisten, aber macht das die oft krausen, manchmal schlicht dummen, bisweilen aber auch klugen Anmerkungen und Einspeisungen von Leuten richtiger oder falscher, die auch was wissen, aber in ihrem Pass als Berufsbezeichnung nicht Redakteur stehen haben?

5. *Ist der Einsatz von Leserreportern in erster Linie eine Marketing-Strategie, die die Leser-Blatt-Bindung verstärken soll?*

Eine Bereicherung kann Leserberichterstattung sein, wenn Leser eher vor Ort sind bei einer Katastrophe als die Profis (Twitter), Hintergründe besser erklären können als Journalisten mit ihrem Halbwissen (aber dann ist jeder Informant, jeder Gesprächspartner letztlich auch ein Leserreporter). Manchmal bereichern Leserreporter, oft liefern sie Banaliäten (siehe *Bild*-Zeitung). Tatsächlich ist es so, dass auf der Welt weit mehr Banales passiert als Aufsehenerregendes, also stehen auch die Informationen der Leserreporter im entsprechenden Verhältnis.

Scientology – Wie der Sektenkonzern die Welt erobern will

Erzählcafé mit Liane von Billerbeck (Deutschlandradio Kultur); Frank Nordhausen (Berliner Zeitung)

Die Journalisten Frank Nordhausen und Liane von Billerbeck recherchieren seit fast 20 Jahren über die Organisation – ein Milliarden-Dollar-Konzern mit eigenem Geheimdienst und Umerziehungslagern. Nach den Titeln *Der Sekten-Konzern* und *Psycho-Sekten* schildern die Autoren in *Scientology – Wie der Sektenkonzern die Welt erobern will* Pläne und Praktiken von Scientology zur Eroberung politischer Macht – weltweit. Frank Nordhausen erhielt für seine jahrelange Berichterstattung über Scientology 2007 den Medienpreis „Der lange Atem“.

Das Buch ist eine kritische Gesamtdarstellung des Machtsystems Scientology mit journalistischen Mitteln: Wie entstand diese weltumspannende Organisation, was will sie, wer zieht die Fäden, und warum führt sie einen „Krieg gegen Europa“?

Liane von Billerbek war nach ihrem Journalistikstudium in Leipzig zunächst Kulturredakteurin bei NBI. Ab 1991 war sie als freie Journalistin und Gerichtsreporterin tätig, sie schrieb für *Spiegel*, *Stern*, *Zeit*, *taz*, *Berliner Zeitung* und *Geo*. Darüber hinaus moderierte sie das ORB-Politmagazin *Klartext*, war Kommentatorin für ARD-Tagesthemen und 2001 Redakteurin im Politikressort der *Zeit*. Seit 2005 ist sie Moderatorin bei Deutschlandradio Kultur. Zusammen mit Frank Nordhausen schrieb sie das Im Links-Verlag im Herbst 2008 erschienene Buch *Der Sekten-Konzern. Scientology auf dem Vormarsch*.

Frank Nordhausen studierte Geschichte, Germanistik und Philosophie in Berlin. Nach seinem Abschluss war er bis 1996 als freier Journalist und Autor tätig, dabei schrieb er zahlreiche Beiträge für *Spiegel*, *Stern* und *Die Zeit*. Seit 1996 ist er Reporter der *Berliner Zeitung*. 2007 erhielt er den Medienpreis „Der lange Atem“ für seine Berichterstattung über Scientology und andere Sekten. Zusammen mit Liane von Billerbeck schrieb Nordhausen die Bücher *Scientology. Wie der Sektenkonzern die Welt erobern will*, *Der Sekten-Konzern. Scientology auf dem Vormarsch* und *Psycho-Sekten. Die Praktiken der Seelenfänger*.

Die korrupte Republik

Erzählcafé mit Hans-Martin Tillack (Stern), Hans Leyendecker (Süddeutsche Zeitung)

Moderation: Günter Bartsch

Korruption gedeiht, wo das Geheimnis regiert – und unter den Mächtigen Deutschlands gibt es viele Geheimnisträger. In der Bekämpfung von Korruption ist die Bundesrepublik ein Entwicklungsland. Dubiose Geschäfte, oft auf Kosten des Steuerzahlers, sind zum Alltagsphänomen geworden, doch die Politiker tun immer noch so, als hätten sie damit nichts zu tun. Hans-Martin Tillack, bekannt durch unbequeme Recherchen über Fälle von Korruption, nennt in seinem neuen Buch Fakten, Zahlen, Namen, und er erzählt haarsträubende Geschichten, die leider wahr sind – Geschichten von schmiergeldhungrigen Beamten, von eilfertig agierenden Lobbyisten, von verschwiegenen Verwaltern schwarzer Kassen in Parteien und Unternehmen. Das Problem ist: Deutsche Politiker haben es versäumt, gesetzliche Regelungen zu schaffen, die für mehr Transparenz sorgen. Vieles, was in anderen Staaten als Bestechung gilt, geschieht hierzulande ganz legal. Unter dem Deckmantel des Amtsgeheimnisses werden Firmen mit öffentlichen Geldern bedacht, und den Bürger hat das nichts anzugehen. Das ist die Logik deutscher Behörden.

Hans Leyendecker, geb. 1949, seit 1997 leitender Redakteur bei der *Süddeutschen Zeitung*. Zuvor arbeitete er 18 Jahre lang für den *Spiegel*. Er gilt als einer der führenden investigativen Journalisten Deutschlands und ist Gründungsmitglied und Vize-Chef von Netzwerk Recherche.

Hans-Martin Tillack, geb. 1961, war nach seinem Studium der Politologie und Soziologie in Marburg und Berlin fünf Jahre lang Redakteur bei *Die Tageszeitung (taz)*, zuletzt als deren Korrespondent in Bonn, wo er 1993 zum *Stern* wechselte. Von 1999 bis 2004 baute er das Brüsseler Büro seines Magazins auf. Seit 2005 arbeitet er weiterhin für den *Stern* in Berlin. Buchveröffentlichung (mit Andreas Oldag): *Raumschiff Brüssel. Wie die Demokratie in Europa scheitert* (2003). Für seine EU-Berichterstattung erhielt er 2005 den Leipziger Medienpreis.

Doping auf der Spur

Erzählcafé mit Hajo Seppelt (ARD)

Als Seppelt 1997 die Schwimmerin Karin Helmstaedt kennen lernte, begann er sich erstmalig intensiv mit dem Thema Doping zu befassen. Zusammen drehten sie den Dokumentarfilm *Staatsgeheimnis Kinderdoping* über Dopingtäter und -opfer des DDR-Schwimmsports, der in der ARD ausgestrahlt wurde. Zum Thema staatliches Dopings in der DDR veröffentlichte Seppelt 1999 gemeinsam mit Holger Schück das Buch *Anklage: Kinderdoping. Das Erbe des DDR-Sports*. 2006 berichtete Seppelt intensiv über die Dopingproblematik im Radsport. Seine Recherchen führten unter anderem dazu, dass der deutsche Arzt Markus Choina als Komplize des spanischen Dopingnetzwerks von Eufemiano Fuentes identifiziert werden konnte. Im November 2006 erhielt er den Preis Leuchtturm für besondere publizistische Leistungen der Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche für seine Recherchen, Berichte und Exklusivmeldungen um die Radsportler Jan Ullrich und Floyd Landis und den Arzt Eufemiano Fuentes. Im Januar 2007 strahlte die ARD die Fernseh-Reportage *Mission: Sauberer Sport* aus. Die RBB-Reporter Hajo Seppelt und Jo Goll dokumentieren darin die Arbeit deutscher Dopingfahnder. Sie wiesen unter anderem Mängel im deutschen Kontrollsystem nach, was heftige öffentliche Diskussionen auslöste und unter anderem zu strukturellen Veränderungen in der Nationalen Anti-Doping-Agentur (NADA) führte. Die Reportage wurde beim Internationalen TV-Filmfestival in Plowdiw mit dem Silver Chest Award 2007 und in Mailand mit dem internationalen Sports Movie and TV Award 2007 ausgezeichnet. Der Film war ebenso nominiert für den Deutschen Fernsehpreis und für den Prix Europa. Seppelt wurde von einer Jury der Fachzeitschrift *Medium Magazin* zum „Sportjournalisten des Jahres“ 2007 gewählt. Im Juli 2008 strahlte die ARD die 45-minütige Dokumentation *Olympia im Reich der Mittel: Doping in China* (mit Co-Autor Jo Goll) aus. Die Dokumentation berichtete anlässlich der Olympischen Sommerspiele in Peking über Doping und Doping-Kontrollen in China. Seppelt und Goll war es als erstem Fernsehteam gelungen, den Beweis zu liefern, dass in China Ärzte Manipulationen mit Stammzellen bei Spitzensportlern anbieten. Dies kann nach dem Code der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) der Definition von Gendoping entsprechen, also dem Eingriff ins menschliche Erbgut zur Leistungssteigerung.

Hans-Joachim „Hajo“ Seppelt, geb. 1963, gilt als Experte für die Dopingproblematik im deutschen und internationalen Sport. Er studierte Sport, Sozialkunde (Politik), Publizistik und Französisch an der Freien Universität Berlin. Er ist seit 1985 Sportreporter der ARD. 1999 veröffentlichte er gemeinsam mit Holger Schück das Buch *Anklage: Kinderdoping. Das Erbe des DDR-Sports*. Im November 2006 erhielt er den Preis Leuchtturm für besondere publizistische Leistungen der Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche für seine Recherchen, Berichte und Exklusivmeldungen um die Radsportler Jan Ullrich und Floyd Landis und den Arzt Eufemiano Fuentes. Im Januar 2007 strahlte die ARD die Fernseh-Reportage *Mission: Sauberer Sport* aus. Die Reportage erhielt beim Internationalen TV-Filmfestival in Plowdiw den Silver Chest Award 2007 und in Mailand den internationalen Sports Movie and TV Award 2007. Der Film war ebenso nominiert für den Deutschen Fernsehpreis und für den Prix Europa. Er wurde von einer Jury der Fachzeitschrift *Medium Magazin* zum „Sportjournalisten des Jahres“ 2007 gewählt.

Den Toten ein Gesicht geben

Erzählcafé mit Gisela Mayer (Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden)

Moderation: Marlies Prinzing (Journalistin)

Zwei Monate nach dem Amoklauf von Winnenden zieht die Politik erste Konsequenzen und will das Waffenrecht verschärfen. Für die Angehörigen der Opfer sind die geplanten Maßnahmen völlig unzureichend. Sie fordern ein generelles Verbot von Waffen mit großem Kaliber in Privathaushalten – und gründen die „Stiftung gegen Gewalt an Schulen“. Der Tod ihrer Kinder soll nicht umsonst gewesen sein. Den Toten ein Gesicht zu geben, sei eine Aufgabe der "Stiftung gegen Gewalt an Schulen", sagt Gisela Mayer, die beim Amoklauf ihre 24-jährige Tochter Nina verlor. Die Eltern wollen Unterschriften für strengere Waffengesetze und ein Verbot von gewaltverherrlichenden Computerspielen sammeln, die dann dem Bundestag übergeben werden sollen. „Wenn die Menschen hinter den Opfern wieder in den Vordergrund treten, dann steigt vielleicht die Hemmschwelle für Nachahmer“, sagt Mayer.

Gisela Mayer verlor beim Amoklauf von Winnenden ihre 24-jährige Tochter Nina. Sie war Referendarin an der Albertville-Realschule. Gisela Mayer ist Sprecherin des Aktionsbündnisses Amoklauf Winnenden.

Marlies Prinzing schreibt u.a. für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, für *Rheinischer Merkur* und die *Zeit* und hat Lehraufträge an den Universitäten Tübingen, Fribourg und Lugano und an der Akademie für Publizistik in Hamburg.

Mafia-Land Deutschland

Erzählcafé mit Jürgen Roth (Autor)

Hier gibt es Einblick in Recherchen zur Organisierten Kriminalität: Wo sind spezielle Herausforderungen und Fallstricke, warum haben es solche Themen in den Medien schwer? Warum sehen deutsche Journalisten das Problem Mafia immer noch als ein exotisches Phänomen an? Kann es sein das die deutschen Medien den Zusammenhang zwischen Wirtschaftskrise und Organisierter Kriminalität nicht verstehen wollen? Warum gibt es keine nachhaltige Berichterstattung über Organisierte Kriminalität und die Mafia? Warum interessieren sich so wenige für die Situation in den EU-Beitrittsländern wie Bulgarien oder Rumänien gerade im Hinblick auf die Verstrickung der Organisierten Kriminalität (Mafia) mit dem Staatsapparat?

Jürgen Roth, geb. 1945 in Frankfurt am Main, freier Publizist, wohnt in Frankfurt am Main und hat seit 1971 zahlreiche Fernsehdokumentationen und seit 1983 ebenso zahlreiche Bücher über Korruption und die international organisierte Kriminalität veröffentlicht. Er ist Beirat der Bürger- und Menschenrechtsorganisation Business Crime Control (BCC).

Wertvolle Tipps und Tricks zur professionellen Recherche



**TRAININGSBUCH
RECHERCHE**

Eine Fotoguides für alle, die Recherche besser verstehen wollen und ab diejenigen, die sich beruflich der Informationsbeschaffung widmen.

Das Trainingsbuch wird von der Journalistenausbildung Netzwerk Recherche in Kooperation mit der Evangelischen Medienakademie, der Zentralen Fortbildung von ARD und ZDF (zfo) und der Deutschen Journalisten Union (dju) herausgegeben.

„Das Trainingsbuch ist mit seinen Lehrtexten und Übungen insbesondere für Ausbilder und Seminarleiter ideal.“
— *Journalist*, 01/2004

... ein nützliches Kompendium, das Journalisten ebenso MPV wie denjenigen, die Anjuranten ausbilden.“
— *WDR (Die Story)*, 23.05.2003

2003, 222 S. Br., EUR 17,90
ISBN 3-531-14058-2



**MAFIA LEBENSCHAFT
RECHERCHE**

Skandal-Geschichten und Enthüllungsgeschichte. Ein Handbuch zu Recherche und Informationsbeschaffung.

Nach dem Erfolg des Themas „Lebenschaft Recherche“ folgt nun die Zugabe

Mehr als einmenschliche Recherche bietet eine fülle spannender Recherche-Rekonstruktionen und tiefe Einblicke in die Welt der investigativen Rechercheure. Das Buch will zwei Hefen mit einer klappen schlagigen Emerenz wird eine Skandalgeschichte oder ein Enthüllungsgeschichte mit sorgfältig und unmittelbar von den recherchierten Akteuren präsentiert. Andererseits öffnen die Autoren ihre Werkzeuge, vermitteln ihre Recher

„...weitere, ihre Methoden, ihr Erfahrungswissen, das Erfolge und Scheitern einschließt.“ Ein Auswahlbuch im Journalismus, das den zentralen Wert der Recherche als Qualitäts-Schritt im Journalismus fördert.“
— *„Lesenswerte Recherche-Parten“*
Berliner Zeitung, 23.3.2003

„Lesenswert, lehrreich und unterhaltsam: Ein ‘Trickler’ der Medien-Ökonomie!“
— *WDR-Medienmagazin*, 7.3.2003

„Eine wichtige Maßnahme, dieses Handwerk besser zu pflegen.“
— *die Tageszeitung*, 29.3.2003

„Journalisten bekämen keine der Recherche.“
— *dpa*, 22.3.2003

„Enthüllungsgeschichten sind kein ‘Wörter-Geschäft’.“
— *dpa*, 23.3.2003

2003, 274 S. Br., EUR 23,90
ISBN 3-531-14125-0

VS Verlag für Sozialwissenschaften
Abraham-Lincoln-Str. 46
69126 Heidelberg
Telefon: 0621 2079-110
Telefax: 0621 2079-400
www.vs-verlag.de

Kritisch und lokal: Gegenöffentlichkeit in der Provinz

Ralf Garmatter (Journalist)

Moderation: N.N.

Nach der Entlassung als fester freier Mitarbeiter bei der Lokalzeitung *Hohenloher Tagblatt* hat der Journalist Ralf Garmatter mit einigen ehrenamtlichen Mitstreitern im Februar 2009 die kritische lokale Internetzeitung www.hohenlohe-ungefiltert.de gegründet. Die Besonderheit: In Hohenlohe-ungefiltert.de werden auch die lokalen Medien der Region Heilbronn-Hohenlohe kritisch unter die Lupe genommen. Garmatter berichtet im Erzählcafé über den laufenden Redaktionsbetrieb, aber auch über die Gründung des gemeinnützigen Trägervereins mit allen rechtlichen und versicherungstechnischen Problemen.

Ralf Garmatter, geb. 1964, ist seit 1994 Journalist. Er volontierte bei der *Murrhardter Zeitung* und war anschließend bis 1999 Redakteur an Tageszeitungen in Baden-Württemberg. Von 1999 bis 2009 arbeitete er als freier Journalist und seit Februar 2009 ist er Redaktionsleiter der Internetzeitung www.hohenlohe-ungefiltert.de – das erste kritische Internetmedium in der hohenlohischen Provinz.

Paragrafen statt Wahrheit – Die Angst vor Anwälten

Lesson mit Michael Fricke (Rechtsanwalt), Klaus Sieckmann (NDR), Gert Monheim (WDR)

Juristische Auseinandersetzungen nehmen in der politischen Berichterstattung zunehmend Raum ein. Große Unternehmen, Politiker und Behörden beschäftigen eine Vielzahl von Anwälten und juristisch geschulten PR-Beratern, die oft schon im Vorfeld versuchen, eine Berichterstattung zu verhindern – ganz zu schweigen von den oft langwierigen gerichtlichen Auseinandersetzungen nach Druck oder Ausstrahlung. Umso wichtiger ist ein fundiertes Wissen um die Untiefen brisanter Veröffentlichungen und den Umgang mit den entsprechenden Instrumentarien. Die Veranstaltung soll den Teilnehmern anhand praktischer Beispiele einige grundsätzlichen juristische Fragestellungen nahebringen und im journalistischen Alltag verwertbare Hilfen aufzeigen. Im Kern geht es dabei um die immer wieder relevant werdenden Abgrenzungen von Tatsachenbehauptungen und Meinungsäußerungen, um das Recht am eigenen Bild, aber auch um die richtig formulierte Interviewanfrage und den Umgang mit verweigerten Stellungnahmen. Im Gespräch mit den in zahlreichen gerichtlichen und außergerichtlichen Schlachten erfahrenen Protagonisten sollen sowohl ein Schlaglicht auf die sich zunehmend verschärfenden Rahmenbedingungen geworfen werden, andererseits aber auch Hemmungen und Ängste vor konfliktträchtigen Berichterstattungen abgebaut werden.

Michael Fricke, Rechtsanwalt in Hamburg, ist Partner der Sozietät CMS Hasche Sigle und spezialisiert auf Presse-, Medien- und Urheberrecht. Fricke ist seit über 14 Jahren schwerpunktmäßig für öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten, Zeitungs- und Zeitschriftenverlage tätig.

Gert Monheim ist einer der renommiertesten politischen Journalisten Deutschlands. In fast 40 Jahren als Reporter und Autor aber auch als Redakteur und langjähriger verantwortlicher Leiter der WDR Dokumentationsreihe *Die Story* wurde er unter anderem dreimal mit dem Grimme-, zweimal mit dem CIVIS-Preis und zuletzt 2007 mit dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet. Vor allem im Zuge seiner investigativen Reportagen und Dokumentationen hat er auch zahlreiche juristische Schlachten geschlagen und sie dank akribischer Recherche erfolgreich bestanden.

Handwerk-Journalismus: Navigation im Freien-Dschungel: Tipps zur KSK und Existenzgründung

Lesson mit Wolfgang Kiesel (Journalist)

Es ist das Bermuda-Dreiecke für Freiberufler: Künstlersozialkasse (KSK), Agentur für Arbeit und das leidige Finanzamt. Wer allerdings gut informiert ist, kommt an einem halben Tag zur Existenzgründung, benötigt nicht länger als 30 Minuten monatlich für alles Formelle und wird auch über Jahrzehnte keine Probleme mit der KSK bekommen. Die Regeln sind allerdings zunehmend kompliziert: Wer kann sich freiwillig arbeitslosenversichern? Wer welche Mehrwertsteuer auf seine Honorare draufschlagen und wer seinen Arbeitsplatz beim Finanzamt uneingeschränkt geltend machen? Fragen über Fragen, die in der Lesson mit Wolfgang Kiesel besprochen und beantwortet werden sollen.

Wolfgang Kiesel ist seit 25 Jahren frei, arbeitet als Wirtschaftsredakteur und berät freiberuflich tätige Journalisten. In Akademien und Journalistenschulen unterrichtet er zum Thema Existenzgründung und Existenzsicherung und begleitet sehr viele Nachwuchsjournalisten in ihren Beruf.

Freischreiberstammtisch ist am Samstag, den 6. Juni um 19 Uhr im Omiros, Koppelstraße 24, U-Bahn Hagenbecks Tierpark (etwa 800 vom NDR).

Bestellte Wahrheiten?

Journalismus für Journalisten aus der PR-Perspektive

Mit Lars Cords (PR-Manager)

Ein Wolf im Schafspelz auf der Netzwerk Recherche-Konferenz? Lars Cords ist einer der führenden Köpfe für politische Kommunikation in Deutschland. In diesem Workshop lässt er alle Interessierten hinter die Kulissen seiner Arbeit blicken. Wie journalistisch ist die Herangehensweise der PR-Akteure und muss sie sein, wenn Kampagnen oder Inhalte umgesetzt werden, die nicht zuletzt auf Journalistinnen und Journalisten als Multiplikatoren abzielen? Wie sehen konkrete Auswirkungen in Pressemeldungen und Artikeln aus, wenn Cords in einer Branchenveröffentlichung fordert "Ministerien und Verbände brauchen verstärkt kreative Sparringspartner in Kommunikationsfragen"? Er spricht anhand von Beispielen aus der Praxis über Machart und Strategien hinter großen Kampagnen wie "Du bist Deutschland" oder auch "In Form", einer Gemeinschaftskampagne für bessere Ernährung von Gesundheitsministerium und Ernährungsministerium. Kritische Fragen sind übrigens ausdrücklich vom Referenten erwünscht!

Lars Cords, geb. 1969, Leiter des Berliner Büros der PR-Agentur FischerAppelt, ist Diplom-Sozialökonom. Seit 1998 ist er bei FischerAppelt Kommunikation, seit 2002 Partner, und war u.a. Leiter des Büros Düsseldorf. Er ist zuständig für strategische Beratung und Umsetzung von Kampagnen für öffentliche Auftraggeber und Verbände, u.a. leitete er die Kampagne *Du bist Deutschland* und ist Initiator der "Seitensprünge", dem Tag der offenen Tür für politische Kommunikation, der erstmals 2008 in Berlin stattfand.

Recherche zur Pharma-Lobby in Brüssel (englisch)

Lesson mit Joop Bouma (Trouw)

Moderation: Brigitte Alfter (Netzwerk Recherche)

Gerüchte über die ach so machtvolle Pharma-Lobby gibt es legio. Aber wie dokumentiert man sie? Der Holländer Joop Bouma recherchiert seit Jahren über die Methoden der Pharma-Industrie. Im Herbst 2008 stellte die Europäische Kommission ihre neue Gesetzgebung zum Thema vor, und kurz vorher konnte Joop Bouma mit Kollegen in einer Artikelserie eine Reihe von interessanten Aspekten dokumentieren. Beispielsweise zieht die EU-Kommission als "Vertreter" der Patienten eine Organisation heran, die zu über 98 Prozent von der Industrie finanziert ist, während unabhängige Verbände kaum zu Wort kommen.

Joop Bouma, geb. 1954, ist Redakteur bei der niederländischen Tageszeitung *Trouw*, wo er sich mit Umwelt und Rechtsfragen beschäftigt hat sowie als leitender Redakteur tätig war. Er ist der Autor mehrerer Bücher, so gab er 2001 *The Smokescreen: The Power of the Dutch Tobacco Industry* heraus, und 2001 das Buch *Pillen – wie krank ist die pharmazeutische Industrie?* über die Marketingspraxis der grossen Pharma-Firmen. Er hält Vorträge zum Thema für Ärzte und Journalisten. Seit 2001 ist er ein Mitglied des International Consortium for Investigative Journalists, das dem Center for Public Integrity in Washington angegliedert ist. Er ist einer der Gründer des holländisch-flämischen Verbandes für Recherchejournalismus VVOJ, und er ist Mitglied des europäischen grenzüberschreitenden Netzwerks Irene-Reporters.org

Brigitte Alfter, geb. 1966, ist freie Journalistin in Kopenhagen und Brüssel. Sie hat sich seit Jahren auf europäische Themen spezialisiert, eine ihrer Lieblingsmethoden sind Informationsfreiheitsgesetze. Mit deren Hilfe gelang es ihr und einem Netzwerk von Kollegen Offenheit über die Empfänger der EU-Agrarsubventionen zu erkämpfen. Alfter ist Redakteurin der europäischen IFG-Webseite für Journalisten Wobbing Europe (www.wobbing.eu). In den vergangenen Monaten arbeitet sie als Leiterin für den Aufbau des neuen Journalismfund.eu, der Recherchestipendien für grenzüberschreitende Recherchen vergibt.

Lohnende Recherche: Wie finde ich einen echten Experten

Mit Prof. Holger Wormer (Uni Dortmund), Marcus Grill (Spiegel)

Sie sind überall, oft sind es die gleichen und manchmal sind sie nicht echt: Experten spielen in den Medien als Kronzeugen für und gegen alles mögliche eine zentrale Rolle. Gerne wird dabei auch ein wissenschaftlicher Anstrich des Experten gesehen. Doch häufig fehlt es Journalisten schon an Grundkenntnissen, um die tatsächliche Expertise und Unabhängigkeit ihres Befragten einzuschätzen. Der Schaden für das Ansehen der Redaktion ist im Extremfall jedoch enorm, wie etwa der Fall des Gesundheitsexperten Hademar Bankhofer im ARD-Morgenmagazin zeigte. In dem Seminar werden daher Wege und Strategien aufgezeigt, wie man Experten speziell aus Wissenschaft und Wirtschaft findet und möglichst schnell plausibel einschätzen kann.

Holger Wormer, geb. 1969, studierte Chemie in Heidelberg, Ulm und Lyon sowie Philosophie. Von 1996 bis 2004 war er Wissenschafts- und Medizinredakteur der *Süddeutschen Zeitung*, wo er sich auf rechercheintensive Themen wie Bioethik und Fälschung in der Forschung spezialisierte. Im Jahr 2004 wurde er ordentlicher Professor für Wissenschaftsjournalismus an der Universität Dortmund und ist Dozent in zahlreichen Aus- und Weiterbildungsprogrammen für Journalisten und Wissenschaftsjournalisten.

Markus Grill, geb. 1968 in Aalen, studierte Geschichte und Germanistik in Freiburg und Berlin. Nach einem Volontariat bei der Badischen Zeitung arbeitete er als Korrespondent in Straßburg. Von 2003 bis 2008 war er Reporter und Redakteur beim *Stern*, im Januar 2009 wechselte er ins Wirtschaftsressort des *Spiegel*. Besonders bekannt wurde er unter anderem durch sein Enthüllungsschreiben im Gesundheitswesen sowie beim Lebensmitteldiscounter Lidl.

Handwerk-Journalismus: Wundertüte – Dänisches Crossmedia-Projekt

Mit Morten Crone (Berlingske Tidende), Morten Frich (Berlingske Tidenden)

Moderation: Brigitte Alfter (Netzwerk Recherche)

Kann Crossmedia etwas anderes sein als eine elegantere Bezeichnung für "Kürzungen"? Ja, meinen die Dänen! Bei der Tageszeitung *Berlingske Tidende* haben die Kollegen Morten Frich und Morten Crone sich anhand eines tragischen Mordes an einer Frau eine einzige Frage gestellt: Kommt die Polizei, wenn die Bürger sie braucht? Eine Artikelserie, eine Webseite und einen ehrenvollen Preis später können sie den Schluss ziehen, dass Crossmedia als Recherchemethode eine wichtige Rolle spielte. Frich und Crone, beide kommen aus den Printmedien, berichten über ihre Arbeit.

Morten Crone, 35 Jahre, Reporter bei der Recherchegruppe der Tageszeitung *Berlingske Tidende*. Studium an der Dänischen Hochschule für Journalismus im Jahr 1999 abgeschlossen. Danach Anstellung bei der Nachrichtenagentur Ritzaus Büro 1999, der Regionalzeitung *Vejle Amts Folkeblad* 1999, und *Berlingske Tidende* seit 2001. Seit dem 1. Januar 2008 Mitglied der Recherchegruppe. Empfänger des Cavling-Preises für 2008.

Brigitte Alfter, geb. 1966, ist freie Journalistin in Kopenhagen und Brüssel. Sie hat sich seit Jahren auf europäische Themen spezialisiert, eine ihrer Lieblingsmethoden sind Informationsfreiheitsgesetze. Mit deren Hilfe gelang es ihr und einem Netzwerk von Kollegen Offenheit über die Empfänger der EU-Agrarsubventionen zu erkämpfen. Alfter ist Redakteurin der europäischen IFG-Webseite für Journalisten Wobbing Europe (www.wobbing.eu). In den vergangenen Monaten arbeitet sie als Leiterin für den Aufbau des neuen Journalismfund.eu, der Recherchestipendien für grenzüberschreitende Recherchen vergibt.

Handwerk-Journalismus: Wundertüte – Recherche – Wer soll das bezahlen? (engl.)

Mit Ides Debruyne (Fonds Pascal Decroos/Scoop)

Moderation: Brigitte Alfter (Netzwerk Recherche)

Die Medien haben kein Geld für Recherchejournalismus? Dann beschaffen wir uns eben die Gelder anderswo und machen dennoch die Storiys, die brennend aktuell sind und schlicht gemacht werden müssen. Diese Haltung existiert schon seit Jahren in den USA, wo die philanthropischen Traditionen natürlich auch stärker sind als in Europa. Aber zunehmend gewinnt das Modell an Terrain in Europa. Ides Debruyne ist Geschäftsführer des Pascal Decroos Fond, der bereits seit 10 Jahren Recherchejournalismus in Flandern fördert – mit ganz deutlichen Ergebnissen. Ides Debruyne hat auch einen ausgezeichneten Überblick über die internationalen Entwicklungen der alternativen Finanzierung von Recherchejournalismus.

Ides Debruyne ist Mitgründer und Geschäftsführer des belgischen Pascal Decroos Fond für Recherche-Journalismus. Er ist auch Mitgründer des holländisch-flämischen Verbandes für Recherchejournalismus VVOJ, des European Center for Computer Assisted Reporting sowie des European Fund for Investigative Journalism. Er ist Gründer des flämischen Dissertations-Preises und der Dissertations-Datenbank, beide haben das Ziel wissenschaftliche Arbeiten in den Medien an breitere Zielgruppen zu vermitteln. Er ist Mitgründer von Wobbing Europe, ein Projekt das europäische Informationsfreiheitsgesetze als journalistische Methode vermittelt. Debruyne unterrichtet Journalismus und Recherchemethoden an der Universität Ghent, sowie an Journalismus Fachhochschulen in Flandern.

Brigitte Alfter, geb.1966, ist freie Journalistin in Kopenhagen und Brüssel. Sie hat sich seit Jahren auf europäische Themen spezialisiert, eine ihrer Lieblingsmethoden sind Informationsfreiheitsgesetze. Mit deren Hilfe gelang es ihr und einem Netzwerk von Kollegen Offenheit über die Empfänger der EU-Agrarsubventionen zu erkämpfen. Alfter ist Redakteurin der europäischen IFG-Webseite für Journalisten Wobbing Europe (www.wobbing.eu). In den vergangenen Monaten arbeitet sie als Leiterin für den Aufbau des neuen Journalismfund.eu, der Recherchestipendien für grenzüberschreitende Recherchen vergibt.

Handwerk-Journalismus: Teamwork – Wenn alle zusammen recherchieren

Podium mit Dr. Nikolaus Förster (Impulse), Volker Stollorz (Journalist), Thomas Hütsch (HR)

Moderation: Prof. Holger Wormer (Uni Dortmund)

Gerade bei Themen aus Wissenschaft und Wirtschaft ist häufig Spezialwissen gefragt, ohne das sich eine Studie zur Konjunkturentwicklung oder ein „Durchbruch“ im Kampf gegen Krebs kaum beurteilen lässt. Gerade Forschungsthemen und Medizin werden zunehmend jenseits der Wissenschaftsressorts in Nachrichten, Politik oder Wirtschaft aufgegriffen, wie eine Studie der Uni Dortmund zeigt. Oft aber bleiben die Spezialressorts bei aktuellen Recherchen außen vor oder ein Ressort alleine hat kaum noch die Kapazitäten, um breit genug zu recherchieren. Die Folge sind Mängel bei der Auswahl guter Experten oder Fehler bei der Interpretation von Zahlen und Studien. Wie aber lässt sich eine Recherche im Team über die Ressortgrenzen hinweg organisieren? Auf dem Podium diskutieren Wissenschaftsjournalisten mit Journalisten aus den Bereichen Wirtschaft und Politik über Qualitätsmängel und neue Perspektiven für Recherchen im Team. Im Anschluss: Verleihung des Peter Hans Hofschneider-Recherchepreises für Wissenschafts- und Medizinjournalismus

Nikolaus Förster, geb. 1968 in Aachen, zwei Jahre Sozialarbeit in London, Studium der Germanistik in Bonn. Promotion zur *Wiederkehr des Erzählens* in der Gegenwartsliteratur. Studienbegleitende Journalistenausbildung beim Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses in München. Press Fellow an der University of Cambridge. 1999 Mitglied der Entwicklungsredaktion der *Financial Times Deutschland (FTD)*. Reporter, Kommentarchef, Leiter des Hintergrundressorts "Agenda" (Kommentar, Reportage, Analyse). 2007 Bucerius Fellow an der Harvard University. Seit März 2009 Chefredakteur des Wirtschaftsmagazins *Impulse* und Mitglied des Chefredakteurskollegiums der G+J-Redaktion *Wirtschaft (FTD, Capital, Impulse, Börse Online)* in Hamburg.

Thomas Hütsch, geb. 1962 in Fulda, sammelte erste journalistische Erfahrungen in der Sportredaktion der *Fuldaer Zeitung*. Noch während des Journalistikstudiums in Dortmund mit Germanistik und Volkswirtschaft absolvierte er ein Volontariat beim Hessischen Rundfunk. Dort arbeitete er zunächst als Reporter und Redakteur im Hörfunk, zwei Jahre später folgte der Wechsel zum Fernsehen. Von 1996 bis 1998 war er in der ARD-Redaktion *Tagesschau/Tagesthemen* mit Themenschwerpunkten Wirtschaft und Börse. Danach berichtete Hütsch dreieinhalb Jahre für die ARD aus Prag, seit November 2004 ist Thomas Hütsch Abteilungsleiter Fernsehen Wirtschaft beim Hessischen Rundfunk und leitet die vom HR produzierten *Plusminus*-Sendungen in der ARD.

Volker Stollorz, geb. 1964, studierte Biologie und Philosophie an der Universität Köln und forschte anschließend als Wissenschaftler am Netherlands Cancer Institute in Amsterdam und am MIT in Boston. Zwischen 1993 und 1998 war er Redakteur im Ressort Wissenschaft und Gesellschaft der Hamburger Wochenzeitung *Die Woche*. Seit 1998 arbeitet er, unterbrochen von einer rund zweijährigen Tätigkeit am Kölner Universitätsklinikum, als freier Wissenschaftsjournalist u.a. für die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* und andere überregionale Printmedien sowie für Hörfunk und Fernsehen.

Holger Wormer, geb. 1969, studierte Chemie in Heidelberg, Ulm und Lyon sowie Philosophie. Von 1996 bis 2004 war er Wissenschafts- und Medizinredakteur der *Süddeutschen Zeitung*, wo er sich auf rechercheintensive Themen wie Bioethik und Fälschung in der Forschung spezialisierte. Im Jahr 2004 wurde er ordentlicher Professor für Wissenschaftsjournalismus an der Universität Dortmund und ist Dozent in zahlreichen Aus- und Weiterbildungsprogrammen für Journalisten und Wissenschaftsjournalisten.

Leitfragen und Antworten zum Podium

„Handwerk-Journalismus: Teamwork – Wenn alle zusammen recherchieren“

1. *Wo sehen Sie typische Qualitätsmängel in der Berichterstattung, wenn ein Thema mit Aspekten aus Wissenschaft und/oder Wirtschaft nur von einer Redaktion (etwa der Politik- oder Nachrichtenredaktion) alleine bearbeitet wird?*
2. *Sind sich die Redaktionsleitungen/Chefredaktionen dieser möglichen Qualitätsmängel bewusst?*
3. *Welche Hindernisse bestehen typischerweise für Ressort-übergreifende Recherchen im Team?*
4. *Welche organisatorischen Voraussetzungen in einer Redaktion sind notwendig, damit eine Teamrecherche erfolgreich organisiert werden kann?*
5. *Welche Bedeutung kommt Teamrecherchen vor dem Hintergrund knapper Ressourcen in Zukunft zu?*

Nikolaus Förster (Impulse)

1. Es mangelt im Wissenschaftsjournalismus am Bewusstsein, dass Wissenschaftsthemen stets auch eine ökonomische Dimension haben. Wissenschafts- und Wirtschaftsjournalisten sollten deshalb besser kooperieren; im Idealfall lösen sich die Grenzen zwischen den Ressorts auf. Selbst einem Wissenschaftsjournalisten fällt es oft schwer, ein Thema, in dem er kein Spezialist ist, richtig einzuschätzen. Umso schwerer fällt dies Redakteuren aus anderen Ressorts. Die Gefahr ist deshalb groß, dass Journalisten – aus Unkenntnis – einem Herdentrieb folgen.
2. Einige. Wenige.
3. In vielen Redaktionen dominiert immer noch das – überkommene – Prinzip des Einzelkämpfers. Diejenigen Redaktionen werden in Zukunft erfolgreich sein, denen es gelingt, Journalisten davon zu überzeugen, dass sie selbst von Teamarbeit profitieren.
4. Eine räumliche Nähe zwischen den Redakteuren, die zusammen an einem Thema arbeiten, ist sehr hilfreich. Es geht aber auch anders. Auch erleichtert es die Arbeit, wenn die Kommunikation zwischen den Ressortleitern gut ist und kein Ressortegoismus gepflegt wird.
5. Sie sind – siehe oben – unabdingbar. Und sie müssen keineswegs zu einer Qualitätseinbuße führen. Im Gegenteil.

Thomas Hütsch (HR)

1. In der Wirtschafts- und Verbraucherberichterstattung des Fernsehens vor allem bei komplexen wirtschafts- und finanzpolitischen Themen sowie hintergründigen Medizinbeiträgen. Siehe die zögerliche und in Teilen oberflächliche Berichterstattung zur aktuellen Krise.
2. Qualitätsmängel wie überall, wenn wir Journalisten den Gegenstand unserer Berichterstattung nicht im Griff haben.
3. Fehlendes Geld, fehlende Kenntnisse und fehlendes Können, das immer notwendiger eigene Profil einer Sendung formatgetreu zu erfüllen.
4. Wir weiten (Team-) Recherche nicht horizontal, sondern vertikal aus. AutorInnen bearbeiten ein Thema für verschiedene Sendungen innerhalb der Abteilung und bedienen damit Formate im Dritten Programm und der ARD. Ausnahme: Für aktuell aufwendige, regional wie national bedeutsame sowie zeitlich begrenzte Recherche, für die ein redaktionsübergreifendes Team gebildet wird.

5. Effiziente und formatgetreue Recherche wird immer wichtiger. Redaktionen werden das in der Regel teurere Team nur bezahlen können und wollen, wenn dies gewährleistet ist.

Volker Stollorz (Journalist)

1. Die Wissenschaft gleicht einem Schachspieler, der ständig neue Figuren auf das Spielfeld der Gesellschaft stellt. Sie verändert die Spielregeln. Welche und wie zu verstehen lässt sich heute bei vielen Wissenschaftsthemen nur noch im journalistischen Team ergründen. Wissenschaft kommt immer öfter und überall hin, sprengt Ressortgrenzen. Ein Beispiel gefällig? Ich sage nur: Schweinegrippe! Die Komplexität der Themen, die Ressortgrenzen sprengen. Das Verstehen einer klinischen Studie kann entscheidend sein für die Berichterstattung über den Übernahmekampf zweier Pharmagiganten. Wer sich da als Wirtschaftsreporter auf Analysten verlässt, ist verlassen. Wer sich als Wissenschaftsjournalist in den Bilanzen und SEC-Filings der Firmen verheddert, scheitert ebenso. Wo doch alle Welt ständig mehr miteinander redet, warum ist das dann über Ressortgrenzen so schwer im Journalismus?
2. Ich denke das Hauptproblem ist, alle wünschen sich mehr Teamarbeit und spüren den Zwang zur Zusammenarbeit, um die Welt besser beobachten zu können. Chefredakteure freuen sich auch über die oft erstaunlichen Ergebnisse von Teamarbeit, weil diese meist öffentlich als besonders gut auffallen. Leider aber demotivieren Strukturen der Ressorts und ihre Eigenlogik Teamarbeit beinahe täglich. Teamarbeit braucht Zeit, damit sich Menschen verständigen und verstehen. Der Journalismus ist ziemlich altmodisch, was Teamstrukturen angeht, weil im Grunde jeder gerne Autor sein will. Nicht umsonst stehen auf vielen wissenschaftlichen Arbeiten aber heute oft mehrere Wissenschaftler drauf. Warum wohl?
3. Zeitmangel. Abstimmungsprobleme. Ressortegoismen. Wo hin mit der Teamarbeit? Einbindung von Freien oft nötig. Steuerungsprobleme.
4. Zeit, Raum für Verständigung, gezielte Förderung und Freistellung. Akzeptanz bei denen, die es nicht wollen. Ressourcen. Geduld und am Ende viel Platz für die Produkte der Teamarbeit. Eine kluge Strategie der Verbindung mit dem Web 2.0, um ein journalistisches Gedächtnis zu erzeugen für gute Arbeit.
5. Teamrecherchen werden künftig unabdingbar sein für Qualität, passen aber im Grunde schlecht zur bisherigen Kultur des Ressortjournalismus. Da sich der Journalismus aber ohnehin gewaltig verändern muss, bleibe ich Optimist, bis ich in Rente gehe. Meine Erfahrung ist: Teamarbeit im guten Team macht vor allem eines: Gute Laune auf mehr guten Journalismus.

Neonazis in Nadelstreifen – Die NPD in den Medien

Mit Andrea Röpke (Journalistin), Andreas Speit (Journalist)

Moderation: Angelika Henkel (NDR)

Die NPD ist auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft, konstatieren Andrea Röpke und Andreas Speit in dem Ende 2008 erschienenen Buch *Neonazis in Nadelstreifen*. Und in der Tat will sich die "Nationaldemokratische Partei Deutschlands" von ihrem Image als brauner Mob lösen. Ihre Mitglieder engagieren sich in Vereinen, Elterngruppen und ehrenamtlichen Initiativen, um die Partei auf kommunaler Ebene stärker zu verankern. Dabei stützt sich die Partei auf ein bundesweites Netzwerk von Kameradschaften, Wirtschaftsunternehmen, Stiftungen und andere Organisationsformen. Die NPD wagt sich auch in gutbürgerliche Viertel vor, baut dort Infostände auf, damit Parteimitglieder im Gewand des Biedermannes die alten völkischen Botschaften verbreiten.

Der Sammelband *Neonazis in Nadelstreifen* legt in zahlreichen Artikeln diverse Einnahmequellen und NPD-Finanziers offen. Ebenso wird die rechte Musikszene, deren Merchandisingartikel und das Zusammenspiel zwischen Partei und Versandhandel beleuchtet. Auch werden die Aktivitäten der "nationalen Frauen" und Vereins "Heimattreue Deutsche Jugend", der im März 2009 verboten wurde, untersucht.

Andrea Röpke, geb. 1965, Politologin und freie Journalistin. Seit den 1990er-Jahren arbeitet sie zum Themenschwerpunkt Nationalsozialismus und Rechtsextremismus. Zunächst veröffentlichte sie im *Spiegel*, *Stern*, *Süddeutsche Zeitung* und *Focus*. Inzwischen arbeitet sie überwiegend für das Fernsehen, etwa für die ARD-Politmagazine *Panorama*, *Monitor* und *Kontraste*. Ihre Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet: Unter anderem erhielt sie 2007 den von Netzwerk Recherche gestifteten Preis "Leuchtturm", 2008 wurde sie in der Kategorie Newcomer-/Medienprojekt mit dem Otto-Brenner-Preis geehrt und in diesem Jahr wurde sie mit dem Alternativen Medienpreis ausgezeichnet.

Andreas Speit, geb. 1966, Sozialwirt und freier Journalist. Er arbeitet für die *taz* Hamburg, *Jungle World*, *Freitag*, *Blick Nach Rechts* und *Der Rechte Rand*. Er ist Autor und Herausgeber diverser Bücher zum Bereich Rechtsextremismus.

Angelika Henkel ist Politikredakteurin beim NDR Fernsehen in Hannover. Ihr Spezialgebiet jenseits der normalen politischen Agenda: politischer Extremismus, vor allem Rechtsextremismus. Zwischen Aktualität und hintergründiger Recherche beobachtet sie die Szene und berichtet beharrlich – zum Beispiel, wie Neoazis durch Ehrenämter und Engagement in Gemeinden verortet sind und wie schwer sich viele im Umgang mit ihnen tun.

Handwerk-Journalismus:

Der verbrannte Informant – Wie Journalisten ihre Quellen gefährden?

Mit Sven Mayer (Azubi), Thorsten Trejtnar (Nicht Abzocken e.V.), Detlef Tiegel (Callcenter-Agent), Christine Kröger (Weser Kurier), Gabi Probst (Radio Berlin Brandenburg)

Moderation: Jan Lerch (Probono)

Menschen, die aufgrund eines Freizeit-Engagements häufigen Kontakt mit Journalisten haben, reagieren oft misstrauisch auf Recherche-Anfragen. Warum? Schlechte Erfahrungen mit der Journaille, lautet die allgemeine Antwort. Von nicht eingehaltenen Absprachen ist die Rede, davon, dass der Informationsgeber nicht als Quelle genannt worden ist, dass gleich Geld geboten wurde oder auch gerade kein Geld geboten wurde. Auch wenn sich mancher Vorwurf gegen Journalisten bei näherer Betrachtung als Missverständnis aus Unkenntnis journalistischen Handwerks entpuppt, stellt sich die Frage, wie Journalisten verhindern können, dass manche wertvolle Quelle versiegt.

Ist es legitim, für Informationen zu bezahlen? Wieso stehen sich Redaktionen, die für Exklusivinformationen Geld bieten, manchmal selbst im Weg? Welchen Anspruch haben Hinweisgeber, als Quelle genannt zu werden? Wie sanktionieren Informanten, wenn Reporter sich nicht an Absprachen halten? Wann können Journalisten Informationen, die sie von Informanten gewonnen haben, zu Recht als selbst recherchierte Fakten wiedergeben? Wessen Schuld ist es, wenn Informanten den O-Ton im fertigen Beitrag als sinnentstellend und aus dem Zusammenhang gerissen empfinden? Wieso fällt es manchen Journalisten schwer, Fehler im Umgang mit Informanten einzuräumen? Wieso verlangt das Fernsehen immer nach "dramatischen" O-Tönen, wo es gar nichts zu dramatisieren gibt? Wieso ignoriert manche Mediengattung bestimmte Themen und warum verharren andere in Erzählschemata, wenn ein Thema wesentlich mehr hergibt (handfeste Wirtschaftskriminalität hinter vermeintlichen Verbrauchertemen)?

Sven Mayer, geb. 1986, derzeit in Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation; in seiner Freizeit Moderator des Verbraucherschutzforums Antispam.de. Nachdem seine Großmutter auf einer Kaffeefahrt übers Ohr gehauen wurde, fing er an, eine Datensammlung über die Kaffeefahrt-Branche und ihre Hinterleute anzulegen, die mittlerweile 10.000 Datensätze umfaßt.

Thorsten Trejtnar, geb. 1969, Ausbildung zum Industrieelektroniker, derzeit tätig als Güterzug-Lokführer; sein verbraucherpolitisches Engagement weckten an seinen Sohn gerichtete unbegründete Mahnschreiben und führten zur Gründung des Vereins Nicht abzocken e. V. mit Gleichgesinnten.

Detlef Tiegel, geb. 1972, nach mittlerer Reife Ausbildung zum Rundfunktechniker, seit 2005 in der Callcenter-Branche tätig. Sein Gerechtigkeitsempfinden motivierte ihn zum Whistleblowing. Durch Weitergabe einer CD-Rom mit Kontodaten an die Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein löste er im Spätsommer 2008 den Datenschutzskandal aus.

Christine Kröger, geb. 1968, Leiterin des Ressorts Niedersachsen beim *Weser-Kurier* und den *Bremer Nachrichten* in Bremen. Themenschwerpunkte: Rechtsextremismus und Organisierte Kriminalität, seit 2006 Leiterin des Ressorts Niedersachsen. Trägerin des Theodor-Wolff-Preises 2006 für die Reportage *Auch die Gewalt hat eine Dauerkarte* über rechtsextreme Hooligans in Bremen. 2005: *Sie marschieren wieder ...* Broschüre zu neonazistischen Umtrieben in Bremen und Niedersachsen, zur rechtsextremen Szene bundesweit und zur NS-Vergangenheit in der Region in Zusammenarbeit mit Anke Landwehr und Hans-Günther Thiele. 2006: *Rechtzeitig gegen rechts* Beilage zu aktuellen rechtsextremen Tendenzen in der Gesellschaft. 2008: *Rechtsabbieger. Die unterschätzte Gefahr: Neonazis in Niedersachsen* Broschüre zu neonazistischen Umtrieben in Niedersachsen und Bremen in Zusammenarbeit mit Stefan Schölermann von NDR Info.

Gabi Probst ist seit 15 Jahren Reporterin für die politischen Magazine *Kontraste* und *Klartext* beim RBB und seinen beiden Vorgängern ORB und SFB.

Jan Lerch, mehr als zehn Jahre Moderator, Redakteur, Reporter bei SFB/ORB/RBB und Deutsche Welle TV, danach Redaktionsleiter des Berliner Radiosenders Motor FM und leitet derzeit das Berlin-Büro der Fernsehproduktionsfirma Probono (u.a. *Das Duell*, n-tv, busch@n-tv, *Raus aus den Schulden*, RTL, Bauerfeind, 3Sat).

RECHERCHE - JOURNALISMUS UND KRITISCHE MEDIENPOLITIK



Mangelware Recherche
Sven Probst
248 S., 14,90 €, h.
ISBN 9 8235 9059 7



Meinungsführer oder Populärmedium?
Julia Barben
248 S., 14,90 €, h.
ISBN 9 8235 9059 7



Die Deutschland-Ermittler
Timo Lohr
248 S., 14,90 €, h.
ISBN 9 8235 9059 7



Anspruch ohne Wirklichkeit
Ilona Wierzig
248 S., 14,90 €, h.
ISBN 9 8235 9059 7



Meinungsführer oder Populärmedium?
Julia Barben
248 S., 14,90 €, h.
ISBN 9 8235 9059 7



Kaufjäger im Internet oder publizistische Avantgarde?
Mallina Amthor
248 S., 14,90 €, h.
ISBN 9 8235 9059 7

LIT Verlag Berlin Hamburg London Münster Wien Zürich
 030 260 05-0 FAX 030 260 05-220 E-MAIL: info@lit.de

Generation ohne Rückgrat – Nachwuchsjournalisten zwischen Anpassung und Aufbegehren

Podium mit Adrian Schimpf (G+J), Manuel J. Hartung (Zeit Campus), Jens Jessen (Zeit), Sonia Mikich (WDR)

Moderation: Jochen Markt (Konrad-Adenauer-Stiftung)

Eine Generation der Streber drängt in den Beruf, schrieb die *Zeit* vor einigen Wochen. „Die Praktikanten und Berufsanfänger akzeptieren bis zur Charakterlosigkeit jede Bedingung, jede eingespielte Dummheit, jede ethisch bedenkliche Praxis“, schrieb Jens Jessen in seiner Polemik. Die Angst vor der Zukunft habe die Jugend entmutigt, Anpassung und ein Leben für den Lebenslauf seien die Folge. Idealismus, Widerspruch und Aufsässigkeit suche man vergebens. Gilt das auch für die jungen Journalisten? Welche Ideale sind ihnen wichtig? Zeigen sie Charakterstärke in Bewerbungsgesprächen und Redaktionskonferenzen? Wer setzt sich durch – die Ja-Sager oder die Querköpfe?

Die traurigen Streber von Jens Jessen und die Erwiderung *Die effizienten Idealisten* von Manuel J. Hartung und Cosima Schmitt kann man unter unter „www.zeit.de/2008/36/Jugend-ohne-Charakter“ und „www.zeit.de/2008/37/Erwiderung-Jugend“ lesen.

Adrian Schimpf, geb. 1969, ist Leiter der Personal- und Managemententwicklung bei Gruner + Jahr. Er studierte nach dem Abitur von 1988 bis 1995 Jura an der Universität Hamburg. Während des sich anschließenden Rechtsreferendariats arbeitete er nebenberuflich für die Rechtsabteilungen der *Hamburger Morgenpost* und der *Sächsischen Zeitung*, bevor er 1997 als Anwalt in Dresden zugelassen wurde. Von 1999 bis 2001 und 2004 bis 2007 war er Leiter Personal & Recht der *Financial Times Deutschland*, zwischen 2001 und 2004 lehrte er an der University of Surrey deutsches und englisches Recht. Seit dem Januar 2008 leitet Adrian Schimpf beim Medienhaus Gruner + Jahr die Personal- und Managemententwicklung.

Sonia Mikich, geb. 1951, ist Redaktionsleiterin und Moderatorin des ARD-Politikmagazins *Monitor*. Sie volontierte von 1970 bis 1972 bei der *Aachener Volkszeitung* und studierte im Anschluss Politologie, Soziologie und Philosophie an der RWTH Aachen. Nach dem Magisterabschluss arbeitete sie von 1979 bis 1981 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie an der RWTH Aachen und als freie Journalistin. Von 1982 bis 1984 volontierte sie beim *Westdeutschen Rundfunk*. Im Anschluss daran arbeitete sie als Redakteurin und Reporterin in der Programmgruppe Ausland Fernsehen des WDR. Von 1992 bis 1998 berichtete sie als Korrespondentin aus Moskau, ab 1996 als Studioleiterin. 1998 bis 2001 Studioleitung des ARD-Studios Paris. Seit 2002 Redaktionsleiterin und Moderatorin des ARD-Politikmagazins *Monitor*. Von 2004 bis 2007 zudem Redaktionsleiterin *Die Story* (WDR/ARD-Dokumentationsreihe).

Manuel J. Hartung, geb. 1981, ist seit Juli 2007 Chefredakteur von *Zeit Campus*, dem Studentenmagazin der *Zeit*. Davor lernte er an der Henri-Nannen-Schule Journalismus und an der Universität Bonn und der New York University Geschichte. Er ist Autor eines Romans (*Der Uni-Roman*, Piper 2007) und eines Sachbuchs (*Welt retten für Einsteiger. 30 Gründe für ein gutes Gewissen*, dtv 2007).

Jochen Markt ist Referent der Journalistischen Nachwuchsförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Leitfragen und Antworten zum Podium

„Generation ohne Rückgrat – Nachwuchsjournalisten zwischen Anpassung und Aufbegehren“

Adrian Schimpf (G+J)

1. *„Die Praktikanten und Berufsanfänger akzeptieren bis zur Charakterlosigkeit jede Bedingung, jede eingespielte Dummheit, jede ethisch bedenkliche Praxis“*, schrieb Jens Jessen kürzlich in einer Polemik in *Die Zeit* und kritisierte damit die Generation der Berufseinsteiger. Inwiefern dominieren auch bei jungen Journalisten Anpassung und ein Leben für den Lebenslauf?

Ich kann die Beobachtung von Jens Jessen nicht aus eigener Erfahrung bestätigen. Ganz einfach des-

halb, weil Gruner + Jahr Wert darauf legt, keine Bedingungen an Praktikanten oder Berufseinsteiger zu stellen, die von den Praktikanten Charakterlosigkeit verlangen würde. Im Gegenteil: Wir suchen ja gerade Praktikanten und Berufsanfänger mit Charakter. Richtig ist allerdings, dass die Lebensläufe der Bewerber sich nach meiner Wahrnehmung zunehmend ähneln. Zum einen führt die durch die Einführung der Bachelorstudiengänge rasant voran schreitende Verschulung der Universität zu einer Standardisierung der Ausbildung, die es schwer macht, Individualität ausleben zu können. Zum anderen scheint es das hartnäckige aber für Gruner + Jahr nicht zutreffende Gerücht zu geben, dass Arbeitgeber stromlinienförmig glatte Bewerber haben möchten.

2. *Ja-Sager oder Querdenker – in welchen konkreten Fällen und Situationen zeigt sich die Charakterstärke von Nachwuchsjournalisten?*

Mich stört diese Gegenüberstellung. Gerade ein "Ja" kann manchmal sehr viel mehr Mut und Standfestigkeit erfordern als ein "Nein". Nehmen Sie als Beispiel die Zentralredaktion der Wirtschaftsmedien von Gruner + Jahr. Es war einfach, erst einmal dagegen zu sein. Dabei war und ist gerade diese Lösung "quergedacht" – Steffen Klusmann und seine 249 Kollegen probieren nämlich gegen einige Widerstände etwas aus, was es so noch nicht gegeben hat. Sich dazu zu bekennen und es zu machen, erfordert Steherqualitäten.

3. *Welche Veränderungen haben sich im Verhalten der Berufseinsteiger in den vergangenen Jahren beobachten lassen?*

Wie oben schon gesagt: Die Lebensläufe werden austauschbarer, die Individualität und die Unterschiede gehen zurück. Bei manchen Assessment Centern hat man mehr als früher den Eindruck, dass es irgendwo ein bundesdeutsches Norminstitut für Berufseinsteiger geben muss, weil sich die Kandidaten ähnlicher geworden sind.

4. *Welche Rolle spielen subjektive Zukunftsängste und die objektive Unsicherheit vieler Jobs (Befristungen, betriebsbedingte Kündigungen, etc.)?*

Rolle wobei?

5. *Welches Maß an Widerspruch dulden Chefredakteure und Personalverantwortliche in Sendern und Verlagen? Und welches Maß an Anpassung und Kompromissbereitschaft müssen Redaktionen und Medienunternehmen verlangen?*

Für die Spezies der Chefredakteure allgemein will ich mir nicht anmaßen zu sprechen. Diejenigen, die ich kenne, fordern vehement die eigene Meinung ihrer Mitarbeiter, wenn es um die Sache geht. Sonst gibt es ja kein gutes Produkt, wenn alle nur duldsam darauf warten würden, dass der Chef sagt was richtig ist und den Mund halten, selbst wenn sie finden, dass er Quatsch redet. Widerspruch nur um des Widerspruchs willen hingegen ist nervtötend – ebenso wie es umgekehrt Speichelleckerei ist. Und irgendwann ist auch mal Schluss mit der Diskutiererei und es müssen Entscheidungen getroffen werden, die Druckerei wartet ja nicht – und final entscheidet eben der Chefredakteur, dafür ist er ja auch Chef. Da muss man sich gerade als Berufseinsteiger auch mal mit abfinden können, dass der Widerspruch nicht auf fruchtbaren Boden fällt.

6. *Lässt sich das kreative Potenzial von Widerspruch und Opposition in den hierarchischen Strukturen von Sendern und Verlagen nutzen? Oder bleibt nur die freiberufliche Tätigkeit als Ausweg für Unangepasste?*

Das ist mir zu schwarz-weiß. Als ob kreatives Potential nur im Widerspruch oder in der Opposition läge. "Nein" sagen ist ja erst mal destruktiv und nur dann produktiv, wenn es ein "Nein, wir sollten das anders, nämlich so und so machen." ist. Die Frage enthält zudem einen Denkfehler: Wo ließe es sich denn besser widersprechen und opponieren als in hierarchischen Strukturen?

7. *Wie können junge Journalisten Karriere machen, ohne ihrem Chef nach dem Mund zu reden?*

Genau so. Nicht nach dem Mund reden. Sondern nach der eigenen, gut begründeten Überzeugung. Aber auch akzeptieren, dass am Ende der Diskussion der Chef die Verantwortung und damit die Entscheidungsgewalt hat.

Streit um Agenturen

Mit Daniel Jahn (AFP), Dr. Ulrich Hackmack (Bremer Tageszeitung), N.N. (dpa)

Moderation: N.N.

„Unflexibel und zu teuer“ war bereits ein Artikel im *Focus* 9/1999 überschrieben. Damals kündigten die *Freie Presse* und die *Rheinpfalz* die dpa-Dienste, 2003 folgte die *Rheinische Post*. Jetzt will auch die WAZ auf Angebote der Nachrichtenagentur verzichten. Kritiker sehen ein Trittbrettfahrerproblem.

Ulrich Hackmack ist Vorstand Bremer Tageszeitungen AG, die unter anderem den *Weser-Kurier* und die *Bremer Nachrichten* herausgibt. Er ist der Enkel des Verlegers Hans Hackmack, der 1945 von der Militärregierung der Amerikanischen Besatzungszone die Lizenz zur Herausgabe einer Zeitung erhielt.

Daniel Jahn, geb. 1962, ist Chefredakteur des deutschen Dienstes der französischen Nachrichtenagentur AFP. Er war von 1994 bis 1998 bundespolitischer Korrespondent der AFP in Bonn, danach Inlandschef sowie stellvertretender Chefredakteur. Von 2001 bis 2006 berichtete er als Korrespondent aus Washington. Wieder in Berlin übernahm er die Leitung der AFP-Wirtschaftsredaktion, bevor er zum 2007 zum Chefredakteur berufen wurde. 40 Prozent der Einnahmen von AFP stammen aus Abonnements französischer staatlicher Einrichtungen.

Warum, wieso, weshalb?

Das „Was mit Medien“ – Curriculum

Podium mit Andreas Wolfers (Henri-Nannen-Journalistenschule), Prof. Dr. Barbara Witte (Hochschule Bremen), Jan-Eric Peters (Axel-Springer-Akademie), Michael Schulte (Uni Dortmund)

Im Podium: Oliver Havlat, (Online-Nord, www.shz.de) und Nachwuchsjournalisten

Moderation: Annette Milz (Medium Magazin)

Und wieder erschüttert eine Medienkrise die Branche – aber an den deutschen Hochschulen, Medienakademien und den Journalistenschulen wird der Nachwuchs kräftig ausgebildet. Crossmedial lautet hier die Leitlinie: Print, Hörfunk, Fernsehen, Online – manchmal sogar ein bisschen Medienmanagement und PR. Doch wofür soll die crossmediale Ausbildung qualifizieren? Wo finden die Absolventen Arbeit – und können sie ihre erworbenen Qualifikationen in den Redaktionen überhaupt einbringen? Hat das klassische Volontariat für immer ausgedient? Welches journalistische Selbstverständnis wird den jungen Medienmachern vermitteln, welches haben sie von sich selbst? Was kann und sollte die Journalistenausbildung für die Journalisten von morgen leisten – und wohin soll sich die Ausbildung entwickeln? Und welche Bedeutung spielt Recherche in der Ausbildung? Diese Fragen sollen in dem hochkarätig besetzten Podium kontrovers diskutiert werden.

Jan-Eric Peters, geb. 1965, ist seit Anfang 2007 Gründungsdirektor der Axel-Springer-Akademie in Berlin. Zuvor stand er fünf Jahre lang an der Spitze der überregionalen Tageszeitung *Die Welt* und der *Berliner Morgenpost*, war dort Chefredakteur und Herausgeber sowie Gründungschefredakteur von *Welt Kompakt*. Der Weltzeitungsverband nennt ihn den Erfinder des „multi-newspaper newsrooms“. 2001 war Peters Berater von Mathias Döpfner, dem Vorstandsvorsitzenden der Axel Springer AG, von 1999 bis 2000 Chefredakteur der Zeitschrift *Max*, zuvor stellvertretender Chefredakteur der *Hamburger Morgenpost* sowie Chef vom Dienst und Ressortleiter der *Münchener Abendzeitung*.

Michael Schulte ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Journalistikstudiengang an der Universität Dortmund und Crossmedia-Ausbildungsexperte.

Barbara Witte ist seit 2004 Professorin für Rundfunkjournalismus und Online-Kommunikation an der Hochschule Bremen. 2007 hat sie die Leitung des Internationalen Studiengangs Fachjournalistik übernommen. Sie studierte an der Freien Universität Berlin und der Sorbonne in Paris. 1993 schloss sie ihr Studium als Diplom-Politologin an der FU-Berlin ab, 1998 promovierte sie ebenfalls an der Freien Universität Berlin. Über 15 Jahre war sie im Hörfunk- und Fernsehjournalismus als Reporterin, Moderatorin und Redakteurin für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, vor allen Dingen für den RBB und den WDR, unterwegs.

Andreas Wolfers ist Leiter der Henri-Nannen-Schule. Er studierte nach seinem Volontariat beim *Flensburger Tageblatt* Geschichte und Politologie. Er war zwei Jahre Israel-Korrespondent mehrerer deutscher Tageszeitungen, als freier Journalist in Hamburg tätig und seit 1993 Redakteur bei *Geo*. 2004 wechselte er als Textchef zum *Stern* und wurde 2006 Geschäftsführender Redakteur. Bereits seit 1995 ist er Dozent an der Henri-Nannen-Schule, zudem hat er Lehraufträge an der Hamburger Akademie für Publizistik und am Institut für Journalistik der Universität Leipzig. Wolfers ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Annette Milz ist Chefredakteurin von *Medium Magazin*.

"Das müssen Sie mir doch sagen!"

Auskunftsrecht für Journalisten

Workshop mit Dr. Manfred Redelfs (Netzwerk Recherche, Greenpeace)

Immer wieder ärgert man sich über Behörden, die bei Journalistenfragen mauern. Doch auf welche Rechte können sich Pressevertreter eigentlich bei der Recherche berufen? Wann hilft der Auskunftsanspruch nach den Landespressegesetzen am besten weiter und in welchen Situationen nutzt man lieber das Umweltinformationsgesetz oder das Informationsfreiheitsgesetz? Manfred Redelfs, der für Netzwerk Recherche die Kampagne für das Informationsfreiheitsgesetz betreut hat, erläutert die Regelungen anhand von Fallbeispielen.

Manfred Redelfs leitet die Recherche-Abteilung von Greenpeace. Zuvor hat er für den NDR-Hörfunk gearbeitet. Er engagiert sich im Vorstand von Netzwerk Recherche für die Verbesserung der Rechercherechte und koordiniert die Arbeit zum Informationsfreiheitsgesetz. Als Lehrbeauftragter ist er u.a. an der Uni Hamburg, der Hamburg Media School und der Akademie für Publizistik tätig.

„Alles verdrängte kommt wieder“ – Reporter zwischen Trauma und Alltag (deutsch/englisch)

Mit Bruce Shapiro (Dart Center for Journalism & Trauma), Gerhard Kromschöder (Netzwerk Recherche)

Moderation: Greta Taubert (Journalistin)

Auslandsjournalisten, Unfallreporter – aber auch Lokaljournalisten: Sie alle können (leicht) in ihrer Arbeit mit belastenden Situationen konfrontiert werden oder sie müssen mit Menschen sprechen, die traumatisiert sind. Ein großer Teil der Medienberichterstattung dreht sich um Gewalt, doch Journalisten lernen in der Regel wenig über den Umgang mit Opfern und setzen sich kaum mit ihren eigenen (möglichen) beruflichen Belastungen auseinander. Das will das Dart Center ändern – mit Unterstützung von Journalisten, Medienunternehmen und Therapeuten. Man muss nicht immer ein Held sein, um nah dran zu sein, aber Journalisten sind auch Zeugen der Geschehnisse. Erfahrene Reporter berichten über ihre Erlebnisse und ihren Umgang mit belastenden Situationen während ihrer Recherchen. Die Veranstaltung klärt zudem mit konkreten Workshop-Elementen über den Umgang mit traumatisierten Opfern im Interview auf, und was Journalisten präventiv tun können, damit sie nicht Gefahr laufen, selbst belastet zu werden.

Gerhard Kromschöder, geb. 1941, ist ehemaliger Kriegs- und Krisenberichterstatter. Mit Günter Wallraff zusammen entwickelte er die Methode der Undercover-Recherche. 1979 wurde er Redakteur und Reporter des *Stern* in Hamburg, wo er seinen Ruf als investigativer Journalist begründete. Ab 1989 war Kromschöder Nahost-Korrespondent des *Stern* mit Wohnsitz in Kairo; in dieser Zeit während des ersten Irak-Kriegs arbeitete er als einziger deutscher Journalist und Fotoreporter im bombardierten Bagdad. Zum zweiten Irak-Krieg erschien sein Buch *Bilder aus Bagdad – Mein Tagebuch*, in dem er seine Erfahrungen als Kriegsreporter beschrieb.

Bruce Shapiro ist Mitbegründer des DART-Centers für Trauma und Journalismus in den USA.

Greta Taubert ist freie Journalistin und Moderatorin.

Computer & Recherche: Search Macros and Domain Services

Mit Paul Meyers

Paul Myers zeigt wie man Google intelligent nutzt, um etwa eigene „search makros“ zu erzeugen, die er dann immer wieder einsetzen kann. Daneben geht es um alles, was über eine normale Who-Is-Suche hinausgeht: Welche Sites liegen noch auf diesem Server? Welche Sites hat eine Person/eine Firma noch angemeldet? Gibt es eine historische Who-Is-Suche? Die Veranstaltung richtet sich an Fortgeschrittene und findet in englischer Sprache statt.

Paul Myers specialises in internet research and teaches web page design and image production. He is the author of BBC Training & Development's Internet Research manual. Alongside his training role, Paul has written for the bbc.co.uk website and regularly produces internet live chat shows with guests as diverse as Ken Livingstone and Westlife. This year he has also acted as an Internet security consultant for Panorama, presented an item about online privacy for BBC World TV's *Click Online* programme and designed a website for use on BBC 1's Kenyon Confronts programme. Paul joined the BBC as a news information researcher in 1995, moving to Training in 1998 as one of the corporation's first new media guides. In early 1999 he became a new media trainer and last year moved up to the role of strand producer.

Computer & Recherche: Informationsbeschaffung ohne Google

Mit Albrecht Ude (Netzwerk Recherche), Marcus Lindemann (Autoren(werk)), Sebastian Möricke-Kreutz (dpa)

Drei praxiserfahrene Journalisten stellen verschiedene Methoden vor, wie man ohne Google und andere Universalsuchmaschinen effizient im Internet Informationen findet.

Lindemann, Marcus, geb. 1969, ist politischer Ökonom (M.A.) und geschäftsführender Autor der Fernsehproduktionsfirma Autoren(werk). Er unterrichtet Recherche und Fernsehjournalismus an Universitäten, Journalistenschulen und anderen Fortbildungseinrichtungen. Vor der Gründung seiner Firma war er Redakteur und Reporter im ZDF sowie redaktioneller Mitarbeiter in der Themenabendredaktion des SWF. In Publikationen und unter www.recherche-info.de beschäftigt er sich insbesondere mit der Internetrecherche und anderen computergestützten Methoden.

Sebastian Moericke-Kreutz, geb. 1972, ist Redakteur und Trainer bei der Deutschen Presse-Agentur in der Computer-Assisted-Reporting-Redaktion RegioData. Seit 1994 gründet, arbeitet und studiert er im Wechselfeld zwischen Internet und Journalismus. Darüber hinaus trainiert er seit 1998 im Bereich Online-Recherche und Computer-Assisted Reporting. Details finden sich unter tinyurl.com/eseemka

Albrecht Ude genießt das Leben in Berlin und Friesland. Er verdient sein Geld seit über zehn Jahren als recherchierender Journalist (Print und Online), durch Konzeptionen und als Recherche-Trainer. Seine Arbeitsschwerpunkte sind strukturierte Internet-Recherchen mit analytischen und forensischen Methoden, Kommunikationssicherheit, Bürgerrechte im digitalen Zeitalter und die Erosion von Rechtsstaat, Demokratie und offener, freier Gesellschaft durch die zunehmende Überwachung. Er ist Übersetzer und deutscher Bearbeiter des Text E-Mail Newsletter Standard (TEN Standard) und leitender Redakteur des Newsletters Netzwerk Recherche. Er publiziert u.a. für *Die Zeit*, *Zeit Online*, *c't* und *Journalist*. Er bloggt über Recherchethemen auf recherchenblog.ch und auf recherche-info.de. www.ude.de

Computer & Recherche: Minimalstandards der Online-Recherche

Mit Albrecht Ude (Netzwerk Recherche), Ulf Grüner (Journalist)

Als ein Anonymus in Wikipedia dem neuen Wirtschaftsminister einen falschen Vornamen hinzufügt, übernimmt das nicht nur *Bild*, sondern auch Sueddeutsche.de und *Spiegel Online* – letzterer sogar in Zitatform, als würde sich zu Gutenberg selbst mit dem falschen Namen vorstellen. Solche Presseenten lassen sich leicht vermeiden. Aber was müssen Journalisten dazu können bei der Internet-Recherche? Und was müssen sie zumindest kennen, um nicht auf solche Irrläufer hereinzufallen? Das Paper *Minimalstandards der Online-Recherche – was Journalisten können und kennen müssen* ist eine Anregung zur Diskussion und eine Orientierung für die Aus- und Fortbildung.

Ulf Grüner arbeitet seit 1995 hauptberuflich als Journalist und unterrichtet seitdem auch Onlinerecherche u.a. an der Henri-Nannen-Journalistenschule. Er hat mehrere Bücher geschrieben u.a. über aktuelle Zeitungstrends und ist Herausgeber des *Handbuch Web-Video*. Er ist Mitglied der Investigative Reporters and Editors (ire.org) und im International Committee der Online News Association ONA (journalists.org). www.ulfgruener.de.

Albrecht Ude (siehe Computer & Recherche: Informationsbeschaffung ohne Google)

Computer & Recherche: Erkennen von Fälschungen in Bildern und Videos – (K)ein Problem

Mit Sebastian Möricke-Kreutz

Fakten kann - nein, muss man recherchieren. Dafür gibt es Zeugen, Fachleute, Archive, Redakteure. Doch Bilder? Videos? Gezeigt wird die Dimensionen der Fälschungsmöglichkeiten, es werden aktuelle Werkzeuge zur Fälschungserkennung demonstriert und eine Checkliste für Verdachtsfälle vorgestellt.

Sebastian Moericke-Kreutz (siehe Computer & Recherche: Informationsbeschaffung ohne Google)

Computer & Recherche: Es gibt ein Recht auf Dokumente! Nutzung von europäischen Informationsquellen

Mit Brigitte Alfter

Wird bei der Anfrage im deutschen Ministerium gemauert? Dann ist es gar nicht undenkbar, dass Dokumente mit ähnlichen Informationen bei den EU-Behörden oder in anderen EU-Ländern zu finden sind. Mit Hilfe von europäischen Informationsfreiheitsgesetzen hat Brigitte Alfter beispielsweise Zugang zu Daten über Subventionsempfänger erkämpft, Dokumente über Gesetzesverhandlungen zwischen den EU-Ländern oder geheime Berichte über Nebenwirkungen von Medizin. Sie gibt anhand von konkreten Beispielen eine Einführung in die Nutzung der Gesetze und taktische Tipps.

Brigitte Alfter, geb. 1966, ist freie Journalistin in Kopenhagen und Brüssel. Sie hat sich seit Jahren auf europäische Themen spezialisiert, eine ihrer Lieblingsmethoden sind Informationsfreiheitsgesetze. Mit deren Hilfe gelang es ihr und einem Netzwerk von Kollegen Offenheit über die Empfänger der EU-Agrarsubventionen zu erkämpfen. Alfter ist Redakteurin der europäischen IFG-Webseite für Journalisten Wobbing Europe (www.wobbing.eu). In den vergangenen Monaten arbeitet sie als Leiterin mit dem Aufbau des neuen Journalismfund.eu, der Recherchestipendien für grenzüberschreitende Recherchen vergibt.

Computer & Recherche: Archivieren von Recherchen

Mit Jürgen Sell (ESG Consulting)

Ist Archivierung nicht dasselbe wie Backup? Wenn nicht, was sind dann die wesentlichen Unterschiede und warum sollten sich Journalisten überhaupt dafür interessieren? Im Rahmen des Workshops gibt es einen kurzen praxisbezogenen Überblick über einige für Journalisten wichtige Aspekte des Archivierens. Dazu wird eine unvollständige Liste an Werkzeugen vorgestellt, die einzelne Schritte des Archivierens unterstützen.

Is not archiving the same as doing backups? If that is not so, then what are the relevant differences and why should journalists care? This workshop will provide a quick overview of some important aspects of archiving with a strong emphasis on real life usability for journalists. This will be served together with an incomplete list of tools addressing some of the tasks related to archiving.

Jürgen Sell ist seit 2008 als Senior Berater für die ESG Consulting tätig. Er arbeitet im Auftrag des BMF an der Konzeption von Steuerungssystemen für zukünftige IT-Dienstleistungszentren und im externen Projektcontrolling für die IT-Konsolidierung im BMI. Zuvor war er als Geschäftsführer der ISK Informations-Systeme, Kommunikation für die Leitung der Softwareentwicklung zuständig. Seine thematischen Schwerpunkte sind der Umgang mit Komplexität und Veränderungsprozesse. Dazu leitet er Kundenprojekte zu dezentralem Arbeiten und unternehmensübergreifender Zusammenarbeit. Für Journalisten veranstaltet Jürgen Workshops und Seminare zur sicheren Nutzung neuer Informationstechnologien von Druckern über Mobiltelefone und WLAN bis zu gewöhnlichen Computern. Er findet, dass Internetcafés eine gute Maßnahme zum Informantenschutz sein können. Als Mathematiker wünscht er sich von Journalisten etwas mehr Gefühl im Umgang mit Zahlenmaterial. In seiner Freizeit bloggt er zu allen Facetten des drahtlosen Lebens.

Jürgen Sell works as a Senior Consultant for ESG Consulting since 2008. He has drafted controlling systems for future IT service centres on behalf of the German government's ministry BMF and served as operational head of external controlling in IT consolidation for the BMI. Prior to that he was CEO of ISK Informations-Systeme, Kommunikation and responsible for the software development branch of business solutions. His focus lies in dealing with complexity and change management. He has long standing experience with projects on mobile working and computer supported cooperative work. Together with Matthias Spielkamp he has held Workshops and seminars specifically addressing journalists about the use of information technology ranging from cell phones via wlangs to computers. He likes to emphasize the usefulness of internet cafes as a means to protect informants. Due to his background as a mathematician he would like to see journalists handle numbers more carefully. In his rare free time you may find him blogging on the various aspects of wireless living.

Infos und Veranstaltungsort

Norddeutscher Rundfunk

Konferenzzentrum Lokstedt

Hugh-Greene-Weg 1

22529 Hamburg

Tel. 040 / 41 56-0

Anreise mit der Bahn

Vom Hauptbahnhof Linie U2 in Richtung Niendorf, Haltestelle Hagenbecks Tierpark.

(Die Anreise mit dem Auto ist nicht empfehlenswert, da das Parkplatzangebot begrenzt ist.)

>> Karte Gelände NDR Lokstedt (Siehe Seite 88)

>> Karte Raumplan Konferenzzentrum

Übernachten

Hotel New Living Home

Julius-Vosseler-Str. 40

22527 Hamburg

Tel. 040 / 4 01 33-100

Fax 040 / 4 01 33-200

E-Mail info@new-living-home.de

Netzwerk Recherche e.V.

Stubbenhuk 10, 5. OG

22459 Hamburg

Tel. 040 / 36 80 78 53

Fax 040 / 36 80 78 54

E-Mail info@netzwerkrecherche.de



Jahreskonferenz 2009

netzwerk recherche e. V.

Journalismus zwischen Morgen und Grauen



Die Konferenz von Journalisten für Journalisten



Freitag, 5. Juni – Samstag, 6. Juni 2009
in Hamburg – NDR Konferenzzentrum

Mehr Informationen zum Programm:
www.netzwerkrecherche.de

Programm für Freitag 5. Juni 2009

Tages- und Nachtmoderation: Kuno Haberbusch (zapp)

	K1	K3	K7	R1	R3
--	----	----	----	----	----

Anmeldung, Kaffee und Kommunikation

Begrüßung: Dr. Thomas Leif – netzwerk recherche e. V

	Reporter-Forum	Foren	Erzählcafé	Lesson	Handwerk Journalismus	Computer & Recherche
11.00	Die Kunst des Reports – Warum es oft klüger ist, keine Reportage zu schreiben Cordt Schnibben (Spiegel)	Kompetenz in Not. Reporter zwischen Krisen und Katastrophen. D. Bednarz (Spiegel), H. Seipel (Journ.), Prof. Dr. K. Hafez (Uni Erfurt), Dr. J. Hippler (Uni Duisburg-Essen), F. Hutsch (Journ.) Mod.: A. Frohloff (Kontraste)	„Ende der Party – Die Explosion im Finanzsektor und die Krise der Weltwirtschaft“ Lucas Zeise (FTD)	Lernen von Profis Vernehmen, Interviews, Befragen Nikola Hahn (Autorin)	Reporter-Forum: Kritik und Selbstkritik – Text-Werkstatt mit: Barbara Supp (Spiegel)	googlen um besser zu berichten Marcus Lindemann, (Autorenwerk GmbH & Co)
12.00	Reporter-Forum Der Obama-Kult Reportagen aus dem neuen Amerika Klaus Brinkbäumer (Spiegel)	„Früher war alles besser!“ Auslandsberichterstattung gestern und heute A. Reimers (NDR), N. Davies (Guardian), C. Schott (Weltreporter), H.-H. Klare (Stern), A. Raman (Journ.) Moderation: Julia Sen (NDR)	„Mission Gottesreich“ Christian Baars (Autor), Oda Lambrecht (Autorin)	Lernen von Profis Vernehmen, Interviews, Befragen Dr. Bernd Wagner (RA)	Die Fehler-Profis – Fact-Checking im Journalismus M. Unger (Geo), Dr. H. Janssen (Spiegel), J. Bergmann (brand eins), F. Greis (ddp), Moderation: Jürgen Webermann (NDR)	Computer Assisted Reporting in Deutschland – Ein Überblick über die CAR-Landschaft Lars-Marten Nagel (dpa), Ludger Fertmann (Journalist), Sebastian Möricke-Kreutz (dpa), Moderation: Christina Elmer (dpa)
13.00						
13.15						

Mittagspause (Socialising)

14-45	Reporter-Forum Die Reportage in der Tageszeitung Holger Gertz (Süddeutsche Zeitung)	Warum nur so wenige? Frauenkarrieren im Journalismus. N. Sellmair (Stern), S. Milkich (WDR), T. Groll (nr), B. Kolkmann (Journ.) Moderation: A. Milz (Medium Magazin)	„Exportschlager Tod“ Franz Hutsch (Autor) Moderation: Uli Stoll (Journ.)	Lernen von Profis Vernehmen, Interviews, Befragen Carsten Klauer (Detektiv)	Reporter-Forum Text-Werkstatt Stephan Lebert (Zeit)	Europaweite Ausschreibungen als Recherchequelle Sebastian Heiser (taz)
15-45	Reporter-Forum „Bankraub“ – Die Wirtschaftsreportage als Erklärstück Ulrich Fichtner (Spiegel)	Fiction First – Recherche als Spielfilm. Andres Veiel (Regisseur), Raymond Ley (Regisseur), Nico Hofmann (Produzent) Moderation: Steffi Radke (SWR)	Von Rechten, Rockern und Recherchen Crossmedial in der Unterwelt Angelika Henkel (NDR), Christine Kröger (Weser-Kurier)	Lernen von Profis Vernehmen, Interviews, Befragen Prof. Dr. Udo Undeutsch (Aus-sage-Psychologe, Uni Köln)	Viel Lob, keine Kohle – Wie Freie besser verhandeln können Christian Sauer (Coach) Moderation: Kai Schächtele (Journ.)	Top 10-sites for Editors – Online-Recherche spezial Paul Myers (BBC)
16.00						
16.45	Grußwort: Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung		„Leben und Sterben für Kabul“ Hubert Seipel (Fernsehjournal.)	Lernen von Profis Vernehmen, Interviews, Befragen Gisela Friedrichsen (Spiegel)	Navigation im Freien-Dschungel: Tipps zur KSK und Existenzgründung	wikileaks Wie funktioniert es und welche Konsequenzen hat es? Daniel Schmitt (wikileaks), Moderation: Lars-Marten Nagel (dpa)
17.00						
17.15		„Kunos weisser Fleck“ –				

17-45	Reporter-Forum „Was treibt einen Reporter an?“ Barbara Supp (Spiegel), Cordt Schnibben (Spiegel), Holger Gertz (SZ), Klaus Brinkbäumer (Spiegel), Stephan Lebert (Zeit), Ullrich Fichtner (Spiegel) Moderation: Ariel Hauptmeier (Reporterforum)	Aktuelles Thema! Evtl. Forum: Gefährdeter Datenschutz	Die Affaire Lidl Markus Grill (Spiegel)	Die Macht der PR-Industrie und die Rolle der „Churnalisten“ (engl.) Nick Davies (Guardian)	Who is who? Personen- Recherche im Internet Thomas Mirazek (Journ.), Andreas Skowronek (Journ.)	Recherche-Tools 2.0 im Überblick Jan Michael Ihl (taz), Markus Thierbach (Journ.)
18-30	Alle Texte können Sie unter www.reporter-forum.de runterladen					
18-45	netzwerk recherche Mitgliederversammlung (K3)					

Anschliessend FEST IM FREIEN

Programm für Samstag 6. Juni 2009

	K1	K3	K6	K7	R1	R2	R3
09.00	Kaffee und Kommunikation						
09.30	Begrüßung: Dr. Thomas Leif (nr) und Lutz Marmor, NDR-Intendant						
10.00	Eröffnungsgrede: Heribert Prantl (SZ) – „Journalismus zwischen Morgen und Grauen“						
10.30	Angst um Jobs und Inhalte – die Medien in der Krise Dr. Bernd Buchholz (g+i) K. Neven DuMont (Verle- ger), J. Augstein (Freitag), Georg Mascolo (CR, Der Spiegel), Prof. Dr. Stephan Weichert Moderation: K.-H. Renner (HA)	Alle in einem Boot? Anatomie des Wirt- schaftsjournalismus U. Schäfer (SZ), Dr. W. Kaden (Manager Magazin- online), M. Bergermann (Wirtschaftswoche), C. v. Hauenschild (TI) Moderation: Dr. Ursula Weidenfeld (Journ.)	„Scientology – Wie der Sektengkonzern die Welt erobern will“ Liane von Billerbeck (DLR Kultur), Frank Nordhausen (Berliner Zeitung)	Kritisch und lokal: Gegenöffentlichkeit in der Provinz Ralf Garmatter (Journ.)	Wundertüte: Dänisches Cross-Media-Projekt Morten Crone (Berlingske Tidende) Moderation: Brigitte Alfter (nr)	Generation ohne Rückgrat – Nachwuchs zwischen Anpassung und Aufbegehren Adrian Schimpf (g+i), Manuel J. Hartung (Zeit Campus), Sonia Mikich (WDR) Moderation: Jochen Markert (KAS)	search makros and domain services, engl. Paul Myers (BBC)
11.30	Politiker als Kontrolleure – Wie unabhängig können Medien sein? Nikolaus Brender (ZDF), Prof. Dieter Weirich (raport) Marc J. Eumann (SPD, MdL), Dr. Werner Hahn (Justiziar NDR), Moderation: Hans-Jürgen Jakobs (CR sueddeutsche.de)	Blindes Vertrauen? – Experten im Unabhän- gigkeitstest. Dr. Gerd Antes (Deutschen Cochrane Zentrum), Hermann-Josef Tenhagen (Finanztest), Dr. Stefan Hornbostel (IFQ) Moderation: Philipp Krohn (FAZ)	„Die korrupte Republik“ Hans-Martin Tillack (Stern), Hans Leyen- decker (SZ)	Paragrafen statt Wahrheit – Die Angst vor Anwälten Michael Fricke (RA), Klaus Sieckmann (NDR), Gert Monheim (WDR)	Wundertüte: Recherche – Wer soll das bezahlen? (engl.) I. Debruyne (Fonds Pascal Decroos/Scoop), Mode- ration: Brigitte Alfter (nr)	Streit um Agenturen Daniel Jahn (afp), Dr. Ulrich Hackmack (Bremer Tageszeitungen), N.N. (dpa), N.N. (WAZ), Urs Gosswiler (Verleger) Moderation: Steffen Grimberg (taz)	Informationsbeschaf- fung ohne Google Albrecht Ude (nr), Marcus Lindemann, (Autorenwerk GmbH & Co), Sebastian Mörricke-Kreutz (dpa)
12.30	Navigation im Freien- Dschungel – Tipps zu KSK und Existenz- gründung Wolfgang Kiesel (Journ.)						
13.00	Mittagspause						

Programm für Samstag 6. Juni 2009

	K1	K3	K6	K7	R1	R2	R3	
13-30	Mittagspause							
13-45	Vergabe der Verschlrossenen Auster (Preissträger wird um 13.45 Uhr bekanntgegeben) Rede auf den Preissträger							
14-15	„Nachher wussten sie alles.“ Das Versagen des Wirtschaftsjournalismus Dr. Henrik Müller (ManagerMagazin), Christian Meier (Kress), Prof. Hans-Peter Burghof (Uni Hohenheim), Götz Hamann (Zeit), Moderation: Gottlob Schober (SWR Report Mainz)	Rendite statt Recherche: Ist der Journalismus noch zu retten? Hans-Jürgen Jakobs (CR sueddeutsche.de), Jakob Augstein (Freitag), Stefan Niggemeier (bildblog), Robin Meyer-Lucht (Berlin Institute), Wolfgang Michal (Journ.) Moderation: Benno Stieber (Journ.)	Die Medien und Winnenden Gisela Mayer (Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden)	Bestellte Wahrheiten? Journalismus für Journalisten aus der PR-Perspektive Lars Cords (PR-Manager)	 Teamwork: Wenn alle zusammen recherchieren Thomas Hüttsch (hr), Nikolaus Förster (Impulse), Volker Stollorz (Journ.) Moderation: Prof. Dr. Holger Wormer (Uni Dortmund)	FORUM: Warum, wieso, weshalb? Das „Was mit Medien“ – Curriculum Andreas Wolfers (Nannen-Journalisten-schule), Prof. Dr. Barbara Witte (Hochschule Bremen), Jan Eric Peters (Axel-Springer-Akademie), Michael Schulte (Uni Dortmund), Moderation: Annette Milz (MM)	Minimalstandards der Online-Recherche Albrecht Ude (nr), Ulf Grüner (Journ.)	
15-15	Gib dem Affen Zucker! Medien, Politik und PR in der Inszenierungsfalle? Bela Anda (AWD), Lars Cords (PR-Manager), Tissy Bruns (Tagesspiegel), Dr. Philipp Rösler (Wirtschaftsminister Nds), Hans Leyendecker (SZ) Moderation: Ingo Zamperoni (NDR)	„So recherchiert ‘Der Spiegel‘“ Georg Mascolo (CR, Der Spiegel)	Recherche zur Pharmalobby in Brüssel (engl.) Joop Bouma (Trouw) Moderation: Brigitte Alfter (nr)	Anschl. Vergabe Hans Hofschneider Recherchepreis	Neonazis in Nadelstreifen Die NPd in den Medien Andrea Röpke (Journ.), Andreas Speit (Journ.), Moderation: Angelika Henkel (NDR)	Erkennen von Fälschungen in Bildern und Videos Sebastian Möricker (dpa)		
15-30	Leserreporter: Journalismus auf dem Weg zur Spitzelpresse? Dr. Christian Schertz (RA), Christoph Neuberger (Uni Münster), Christoph Schultheis (Journ.), Ilona Ammann (Uni München), Dr. Nikolaus Fest (Bild), Catrin Kahlweit (SZ) Moderation: Birgit Kolkmann (DLR Kultur)	„Mafialand“ Deutschland“ Jürgen Roth (Autor)	Lohnende Recherche: Wie finde ich einen echten Experten? Prof. Holger Wormer (Uni Dortmund), Markus Grill (Spiegel)	workshop „Das müssen Sie mir doch sagen“ Auskunftsrecht für Journalisten Dr. Manfred Redelfs (nr)	Es gibt ein Recht auf Dokumentel Nutzung von europäischen Informationsquellen Brigitte Alfter (nr)			
16-15	Geklaute Fotos, verletzten Intimsphäre – Medien ohne Moral? F. Nipkau (Winnender Zeitung), G. Mascolo (Spiegel), G. Mayer (Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden), M. Protze (Presserat), H. Müller-Jahns (Brisant) Moderation: K. Haberbusch (NDR)	Doping auf der Spur Hajo Seppelt (ARD)	Der verbrannte Informant – Wie Journalisten ihre Quellen gefährden? Sven Mayer (Azubi), Thorsten Trejtnar (Nicht abzocken e. V.), Detlef Tiegel (Callcenter-Agent), Christine Kröger (Weser-Kurier), Gabi Probst (rbb) Moderation: Jan Lerch (probono)	Archivieren von Recherchen Jürgen Sell (IT-Spezialist)				
16-30	ABSCHLUSS-PLENUM							
16-45	Geklaute Fotos, verletzten Intimsphäre – Medien ohne Moral? F. Nipkau (Winnender Zeitung), G. Mascolo (Spiegel), G. Mayer (Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden), M. Protze (Presserat), H. Müller-Jahns (Brisant) Moderation: K. Haberbusch (NDR)							
18-00								
19-00	Freischreiber: Freienstammtisch (Gaststätte Omiros, Koppelstr. 24, Hamburg)							

Dokumentationen



Die Dokumentationen

**nr-Werkstatt:
Dunkelfeld Korruption**

**nr-Werkstatt:
Presserecht in der Praxis**

**nr-Werkstatt:
Kritischer Wirtschaftsjournalismus**

**nr-Werkstatt:
Online-Journalismus**

können kostenfrei gegen einen adressierten und ausreichend frankierten Rückumschlag (DIN C5, 1,50 Euro) beim netzwerk recherche bezogen werden.

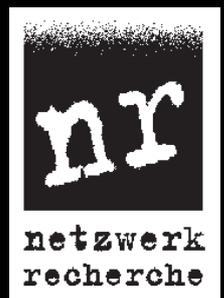
Bezugsadresse:

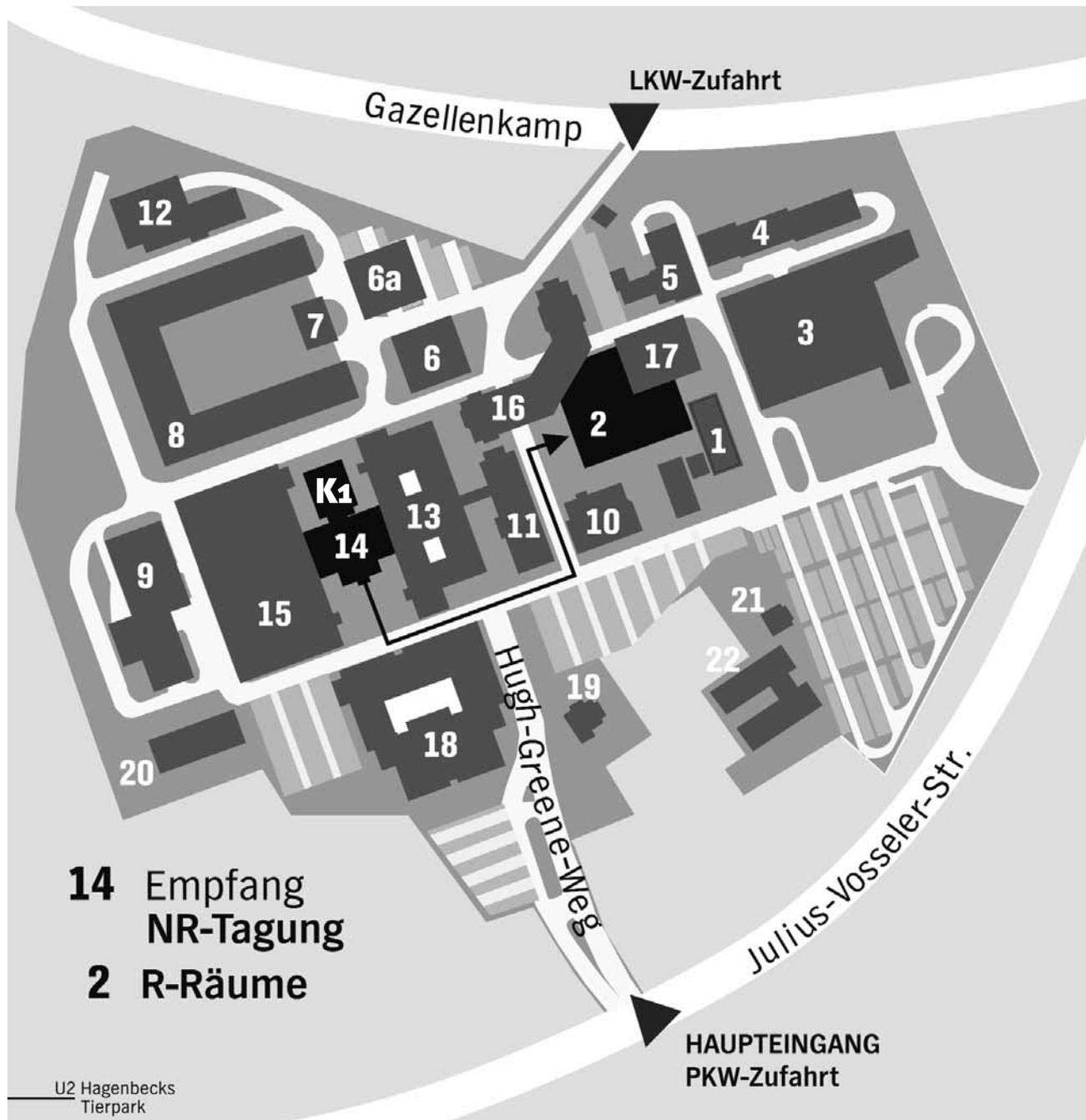
netzwerk recherche

Stubbenhuk 10, 5. OG

20459 Hamburg

www.netzwerkrecherche.de
info@netzwerkrecherche.de





Impressum

Herausgeber: netzwerk recherche
www.netzwerkrecherche.de
info@netzwerkrecherche.de

Redaktion: Christine Throl, Alexander Richter

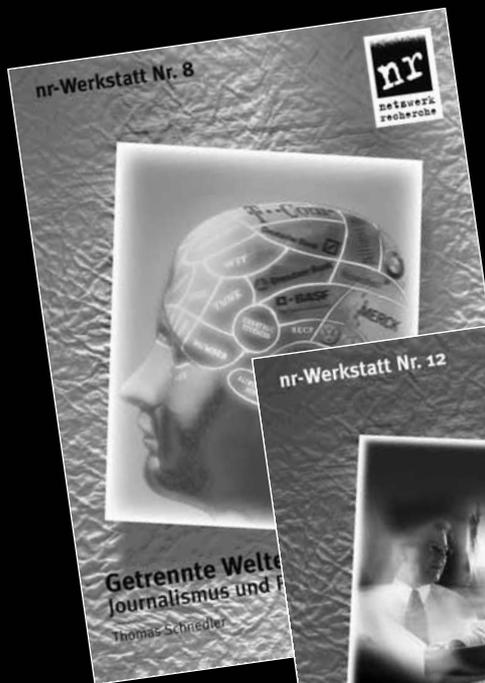
verantwortl.: Dr. Thomas Leif

Umschlag: Nina Faber de.sign, Wiesbaden

Druck: einfach-digital print gmbH, Hamburg

Stand: 28.05.09

Dokumentationen



Die Dokumentationen

**nr-Werkstatt:
Getrennte Welten**

**nr-Werkstatt:
In der Lobby brennt noch Licht**

**nr-Werkstatt:
Interview-Kulturen**

**nr-Werkstatt:
Undercover**

können kostenfrei gegen einen adressierten und ausreichend frankierten Rückumschlag (DIN C5, 1.50 Euro) beim netzwerk recherche bezogen werden.

Bezugsadresse:
netzwerk recherche
Stubbenhuk 10, 5. OG
20459 Hamburg

www.netzwerkrecherche.de
info@netzwerkrecherche.de





Wir danken für die Unterstützung bei der Durchführung der nr-Jahreskonferenz 2009:

